MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

7 (7.1.1941) Dienstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-299249

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe · 11. Jahrgang · Nummer 7 · Mannheim, 7. Januar 1941

Gerechte Ordnung ist Sinn des Dreierpaktes

W. C. sucht die Verantwortung auf ein Kollegium abzuwälzen

„Beginn einer aufblühenden Zeitperiode"

Die Bindung an die Achsenmächte ist bestimmend für Japans Außenpolitik

DNB **Tokio**, 6. Januar.

Japans Außenminister Matsuoka wandte sich am Sonntagabend in einer Rundfunkansprache an die im Ausland lebenden Japaner, vor allem in Uebersee, um noch einmal Japans Ziele in der augenblicklichen bedeutsamen politischen Zeit zu unterstreichen. Er hoffe, so erklärte Matsuoka, daß das neue Jahr nicht ein Jahr des beginnenden völligen Zerfalls der modernen Zivilisation sei, sondern der Beginn einer aufblühenden Zeitperiode im Zeichen der auf wirkliche Gerechtigkeit und Frieden aufgebauten Neuordnung der Welt. Dies sei auch der tiefste Sinn des Dreierpaktes, der einer der wichtigsten Verträge darstelle und richtunggebend sei für die zukünftige japanische Politik.

Klarer als je zuvor haben japanische Zeitungen sich zu dem Dreimächtepakt der jungen Völker bekannt. Ihre Sprache gegenüber den Tendenzen amerikanischer Politiker vermag das nur zu unterstreichen. Roosevelts Meinung über Demokratie im Gegensatz zu der totalitären Auffassung ist nur ein hohles Geschwätz. Deutschland und Italien beabsichtigen nie und nimmer, dem amerikanischen Volke totalitäre Anschauungen aufzuzwingen. Reibungen ergeben sich nur, weil Amerika unnötigerweise den Bau der neuen Ordnung in Europa stört. Das schreibt „Asahi Simbun" dem Präsidenten ins Stammbuch, und „Mjako Schimbun" fügte dieser Aeußerung den bezeichnenden Satz hinzu, Amerika soll sich darüber im klaren sein, daß man sich bei Roosevelts geheuchelter Menschenfreundlichkeit sehr leicht die Finger verbrennen könne, wenn die Entwicklung so weiter gehe wie bisher.

Japanische Stimme

rd. **Berlin**, 7. Januar.

Richtungweisend für die künftige japanische Politik, das ist die Kennzeichnung, die Außenminister Matsuoka in seiner Rede an die Japaner jenseits der Meere dem Dreimächtepakt gab. Damit hat der verantwortliche Leiter der Außenpolitik der fernöstlichen Führungsmacht erneut die Linien aufgezeigt, auf der sich die Politik seines Landes in einer Zeit bewegt, in der die Aktion der Demokraten in England und den Vereinigten Staaten von Tag zu Tag deutlicher die Solidarität der reaktionären Kräfte der Erde dokumentiert. Der Militärpakt vom 7. September 1940 hat den Interventionskreisen in USA die Zusammenarbeit der aufbauenden Mächte in den großen Räumen der Erde entgegengesetzt. Ihre defensive Zielsetzung ist so klar wie die Sicherheit ihres Funktionierens. Diesem Tatbestand galt das Wort, mit dem der Außenminister den tiefsten Sinn des Dreimächtepaktes umriß: Eine auf Gerechtigkeit und Frieden aufgebaute Neuordnung der Welt.

„Wir haben Vertrauen zum Führer"

Degrelle sprach auf einer Massenversammlung der Rexistenbewegung

DNB **Lüttich**, 6. Januar.

In Lüttich hielt Degrelle, von dem irrtümlicherweise angenommen wurde, daß er sich unter den Todesopfern des französischen Polizeiterrors befinde, vor 12 000 Zuhörern eine Rede über die Ziele der Rexistenbewegung.

Die Jugend ganz Europas kämpfe heute, so führte Degrelle u. a. aus, Schulter an Schulter für die neue Ordnung unter deutscher Führung. Die Waffen Deutschlands würden siegen, weil sie eine gerechte Sache verteidigten. Mit großem, langanhaltendem Beifall wurden die Worte des Rexistenführers aufgenommen, daß der Führer Europa gerettet habe, und daß die Zukunft Belgiens nur in der engen Zusammenarbeit mit Deutschland liege. England sei bereits zum Tode verurteilt. Das Jahr 1941 werde die endgültige Vernichtung der englischen Plutokratie bringen. Auch Frankreich könne nur noch leben, wenn es in einem Europa mitarbeite, in dem Deutschland die führende Stellung innehabe.

Die belgische Neutralitätspolitik habe heute keinen Sinn mehr. Belgien müsse versuchen, in dem vom Führer geeinigten Europa einen angemessenen Platz zu bekommen. Diese Wahl müsse jetzt getroffen werden. „Wir haben Vertrauen zum Führer, dem gewaltigsten Mann unserer Zeit. Wir vertrauen auf seinen Geist und sein Genie, auf das Europa, das er aufbauen wird."

Ein Viermännerrat soll Churchill aus der Not helfen

Rüstungserzeugung und Finanzen Englands wichtigste Sorgenpunkte / Aussichtslose Lösungsversuche der Regierungsclique

DNB **Neuyork**, 6. Januar.

Die Londoner Presse berichtet von Plänen Churchills, mit denen er den durch die Luftangriffe und die deutsche Gegenblockade entstandenen Schwierigkeiten entgegentreten will. So wolle er zur Beschleunigung der Kriegsproduktion einen Viermännerrat bilden, der den Geschäftsbericht des Ministers ohne Portefeuille Greenwood übernehmen werde. Den Vorsitz in den Ausschuß werde Arbeitsminister Bevin übernehmen. Als weitere Mitglieder seien Beaverbrook für die Flugzeugproduktion, Alexander für die Marine und Andrew Duncan für die Armee vorgesehen.

In ähnlicher Weise solle auch ein oberster Finanzausschuß gebildet werden, bestehend u. a. aus Kingsley Wood, dem Vorsitzenden der Handelskammer Lyttleton sowie dem Minister für die wirtschaftliche Kriegsführung Dalton. Eine offizielle Mitteilung werde angeblich in der nächsten Parlamentssitzung gemacht werden. Greenwood soll angeblich einen neuen Ministerposten für Nachkriegswiederaufbau erhalten (!).

In den neuesten Plänen Churchills zeichneten sich eindeutig die Hauptsorgenpunkte Englands als Rüstungserzeugung, Finanzierung des Krieges und Erhöhung der landwirtschaftlichen Eigenversorgung. Auf diesen Gebieten wachsen die Schwierigkeiten von Tag zu Tag. Jeder deutsche Luftangriff und jede Schiffsversenkung machen es aussichtsloser, daß noch so eifrige Beratungen in den vorgesehenen Ausschüssen hier eine merkbare Erleichterung, geschweige denn eine Besserung herbeiführen können. Englands selbstgewählter Weg, den es im Augenblick der Kriegserklärung an Deutschland betrat, führt unrettbar in den Abgrund. Daher mutet es als eine echt Churchillsche Illusions-Farce an, schon jetzt einen Wiederaufbauminister für die Nachkriegszeit zu ernennen.

Nachlassende Produktion

Folge der Zerstörungen

hw. **Stockholm**, 6. Jan. (Eig. Ber.)

Roosevelts Sonderbeauftragter für London, der frühere Handelsminister Hopkins, ist nach englischen Darstellungen bereits am Sonntag mit dem Transozeanflugzeug nach London abgereist. Gleichzeitig mit dem Zusammentritt des Kongresses soll offenbar die Roosevelsche Diplomatie mit einer Art westeuropäischer Offensive beginnen, denn in Vichy ist nunmehr auch Roosevelts Beobachter, Marschall Leahy, eingetroffen. Die englische Presse gibt sich enorme Mühe, neue Illusionen über die Möglichkeiten amerikanischer Hilfe zu verbreiten und zugleich den Amerikanern, wie schon seit Monaten, einzuhämmern, daß Englands Schwierigkeiten eine tödliche Gefahr für die Vereinigten Staaten selbst darstellten. So schreibt Garvin im „Observer", sicher werde Deutschland in den nächsten Monaten jeden Nerv anspannen, um England zu vernichten. Die Hauptanstrengung werde wohl dahin zielen, Englands atlantische Lebenslinie abzuschneiden. Garvin setzt offenbar angesichts der Wirkungen der deutschen Luftangriffe keine großen Hoffnungen mehr auf die Leistungsfähigkeit der englischen Rüstungsindustrie. Die wachsende Zerstörung wird praktisch bestätigt durch neue neutrale Meldungen über die Einberufungen zum Heer statt der früher angeblich geplanten weiteren Steigerung der Produktion. Die Regierung Churchill, so heißt es, habe sich dazu entschlossen, größere Arbeitermassen für die Armee freizugeben, weil die Produktion doch nicht mehr zu steigern sei.

Minensuch-Flottille in Norwegens Fjorden PK-August-Weltbild — M

Wie Nußschalen nehmen sich die kleinen ehemaligen Fischkutter in der weiten Fjordlandschaft aus.

Der große Brand im Westen

Von Hans Wendt, Stockholm

Während das Verkehrsflugzeug wohl schon über Schweden nordwärts zieht, bietet sich im Westen ein phantastisches Bild: Tief unter uns eine dicke Wolkenwand, die in dieser Höhe undurchdringlich wirkt. Der ganze Horizont zwischen dieser violett-grauen Masse und dem dunkelgrauen Winterhimmel bietet ein flammendes Bild von höchstem Rot, überragt von einigen dunklen Wolken. Der Sonnenuntergang sieht aus wie ein ungeheurer Brand, der diesen ganzen Abschnitt des Erdballes erfaßt hält. Das Auge sieht dort in der Ferne eine Insel in Flammen: England. Während hier ein friedliches Verkehrsflugzeug mit erleuchteten Kabinen und hellen Positionslichtern seine Bahn zieht, brausen um diese Stunde da drüben wieder andere Flugzeuge in die Nacht hinein, um die feurige Lohe neu zu entfachen. Unaufhörlich fallen die Schläge, die Erde scheint zu beben unter der Wucht der Explosionen. Eine Welt geht unter, das Jahr der Entscheidung hat begonnen.

Ein paar Tage in der Heimat haben dem Deutschen, der sonst in neutraler Umwelt lebt, für einen kurzen Zeitraum wieder in die Verbindung der kämpfenden Gemeinschaft gestellt, die sich heute für den großen deutschen Entscheidungskampf rüstet, zur Vollendung des Sieges, wie der Führer in seiner Neujahrslosung an die Wehrmacht sagte.

Welch ein Gefühl der Stärke und Zuversicht in der schicksalhaften, zielbewußten Anspannung aller Kräfte. Der Deutsche, der von draußen kommt, kann vielleicht am besten bestätigen, welch gewaltiger Fortschritt stimmungsgemäß bis in die kleinsten Aeußerungen des Alltags hinein vorliegt. Vor einem Jahr war gewiß kein Kleinmut und kein Zweifel, aber die Zukunft lag doch unbestimmt und voller ungelöster Fragen vor uns: jetzt sind die meisten Antworten bereits gegeben und die Parole des Führers zeigt anfeuernd auf das Ziel.

Gerade in den neutralen Ländern tut die englische Propaganda begreiflicherweise alles, um die moralische Widerstandsfähigkeit des englischen Volkes zu preisen. Der Deutsche kann nur mit Stolz feststellen, daß die Haltung seines eigenen Volkes auch in dieser Hinsicht trotz aller verbrecherischen Absichten der englischen Blockade die Gewißheit des Sieges in sich trägt.

Da ist kein Fragen mehr und auch kein Zweifeln. Jeder weiß, daß der Führer den Weg zum Siege kennt, und daß ihn nichts davon zurückhalten kann. Die Einschüchterungs- und Demoralisierungsversuche Churchills sind kläglich fehlgeschlagen. Neutrale Kriegsbeobachter haben dieser Tage in ihren Rückblicken auf 1940 festgestellt so das „Svenska Dagbladet" — daß die englischen Bombenangriffe auf deutsche Städte nur eine für die Engländer verhängnisvolle Kraftzersplitterung bedeutet hätte, da dadurch die Kraft der englischen Luftwaffe gegenüber militärischen Objekten geringer geworden sei, als sie vielleicht hätte sein können. Wenn aber Wirkungen gegen den deutschen Versorgungsapparat geplant gewesen seien, so hätten sich, sagt das schwedische Blatt weiter, neutrale Besucher bei Ueberfliegen und Besichtigungen davon überzeugen können, daß die Ergebnisse der englischen Anstrengungen unbedeutend waren.

Wie es mit den Wirkungen der Luftangriffe gegen England steht, bedarf nicht erst der Nachprüfung durch die suchenden Blicke neutraler Sachverständiger. Die Engländer selbst haben jetzt zugeben müssen, daß ganze Städte in Schutt und Asche versanken. Der Spott über die Warnungen des Führers vor Beginn der Vergeltungsangriffe ist ihnen vergangen. Alle ihre Hoffnungen auf Winter und Nebel sind zunichte geworden. Die deutschen Brand- und Sprengbomben zertrümmern systematisch die Zentren der englischen Kriegsanstrengungen. Die Docks von London und Liverpool, die Motoren- und Waffenwerke Mittelenglands, die Speicher und Verladekais von Bristol und Southampton, Hochöfen und Fabriken von Sheffield und die Londoner City, wird, einem Hammer gleich, zerstampft.

Die Waffen des Reiches arbeiten nicht zufällig, sondern nach einem genauen Plan. Die-

MARCHIVUM

ser Plan trifft mit unwiderstehlicher Gewalt das, was Generationen aufgetürmt hatten zur Sicherung ihrer Weltherrschaft. Was bedeuten da die ständigen Hinweise der englischen Propaganda, daß die Moral nicht gesunken, daß London nicht die Flagge streichen müsse? Dabei handelt es sich jetzt schon gar nicht mehr um Moral, sondern, wie Churchill in einer Anwandlung richtiger Erkenntnis es selber einmal ausdrückte, um das am Leben bleiben!

Er möchte glaubhaft machen, daß es mit irgendwelchen weiteren Finessen noch gelingen könnte, sich in dieser Lage zu behaupten. Eine haltlose trügerische Hoffnung, denn zu den Brandbomben der Flugzeuge treten die zunehmenden Versenkungen auf dem Atlantik und die Bedrohung der transozeanischen Lebenslinie des Empires. Wie Londoner Zeitungen sagen, geht der Kampf um das Mittelmeer, in dem England, um seine Prestigeerfolge zu sichern, immer mehr Kräfte werfen muß.

Die Flammen des großen Brandes im Osten haben in vielen Ländern die Blicke geschärft und die Illusionen zerrissen, die immer wieder geliebkost wurden. Es ist ein furchtbares Feuer, das heute über England hinweggeht! Nicht zu Unrecht vergleichen schwedische Augenzeugen den Brand der City mit dem Untergang antiker Weltreiche. Wie jämmerlich bleiben hinter der Größe der entfesselten Naturgewalt die kleinen Tricks und Lügen der Londoner Propaganda zurück, die seit Monaten von der „Aenderung der deutschen Taktik" spricht oder sich damit trösten möchte, daß immerhin noch eine große Menge von Gebäuden vorhanden sei. Jeder erkennt heute die Größe und Zielklarheit des deutschen Planes, der wiederum wie in den früheren Fällen des Krieges große Menschenopfer zu vermeiden und die Erschütterung der feindlichen Macht durch Zerstörung der materiellen Widerstandsquellen zu sichern versteht. Die englischen Plutokraten werden freilich dadurch da getroffen, wo sie am verwundbarsten sind: Es ist ihr Reichtum, der in Rauch aufgeht.

Dieser Brand, der allnächtlich wieder aufzüngelt, vollzieht ein Gericht, das in weltgeschichtlicher Größe seinesgleichen sucht. Dieser Brand im Westen wirkt sich zu einer Bekräftigung des Wortes aus: Alte Götter sinken, eine neue Zeit zieht herauf. Die Flammen der Vernichtung sind nur ein Sonnenuntergang, ein neuer Tag bereitet sich vor.

„Schwache Ahnungen"

eines australischen Gernegroß

DNB **Berlin**, 6. Januar.

Der in weitesten Kreisen unbekannte australische Minister Spenden hat das Bedürfnis empfunden, auch einmal von sich reden zu machen. Er hat, wie Reuter berichtet, in einer von Kairo aus gehaltenen Rundfunkansprache den, wie er selbst sagte, kleinen Teilerfolg auf einem sehr schwierigen Wege, den bei Bardia nämlich, den die Engländer als großen Sieg in alle Welt posaunten, ausschließlich für die australischen Truppen in Anspruch genommen.

Den Frieden, der England den Sieg bringen werde, könne man erst schwach ahnen. Trotzdem glaubt der edle Illusionsspender, einen baldigen Zusammenbruch Italiens prophezeien zu können. „Aber dann," erklärte er, „werden wir mit unserem wirklichen Feinde zu tun haben, einem mächtigen, unerbittlichen und brutalen Gegner. Ihm gegenüber dürfen wir nicht sentimental sein. Er muß unerbittlich, unversöhnlich und ohne Gnade vernichtet werden".

Unbeschadet seiner „schwachen Ahnungen", in denen er wesentlich vorsichtiger als seine Brotherren an der Themse ist, die das englische Volk seit Monaten mit grotesken Illusionen und verzweifelten Schwindelmeldungen bei der Stange halten müssen, offenbart sich der australische Gernegroß in seinem hemmungslosen Rache- und Vernichtungsgeschrei und seinen sadistischen Wunschträumen einer Neuordnung der Welt nach englischem Muster als ein willfähriges Subjekt der Londoner Plutokratenclique. „Wie der Herr, so das Gescherr".

Fritz Wächtler 50 Jahre

DNB **Berlin**, 6. Januar.

Am Dienstag begeht der Gauleiter der bayerischen Ostmark und Reichswalter des NSLB Fritz Wächtler seinen fünfzigsten Geburtstag. Erst vor wenigen Wochen konnte er auf eine fünfjährige Tätigkeit in seinen jetzigen Aemtern zurückblicken und mit seinen Mitarbeitern gemeinsam einen stolzen Leistungsbericht vorlegen.

Das Vertrauen in den Sieg ist unermeßlich!

Ein Brief an die Heimat / Von Kriegsberichter Dr. Joachim Fischer

....., 6. Januar. (PK)

„Mein lieber Hans! Heute mittag ging ich mit zwei Kameraden ans Meer. Klatschend schlugen die Wellen gegen den flachen Sand. Muscheln lagen auf dem Uferrand, dort wo die Wasser aufschlugen. Auch englische Gasmasken lagen noch herum, ein paar Stiefel wurden angeschwemmt. Es war ein friedlicher Spaziergang — wir sprachen von den Möwen und von Büchern, die wir gerne lesen würden. Es war fast wie zu Haus. Der Krieg war so weit fortgerückt, als wäre er nur eine Illusion. Es ist nun schon so lange Zeit her, daß wir den Feldzug beendeten, und manchmal ist es wie ein unwahrscheinlicher Traum daß wir noch immer hier in Frankreich sind.

Das Warten im Vorfeld gelernt

Es ist nicht immer leicht, den Gleichmut zu behalten, das weißt Du, und meinen Kameraden fällt es oftmals schwer, sich in das eintönige Gleichmaß unserer Tage und unseres Dienstes, dem wir unentrinnbar ausgeliefert sind, zu finden. In meiner Gruppe ist ein Gefreiter — er hat sich bei Verdun fabelhaft geschlagen, sie haben ihm das EK I gegeben und das Infanterie-Sturmabzeichen dazu. Aber er muß genau wie wir einen jeden Tag sein Exerzieren mitmachen, Einzelmarsch üben und alles, was dazu gehört. Das ist schwer, vor allem darum, weil wir in einer mitreißenden Hochstimmung an den Kanal kamen und glaubten, wir würden gleich nach „drüben" springen. Der Winter ist hart für uns. Nicht etwa weil wir hier draußen sind, sondern weil wir warten müssen.

Dieses Warten haben wir bereits einmal gelernt — vor einem Jahr, als wir oben bei Peril im Vorfeld lagen. Dann, als es so bitter kalt wurde, saßen wir in der Eifel, und nun liegt eine neue Wartezeit vor uns. Im Siegeslauf kamen wir durch Frankreich. Die Gefechte bei Sedan, später vor Verdun und schließlich bei Toul machten uns zu erfahrenen Männern, die voller Gleichmut und in einer unerschütterlichen Ueberlegenheit an alle Geschehnisse des soldatischen Lebens herangehen. Die Gedanken hatten keine Muße abzuirren — es gab nur Eines: Den Marsch in den Sieg, den Kampf, das Gefecht. Männer, über die man sich früher einmal geärgert hatte, waren einem lieb und gut geworden, und manchen hätte man gern noch ein gutes Wort gegeben. Aber viele von uns sind still geworden, und wir reden manchmal von ihnen, die an unserer Straße des Sieges unter schmalen Kreuzen immer ruhen.

Jetzt exerzieren wir — jetzt üben wir erneut Entfaltung und Angriff. Alles wiederholt sich sagte unser Chef vor ein paar Tagen. Im dritten Jahr bin ich nun Soldat, und ich bin froh, daß ich die Ruhe habe, voller Gleichmut den kommenden Dingen entgegenzuschauen.

Den Sieg im Auge behalten

So aber vergehen unsere Tage. Im OKW-Bericht lesen wir — oder hören es im Rundfunk — was die Flieger, die Zerstörer, die Schnellboote, die Unterseeboote, leisten, nur das Heer liegt fest.

Mancher von uns sagt — wäre ich nur nicht zum Heer gegangen! Im Sommer jedoch sagten wir: sind wir froh, daß wir im Heer sind. So wird es wohl immer mit dem deutschen Soldaten sein. Er will überall dabei sein, aber schließlich ist er so gut erzogen und so fest in seiner Disziplin, daß ihn nichts erschüttern kann.

Ich habe mir oft Gedanken gemacht, wie man diese spannungslose Zeit überwinden könnte. Ich komme immer wieder, wie wenn ein Bumerang geworfen wird, auf den Gedanken zurück: Das Ziel in den Augen behalten, die Nerven zusammenreißen und das Einförmige als gering sehen, den Sieg als das Große!

Niemals liebten wir Deutschland so...

Der Infanterist hat vielleicht am stärksten die Bindung an die Erde. Dieser Glaube an die Erde, die klare Kraft, die von ihr kommt, macht stark. Ich bin sicher, daß meine Kameraden, die in den Zwischenstunden manchmal zweifeln, fest und unerschütterlich sind, wenn sie sich der Stunden im Feuer erinnern. Aber wir vergessen zu schnell. Darum müssen wir uns an unsere Pflicht erinnern. Aber ich bin auch so maßlos stolz, als Soldat meinen Dienst tun zu dürfen. Glaube mir, in diesem vorbereitenden Warten und Ueben liegt ein reicher Sinn. Ihn möchte ich oft meinen Kameraden vermitteln.

Niemals liebte ich Deutschland so, wie in diesen Monaten des Krieges. Niemals war mir das Wesen des Deutschsein so vertraut wie in jenen Tagen, als wir gegen Neger kämpften. Das Ueberzeugende des Sieges ist allzu deutlich, wenn wir die zerstörten Häuser in Frankreich sehen, wenn wir zusammengebrochene Brücken, wenn wir die geschlagenen Menschen Frankreichs sehen.

Sie haben ihr Unglück selbst gewollt. Wir haben dieses Unglück abgewehrt. Die Menschen, die wir lieben, sind davor bewahrt worden, flüchtend auf den deutschen Landstraßen geängstigt vor einer siegreichen Armee ihre Heimat zu verlassen. Der Krieg hat die Menschen der Heimat uns näher gebracht. Zugleich wurde Spreu vom Weizen getrennt. Manche der Freunde haben sich nicht bewährt — viele aber sind uns nahe geworden, daß es das Herz froh macht, von ihnen zu wissen.

...und grüß mir die Heimat

Zu ihnen gehörst Du. Darum habe ich Dir geschrieben. Denn ich hatte heute nachmittag meinen Kameraden versucht auseinanderzusetzen, wie das Vertrauen in das Kommende uns emporreißt. In den langen Nächten dieses Winters werden wir noch manche Wache vergeben lassen. In diesen Stunden besinnt man sich oft auf das Vorausliegende, Klare, Kommende, — das Vertrauen in den Sieg ist so unermeßlich, daß wir das Kleine darum vergessen wollen, wir hier draußen und Ihr daheim. Grüß mir das Mädchen Inge, sie soll mir wieder mal schreiben, und grüß mir auch Deine Frau. Ich aber bin mit den besten Grüßen und dem Wunsch auf ein glückliches neues Jahr für Dich und die Deinen — mit „Heil Hitler!"

Dein Joachim."

Brand- und Sprengbomben auf London

Bombentreffer auf ein Handelsschiff / U-Boot versenkte 20 600 BRT

DNB **Berlin**, 6. Januar.

Das OKW gibt bekannt:

Ein U-Boot, von dem bisher schon bekanntgegeben wurde, daß es 13 300 BRT versenkt hat, konnte seine Erfolge auf insgesamt 20 600 BRT feindlichen Handelsschiffsraums erhöhen.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung führte die Luftwaffe verschiedene erfolgreiche Einzelangriffe auf kriegswichtige Anlagen in Südengland und auf Schiffsziele im britischen Küstengebiet durch.

Bei Southend trafen zwei Bomben mittleren Kalibers ein im Geleit fahrendes feindliches Handelsschiff von 3000—4000 BRT. Das Schiff blieb mit Schlagseite in sinkendem Zustand liegen. Ferner wurden zwei britische Vorpostenboote und ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff erfolgreich angegriffen.

London wurde im Laufe des Tages trotz ungünstiger Wetterlage mit Brand- und Sprengbomben verschiedener Kaliber belegt. Kampfflugzeuge griffen ferner, teilweise im Tiefflug, Fabrik- und Gleisanlagen sowie einen stark belegten Flugplatz in Südengland wirkungsvoll an.

Im Laufe der letzten Nacht griffen schwächere Kampffliegereinheiten wiederum die britische Hauptstadt an.

Der Feind flog in der Nacht zum 6. Januar nicht in deutsches Reichsgebiet ein.

Einige feindliche Flugzeuge versuchten im Laufe des gestrigen Tages in das besetzte Gebiet einzudringen, wurden jedoch rechtzeitig erkannt und durch Flakartillerie abgewehrt. Zwei feindliche Bombenflugzeuge stürzten unweit der französischen Küste ins Meer.

Eigene Verluste sind nicht eingetreten.

Harter Tag für London

Vormittags schon zweimal Fliegeralarm

DNB **Stockholm**, 6. Januar.

London erlebte am Montag wieder einen harten Tag. Bereits zweimal mußte, wie der britische Rundfunk meldet, im Lauf des Montagvormittags Fliegeralarm gegeben werden. Lange Zeit hörte man schwerstes Geschützfeuer der Londoner Abwehrbatterien. Trotzdem gelang es den deutschen Bombern, wie der Londoner Rundfunk zugeben muß, wiederum mit Erfolg zahlreiche große Brände zu entfachen. Wiederum wurden viele Londoner Gebäude in Trümmer verwandelt. Auch auf die britische Provinz fielen die harten Schläge der deutschen Luftwaffe. Besonders heftig wurden dem Londoner Rundfunk zufolge Liverpool und verschiedene Städte in den Nord- und Ostmidlands und in East Anglia von den deutschen Bombengeschwadern angegriffen.

Erbittertes Ringen um Bardia

Die Kämpfe in Nordafrika / Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB **Rom**, 6. Januar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht an der Front von Bardia ging gestern vom Morgen bis zum Abend erbittert weiter.

Weitere Stützpunkte sind nach hartem Widerstand unserer Truppen gefallen, die dem Feind beträchtliche Verluste beibrachten.

Die Luftwaffe hat weiterhin in umfangreicher Weise die Kampfhandlungen unterstützt. Feindliche Flugzeuge haben unsere Stützpunkte wirkungslos bombardiert. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

An der griechischen Front Aktionen lokalen Charakters, bei denen dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt, sowie Waffen und Gefangene eingebracht wurden.

In Ostafrika haben feindliche Flotteneinheiten die Küsten von Somaliland beschossen. Unsere sofort eingreifenden Flugzeuge haben zwei Kreuzer und ein Hilfsschiff bombardiert.

Feindliche Flugzeuge haben unsere Stützpunkte in Eritrea und in Somaliland angegriffen, ohne Schaden zu verursachen.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

An der Sudan-Grenze ist eine feindliche Patrouille mit Verlusten zurückgewiesen worden.

Am gestrigen Abend haben wir den Luftstützpunkt von Malta bombardiert.

Eines unserer Seeaufklärungsflugzeuge, das von zwei Blenheim-Maschinen angegriffen wurde, hat eine abgeschossen und die andere in die Flucht geschlagen.

Abenteuerliche Flucht durch den Busch

Ein verzweifelter Marsch dreier verwundeter italienischer Flieger

Dr. v. L. **Rom**, 6. Jan. (Eig. Ber.)

Eine abenteuerliche Flucht mitten durch die Buschstätten Nordkenias in drei Tagen und drei Nächten lieferten an der Grenze von Somaliland drei italienische Flieger. Das Bombenflugzeug des italienischen Fliegerhauptmanns Gamba mit einer fünfköpfigen Besatzung war nach einem geglückten Unternehmen gegen El Uak von drei englischen Jägern angegriffen und gestellt und zur Notlandung in einer kleinen Lichtung des afrikanischen Buschs gezwungen worden. Von der Besatzung waren vier Mann verletzt. Es gelang, aus dem Flugzeug sechs Flaschen Wasser als einzigen Mundvorrat zu retten. Sodann wurde die Maschine angezündet, während die englischen Jäger die Besatzung dauernd umflogen. Der zweite Pilot wies bearrt schwere Verwundungen auf, daß die Flucht für ihn unmöglich war. Das mit zwei Gewehren ausgerüstete einzige unverwundete Besatzungsmitglied blieb mit fünf Flaschen Wasser bei ihm zurück. Die übrigen drei italienischen Flieger entzogen sich den Nachstellungen der englischen Jäger durch die Flucht in den dichten Busch.

Ihr ganzer Mundvorrat bestand in einer Flasche Trinkwasser für einen Marsch von mindestens 100 Kilometer bis zu den nächsten italienischen Linien. Ohne Kompaß und bereits vom Abend des ersten Marschtages an ohne Trinkwasser, schlugen sich die drei verwundeten Flieger durch. In der Morgendämmerung des zweiten Tages entdeckten sie zwei wildgrasende Kamele, von denen sie eines zur Stillung ihres Durstes mit Kamelblut schießen wollten. Doch war jeder der Schwerverwundeten schon zu schwach, den Rückstoß des Gewehres auszuhalten. Nach einem weiteren Marsch gelang es am Abend, ein Perlhuhn zu erlegen. Mit dem Blut des Perlhuhnes versuchten die Flieger ihren Durst zu stillen. Die Nacht wurde marschiert, solange die Kräfte ausreichten. Am Morgen des dritten Tages wurden die Flieger, gänzlich erschöpft, von Somalikamelhirten aufgefunden, die sie mit Kamelmilch labten. Beim weiteren Marsch blieben sie infolge der Anstrengungen, des Blutverlustes und des Wundfiebers ohnmächtig liegen, bis sie erneut von Hirten aufgefunden wurden. Denen gelang es schließlich einen weit vorgeschobenen italienischen Posten zu benachrichtigen, so daß die Flieger in der vierten Nacht ihrer Flucht in Kraftwagen zum nächsten Feldlazarett transportiert werden konnten.

Die Bukarester Philharmoniker

auf ihrer Deutschlandreise

DNB **Berlin**, 6. Januar.

Dem glanzvollen Erfolg des Bukarester Philharmonischen Orchesters in Wien auf der Gastspielreise, die das Orchester auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels durch Deutschland unternimmt, schließen sich Konzerte in Prag, Dresden, Leipzig, Berlin, Hannover, Frankfurt a. M., Augsburg und München an. Dirigent der Aufführung ist Generalmusikdirektor Georges Georgescu, der das Orchester seit über zwanzig Jahren leitet und sich durch seine Gastspiele in Oper und Konzert in Deutschland bereits einen ausgezeichneten Namen gemacht hat. Dem Orchester, das sich mit Stolz das „Philharmonische Orchester des rumänischen legionalen Staates" nennt, wurde durch die Erdbebenschäden an den Bukarester Theater- und Konzertsälen für eine Zeitlang die Möglichkeit genommen, in Bukarest aufzutreten. Die Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Deutschlandreise wurde daher unverzüglich verwirklicht.

Ein Buch über den Führer

Bulgarische Neuerscheinung

rd. **Sofia**, 7. Jan. (Eig. Ber.)

Dieser Tage ist in Bulgarien ein von Dr. Peter Ritschhoff verfaßtes und zusammengestelltes Buch über den Führer erschienen. Diese erste Ausgabe solcher Art stellt den Führer in Wort und Bild dar unter besonderer Berücksichtigung der Aussprüche des Führers, sein gewaltiges Lebenswerk, seine Friedensbestrebungen, sein sieghaftes Führertum im gegenwärtigen, dem Reich aufgezwungenen Kriege, dar. Der Verfasser hat sich bemüht, sämtliche wesentlichen Etappen des nationalsozialistischen Aufstieges auf dem politischen wie auf sozialem Gebiet zu schildern. Das Werk ist offensichtlich von dem Willen getragen, dem bulgarischen Volk ein vollkommenes und überzeugendes Bild vom Wesen, von der Kraft und von den Erfolgen der nationalsozialistischen Weltanschauung und des Führers zu geben.

Loge Wilhelm Tell aufgelöst

Planmäßige Auflösung der Logen in Frankreich

j. b. **Vichy**, 6. Jan. (Eig. Ber.)

Der französische Innenminister gibt bekannt, daß die Auflösung und Ausschaltung der Freimaurerlogen planmäßig und methodisch durchgeführt werde, und man dabei auch gewissen Gesellschaften nachspüre, die sich jetzt vielleicht noch verbergen sollten. So weist das französische Amtsblatt darauf hin, daß nun auch die Loge Wilhelm Tell in Paris aufgelöst worden sei. Das Vermögen und die Archive dieser Logen werden beschlagnahmt. Dieser Schritt ist insofern bemerkenswert, als die Loge Wilhelm Tell überwiegend Bürger der Schweiz angehören, die heute die letzte kontinentale Hochburg der europäischen Freimaurerei geworden ist.

Botschafter Leahy in Vichy

j. b. **Vichy**, 6. Jan. (Eig. Ber.)

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten bei der französischen Regierung, Admiral Leahy, ist am Sonntag gegen Mitternacht mit der Bahn in Vichy eingetroffen. Wegen des Schneefalles war die Autofahrt von der spanischen Grenze aus unmöglich geworden. Leahy wurde bei seiner Ankunft durch einen Vertreter des Marschalls Pétain und den Außenminister begrüßt.

MARCHIVUM

Abessinien kann sich selbst versorgen

United Preß berichtet von den Früchten der italienischen Politik

jb. **Genf**, 6. Jan. (Eig. Ber.)

Ueber die Lage in den italienischen Kolonien berichtet United Preß, daß der Selbstversorgungsfeldzug, der sofort nach dem italienischen Sieg über Aethiopien begonnen habe, jetzt seine Früchte trage. Gewaltige Brennstoffdepots sind noch vor Kriegsbeginn an verschiedenen strategisch wichtigen Punkten in Erytrea, Aethiopien und Somaliland angelegt worden, die für mehrere Jahre Kriegsführung genügen. Besonders da seit dem Kriegseintritt Italiens der Benzinverbrauch der Zivilbevölkerung praktisch aufgehört hat. Der Verkehr auf den Hauptstraßen der Kolonien wird zwar noch mit Autobussen durchgeführt, aber diese werden mit „autarkischen Brennstoffen" betrieben und auf den Nebenstraßen ist die alte Postkutsche wieder eingeführt worden. Daneben werden Zugpferde weitgehend verwendet und die Eroberung von Britisch Somaliland brachte Tausende von Kamelen ein, die jetzt den Motorlastwagen in den Landesteilen ersetzen, in denen Kamele existieren können. Alle Privatautos sind entweder den Militärbehörden zur Verfügung gestellt oder stillgelegt worden.

Ueber den Postverkehr zwischen den italienischen Kolonien und dem Mutterland berichtet United Preß, daß Flugzeuge eingesetzt sind, die regelmäßig über den Sudan und Libyen nach Italien fliegen. Diese nehmen zwar keine Passagiere mit, aber sie transportieren verwundete Soldaten, die von Spezialärzten behandelt werden müssen. Auf dem Rückflug bringen sie dann Ingenieure, Mechaniker und Maschinenteile für die industriellen Anlagen in Aethiopien mit. Die Fabriken in den Kolonien, die das Rückgrat der afrikanischen Selbstversorgung werden, beliefern nun alle drei Kolonien mit jenen Fertigwaren, die früher größtenteils eingeführt werden mußten. Erst kürzlich wurde die Inbetriebnahme einer Anzahl von Lederwarenfabriken angekündigt, die Schuhe, Decken und Pferdegeschirre sowohl für die Armee als auch für die Zivilbevölkerung erzeugen. Auch können jetzt die meisten Bedürfnisse der Eingeborenenbevölkerung an Baumwollstoffen befriedigt werden, die früher ebenfalls eingeführt werden mußten. Dies ist umso leichter, als Baumwolle in großen Gebieten Abessiniens angepflanzt worden ist, und Baumwollplantagen einen wichtigen Teil des italienischen Kolonisationsprogramms bilden. In Abessinien werden weiterhin auch große Mengen von Rindern, Schafen, Ziegen, Pferden und Maultieren gezüchtet, und Häute und Felle, die früher einen wichtigen Exportartikel des Landes bildeten, finden jetzt sowohl für militärische als auch für Zivilzwecke im Lande selbst gute Verwendung.

Abessinien produziert weiterhin auch beträchtliche Mengen von Gummi, Eisen, Schwefel und anderen Metallen, die jetzt in den Industrieanlagen an Ort und Stelle verarbeitet werden. Im Rahmen des Selbstversorgungsfeldzuges ist auch die Landwirtschaft in den italienischen Kolonien seit Kriegsausbruch intensiviert worden, und besonders an der Addis-Abeba—Dschibuti-Bahn ist alles verfügbare Land kultiviert worden, da dessen Produkte mit der Bahn verfrachtet werden können, die seit dem Monat Juli kaum für andere Zwecke benutzt worden ist. Diese Bahn war früher die Hauptverkehrsader Abessiniens. In Bezug auf die Einfuhr ist sie aber jetzt durch die Straße Assab—Addis-Abeba ersetzt worden, die von Erytrea hinaufführt, und eine weitere Straße, die nach Mogadiscio am Indischen Ozean verläuft. Auf diesen Straßen tragen Kamelkarawanen die abessinischen Fertigwaren nach der Küste und bringen Salzfische, Salz usw. zurück, sowie alle nicht im Inland erhältlichen Waren, die zur See ankommen.

Der United-Preß-Bericht schließt mit der Feststellung, daß die britische Blockade nur von wenigen Kriegsschiffen durchgeführt werde, so daß eine Anzahl von Dampfern aller Nationalitäten so gut wie unbelästigt verkehren. Die Italiener erklären, daß ihre ostafrikanischen Kolonien auch bei völliger Unterbindung der Schiffahrt den Kampf fortsetzen und sich selbst erhalten könnten.

Energische Maßnahmen in Syrien

h. n. **Rom**, 6. Jan. (Eig. Ber.)

Der neue französische Oberkommissar für Syrien, General Dentz, hat seine Amtstätigkeit mit energischen Maßnahmen eingeleitet. Ein jetzt veröffentlichtes Dekret überträgt die gesamte politische und administrative Gewalt dem Oberkommissar. Gleichzeitig hat General Dentz unter ausdrücklicher Bezugnahme auf gleiche Bestimmungen in Frankreich alle politischen Kundgebungen verboten.

SOS-Rufe eines holländischen 7000-Tonners. Mackay Radio fing einen SOS-Ruf des im Dienste Englands fahrenden holländischen 6810-Tonnen-Frachters „Almkerk" auf.

Eine Million Japanerinnen stiften dem Führer eine Fahne

Eine Million japanischer Frauen und Mädchen haben dem Führer Adolf Hitler und durch ihn der deutschen Nation eine riesige Fahne gestiftet, die in ihren Inschriften dem glänzenden Neuordner Europas die Glückwünsche für eine große und segensreiche Zukunft ausspricht. Die Fahne wird in Kürze fertiggestellt sein. Weltbild (M)

Hoch oben in den Lüften werden an den Isolatoren die letzten Arbeiten ausgeführt. (PK-Witte-Pressezentrale-M)

Der Bau neuer Fernsprechleitungen wird auch im Winter weitergeführt. Wenn das Graben der Fundamente für die Telegrafenmaste manchmal zu langsam geht, wird der harte Boden durch Sprengungen aufgelockert.

Der Prozeß von Riom

Bestätigt sich in seinem Verlauf das neue Frankreich?

Im Anfang dieses Jahres wird in Riom vor dem Obersten Staatsgerichtshof Frankreichs der Prozeß gegen den ehemaligen Generalstabschef Gamelin, den früheren Ministerpräsidenten Daladier, sowie die einstigen Luftfahrtminister Pierre Cot und Guy la Chambre beginnen. Offenbar will man also das Verfahren gegen die leichtfertigen Kriegserklärer vorwegnehmen und einen Prozeß gegen die militärisch verantwortlichen Männer vorausgehen lassen. Der zweite Teil der Beschuldigten, zu denen Léon Blum, Paul Reynaud und Jud Mandel gehören, wird dann sich voraussichtlich später zu verantworten haben. Die militärische Sonderfrage über die Ursachen der Niederlage soll also vorausgehen, während die Richter sich dann mit der ganzen Politik Frankreichs seit dem Weltkrieg bis zum Ende der Dritten Republik zu beschäftigen haben.

Die Regierung von Vichy legt Wert darauf, zu betonen, daß Frankreich jetzt ein autoritäres Regime besitzt, das auf Grund einer nationalen Revolution der Wiederaufbau auf der geistigen Grundlage der Losung Arbeit und Wiedergutmachung versuchen soll. Man weiß, daß in Frankreich die Absichten des greisen Marschall Pétain nicht ohne Widerspruch sind. Man hängt noch zu viel am Alten und erfaßt vielfach die neue Lage noch nicht klar. Es gibt sicher unter denen, die heute die Wortführer eines neuen Frankreich sind, auch Opportunisten. Es ist im übrigen Frankreichs Sache, ob es sich ehrlich aus den Vorstellungen und Anschauungen einer überwundenen Zeit befreien will. In keinem Fall würde sich Deutschland über ein äußerliches Angleichen französischer Regierungsgrundsätze an autoritäre Vorbilder täuschen lassen. Eine nationale Revolution muß mit Elementargewalt ein vollkommenes Umdenken in einem Volk herbeiführen, muß mit der Vergangenheit restlos brechen und die neuen Zielsetzungen nicht als das Ergebnis einer listigen Anpassung an Staatsgrundsätze der Sieger betrachten, sondern die eigene nationale Zukunft nur im Rahmen dieser neuen Politik erkennen.

In diesem Sinne wird der Prozeß von Riom für Frankreich so etwas wie ein Examen rigorosum sein, eine scharfe Prüfung, von deren Bestehen es abhängen wird, ob das neue Frankreich wirklich sich nicht nur äußeren Vorbildern angelehnt hat, sondern zu der klaren Erkenntnis gelangt ist, daß der ganze politische Weg der Dritten Republik bis zum Tag der Kriegserklärung grundsätzlich falsch war. Als im großen Saal des Kasinos in Vichy jene berühmte Sitzung der Nationalversammlung tagte, die die Verfassung von 1875 einsargte, war es Laval, der das Eingeständnis machte: „Wir waren immer im Schlepptau Englands. Zunächst hat uns England in den Krieg gezerrt, dann hat es nichts getan, uns den Sieg erringen zu lassen." Hier kann man nur von einer halben Erkenntnis reden: denn der Vorwurf, der sich hier gegen England richtet, ist zwar völlig berechtigt, aber die Tatsache, daß England gewohnheitsmäßig seinen Bundesgenossen verriet und in erster Linie an den Schutz seiner Insel dachte, entschuldigt doch nicht Frankreichs Politik, die hier das Opfer einer falschen Hoffnung wurde. Wichtig ist, daß Frankreich sich durch England überhaupt in den Krieg zerren ließ. Nun aber hat Herr Laval in der privaten Sitzung der Nationalversammlung auch folgendes Bekenntnis abgelegt: „Das größte Verbrechen, das in unserem Land seit langer Zeit begangen wurde, war es sicherlich, den Krieg erklärt zu haben." Das kommt der Wahrheit schon bedeutend näher. Hier liegt in der Tat die unverzeihliche Schuld jener Männer, die nicht eine Politik nach den wohlverstandenen Interessen Frankreichs betrieben haben, sondern eine politische Anlehnung an England um jeden Preis. Weil die Plutokraten von London den Polen durch ihre Garantie einen Freibrief ausgestellt, mußte Frankreich mit England durch dick und dünn gehen, obwohl der Außenminister Georges Bonnet sich vollkommen klar darüber war, daß Frankreich nach den Münchener Tagen bewußt und grundsätzlich auf jede Einmischung in die osteuropäischen Verhältnisse Verzicht leisten mußte.

Daladier war sich dieser Tragweite seines Münchener Entschlusses vollkommen klar. Was in aller Welt konnte ihn bewegen, im September 1938 der von ihm selber eingeschlagenen Politik lediglich England zuliebe in den Rücken zu fallen? Wird es der Prozeß von Riom aufklären? Oder wird man Daladier nur der mangelnden Vorbereitung des Krieges bezichtigen? Man könnte das vermuten, weil man ja die beiden mitangeklagten Luftfahrtminister gleichzeitig aburteilen will, denen man zum Vorwurf macht, daß sie die Luftaufrüstung vernachlässigt und starke Bestände der französischen Luftwaffe dem roten Spanien ausgeliefert oder sonst zur Verfügung gestellt haben. Wird man Gamelin den Prozeß machen, weil er nicht davon abriet, Deutschland mit Krieg zu überziehen? Oder wird man ihm auch nur allerlei tatsächliche oder vorgebliche Unterlassungssünden zum Vorwurf machen? Man sieht, daß der Prozeß von Riom eine ganze Reihe Fragen entstehen läßt, deren Beantwortung für die Beurteilung der Frage, ob wir es wirklich mit einem neuen, grundsätzlich gewandelten Frankreich zu tun haben, nicht gleichgültig sein kann.

Aber auch wenn der Prozeß gegen die militärisch verantwortlichen Männer keine volle Klarheit über die Natur der großen französischen Umstellung ergeben sollte, so wird doch des Prozesses zweiter Teil nicht minder wichtig für den neuen französischen Staatscharakter sein. Man hat jetzt auch Reynaud, Léon Blum, Mandel und Konsorten aus dem Schloß Chazéron in das Gefängnis von Bourassol übergeführt, wohin zunächst nur Daladier Gamelin und die beiden früheren Luftfahrtminister verbracht wurden. Jud Mandel dürfte wohl als Sonderfall behandelt werden, da er als Innenminister die Verantwortung für die abscheulichen Morde an politischen Gefangenen französischer Nationalität trägt. Im übrigen ist die Reinigung von Riom eine interne Angelegenheit Frankreichs. Nur das Wie wird für uns und die Welt nicht gleichgültig sein.

Auf einem neuen Netzleger der Kriegsmarine

Die Mannschaftsräume des Schiffes sind mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Unser Bild: Ein Aufenthaltsraum für Unteroffiziere. PK-Prokop-Weltbild (M)

Reitsport bei den Jagdfliegern sehr beliebt

In ihrer Freizeit gönnen sich unsere Jagdflieger nach schwerem Dienst durch zweckmäßige Körperausgleichsübungen zugleich eine schöne Erholung. Hier huldigen sie getreu dem Reitersprach: „Das höchste Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde!" dem Reitsport. (PK-Melichar-Scherl-M)

MARCHIVUM

Ein Paar Schuhe „ohne"

Von Ernst Hermann Pichnow

Dina glaubte an den sieghaften Aufschlag ihrer blauen Augen, mit denen sie alles erreichen konnte. Viele Erfolge lagen, das bestätigend, auf ihrer Seite. Gewiß, sie war blond, hübsch, schlank, aber Gott sei es geklagt, auch ein wenig naiv. Und zwischen Morgen und Abend passieren im grauen Alltag so manche Dinge, die nicht so recht in ein zartes Mädchengemüt hineinpassen. Auch Dina stand eines Tages vor der rauhen Tatsache eines Angriffes auf einen persönlichen Wunsch. Was nützten die prachtvollsten Schuhe im Schaufenster, wenn zwischen ihnen und Dina nicht allein eine dicke Glasscheibe, sondern auch ein abgelehnter Bezugschein standen? Nichts!

Wie gesagt, und Gott sei es geklagt, Dina war ein bißchen naiv, aber auf der anderen Seite schlummerte in ihr verborgen etwas von der List, die schon Eva erfolgreich zum Einsatz brachte. Sie grübelte hin und her, und zu einer Stunde schien ihr eine befreiende Erlösung gekommen zu sein.

In Not und Bedrängnis erinnert man sich oft in Vergessenheit geratener Freunde. So auch Dina. Wozu hatte sie träumerische Augen? Wozu war sie ein hübsches Mädel, wenn alle diese netten Dinge nicht einen jungen Mann zur selbstlosen Aufopferung bewegen und über einen fehlenden Bezugschein hinwegsehen konnten? Dieser Krose . . . der Heinz, ein gutmütiger Junge, würde das irgendwie für sie schon schaufeln können! Der Junge war einmal bis über die Ohren in sie verliebt, und er würde es auch zum zweitenmal sein, wenn sie ihm dazu nur die Gelegenheit bot. In einen feschen Straßenanzug gekleidet, prominierte sie wie zufällig vor dem Geschäft. Prompt lief sie ihm in die Arme, und eine halbe Stunde später saß sie, viele Zärtlichkeiten und Liebeleien verschenkend, an seiner Seite in einer Konditorei. Ach, wie freute sie sich, durch Zufall ihren alten Freund wiedergewonnen zu haben, bekannte sie rührend, und ebenso rührend nahm Heinz davon Kenntnis. Was einmal gewesen war, die kleine Differenz zwischen ihnen, die war doch völlig belanglos! Also vergessen! Nebenbei fragte sie ihn geschickt über das Geschäft aus, und erfuhr bald, daß er jeden Tag zwischen 10 und 11 Uhr allein im Laden war und der Chef während dieser Zeit seine Besorgungen erledigte. Das paßte ja glänzend!

Und eines Morgens, nachdem sie mit ihm einigemale ausgegangen und nicht mit Zärtlichkeiten gegeizt hatte, erschien sie im Geschäft. Er war ein bißchen überrascht, da sie von diesem Besuch am Tage vorher nichts erwähnte.

„Ich wollte mir ein Paar Schuhe kaufen", begann sie kokett, „ist dir das nicht recht?"

Warum sollte ihm das nicht recht sein? Ein wenig verlegen begann er darauf, ihr aus den Regalen die schönsten Modelle zu zeigen. Sie wählte dieses und jenes Paar, probierte es an, stolzierte vor dem Spiegel auf und ab, bis sie ihn, indem sie zärtlich seine Hand packte, fragte: „Nun, welches Paar möchtest du für mich leiden, hm . . .?"

Heinz fixierte sie kritisch, wiegte unentschlossen den Kopf, und zeigte schließlich arglos auf eines, das seinem Geschmack entsprach.

„Siehst du," jauchzte sie auf, „das gefällt auch mir, das werde ich nehmen . . . packe es nur ein", und damit glaubte sie ihren Erfolg errungen zu haben.

Der junge Mann nahm die Schuhe, ging zum Tresen und Dina im wiegenden Gang ihm nach. Er nannte den Preis und forderte ganz unerwartet für Dina: „Und der Bezugschein, Dina . . .?"

Sie schrak zusammen. Für einen Augenblick lief es kalt über ihren Rücken. Nur keine Verblüffung, dann lachte sie ihn hell an:

„Hör mal, mein süßer Junge, wenn ich einen solchen hätte, brauchte ich doch nicht zu dir zu kommen, das konntest du dir doch denken! Du möchtest doch ein gut angezogenes Mädel haben, nicht wahr? Also, wo du an der Quelle sitzt", und bedeutsam runzelte sie die Stirn, „da wird es wohl einmal „ohne" gehen, das merkt doch keiner bei den Hunderten von Paaren hier . . .!"

Krose verkniff, im Augenblick betroffen, die Lippen, wußte sofort was mit ihm gespielt wurde, während sie verlockend und verführerisch vor ihm tänzelt.

„Nun packe schon ein, ehe der Chef kommt", forderte sie kaltblütig, „für dein Mädel wirst du das schon tun können!"

Krose zögerte einen Moment und lachte bissig. „Aber natürlich, Dina, für dich tue ich alles", heuchelte er, „setze dich einen Augenblick, ich packe sie ein!" Sie folgte, er drehte sich um, machte das Paket fertig und reichte es ihr.

„Nun aber hübsch den Mund halten, Dina, und ich schenke sie dir, verstanden, nun gehe schnell . . ." drückte er sie zur Tür hin.

„Aber selbstverständlich, mein Süßer, wird der Mund gehalten, das ist ja reizend, du schenkst sie mir, dann also bis heute abend . . .!" Freudig und mit klopfendem Herzen rauschte sie davon.

Dina kam am Abend nicht. Im Paket fand sie ein Paar gewöhnliche Holzleisten vor. Das war zu viel für sie, aber die Lust war ihr vergangen, nochmals einen Reinfall „ohne" zu erleben.

Winter im deutschen Land — Weltbild (M)

Rudi Godden gestorben

Der durch Bühne und Film bekannte Schlagersänger Rudi Godden ist, wie wir schon berichteten, im Alter von 33 Jahren an einer Bleivergiftung gestorben. Weltb.-Tobis

Kurt Hielscher 60 Jahre

Am 7. Januar feiert der bekannte Amateurfotograf Kurt Hielscher seinen 60. Geburtstag. Seine Arbeiten sind in 420 000 Exemplaren mit 107 Millionen Bildern verbreitet. Weltbild-Pieperhoff (M)

„Westmark-Kalender" 1941

Der Kalender für 1941 ist ein Dokument von Kampf und Sieg der Bewegung in der Westmark, die heute, in größter Stunde unseres Volkes ihre Krönung erfahren. Immer wieder verbindet das Kalendarium die Parteigeschichte mit dem großen politischen Geschehen, schildert in seinen Bildern, in hervorragenden Aufnahmen von Reichsbildberichterstatter Prof. Hoffmann, Gaubildberichterstatter Gerspach u. a., die jüngste Geschichte unseres Gaues oder die Erinnerung an Zeiten des Kampfes. Darüber hinaus schildern die Bilder, die, soweit sie politische Geschehnisse festhalten, den Erinnerungsdaten angeglichen sind, den Einsatz der einzelnen Organisationen der Partei während des Kriegsjahres.

Ein vielseitiger Verteidiger

Von Ferdinand Sildereisen

In Bologna trug sich vor Jahren folgende Gerichtsszene zu:

Es fand vor dem dortigen Polizeigericht eine Verhandlung statt, zu der der durch das Gericht bestellte ordentliche Verteidiger nicht erschien. Da der wegen einer unbedeutenden Gesetzübertretung Verklagte nichts dagegen hatte, fragte der Präsident, ob jemand aus dem Zuhörerraum die Verteidigung vielleicht übernehmen wolle, damit den Vorschriften der Prozeßordnung wenigstens dem Buchstaben nach Genüge geschehe.

Da meldete sich ein elegant gekleideter Herr und hielt, nachdem ihm das Wort erteilt war, aus dem Stegreif eine so fulminante Rede, daß die Zuhörer in lauten Beifall ausbrachen. Auch der Vorsitzende des Gerichtes konnte dem vortrefflichen Plädoyer seine Anerkennung nicht versagen und fragte den improvisierten Rechtsbeistand, ob er nicht wirklich von Berufswegen Advokat sei.

„Gewiß", gab der Gelegenheitsverteidiger zur Antwort, „ich war auch schon Staatsanwalt, Gerichtspräsident und Minister!"

Größtes Erstaunen und atemlose Stille herrschten im Gerichtssaal.

Der Redner fuhr fort: „Ich war aber auch schon wegen Mord und Hochverrat verurteilt; einmal wurde ich sogar als Giftmörder zum Tode durch den Strang verurteilt".

Das beifällige Erstaunen verwandelte sich in Abscheu und Entsetzen, und die Richter schnellten von ihren Sitzen empor.

„Denn", so schloß der Redner mit gelassenem Lächeln, „ich bin der Schauspieler Luigi Pistoresi. Sie können sich heute abend selbst davon überzeugen".

Dem Angeklagten wurde das geringste Strafmaß von drei Lire zugemessen, die der seltene Verteidiger sogleich auch selbst bezahlte.

Am Abend war natürlich das Theater ausverkauft.

Kunstnotizen:

Bukarester Philharmoniker in Wien

Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, trafen die Bukarester Philharmoniker unter Leitung ihres Dirigenten George Georgescu im Reich ein. Sie wurden auf dem Wiener Ostbahnhof vom Leiter des Reichspropagandaamtes, Gebietsführer Günther Kaufmann, begrüßt.

In Wien gaben die Bukarester Philharmoniker als Gäste der Gesellschaft der Musikfreunde am Samstag ihr erstes großes Deutschland-Konzert und brachten im Rahmen dieser Aufführung Werke von Richard Strauß und namhafter rumänischer Komponisten zu Gehör.

---

60 000 Prager sahen „Jud Süß". In Prag kamen im Dezember in den elf Erstaufführungs-Lichtspieltheatern sechzehn Filme, davon vier deutsche, drei tschechische, zwei amerikanische und ein italienischer Film zur Aufführung. Den größten Erfolg hatte der Ufa-Film „Jud Süß", der von ungefähr 60 000 Besuchern gesehen wurde.

Generalmusikdirektor Schuricht dirigiert die „Skaldische Dichtung". Die „Skaldische Dichtung", Werk für großes Orchester, von C. H. Crodermann, wird von Generalmusikdirektor Schuricht nach Utrecht am 10. Januar 1941 in Wiesbaden und am 22. Januar 1941 in Rom (Augusteo) zur Aufführung gelangen.

Schuhe wollen Collonil

Frauen sind doch bessere Diplomaten

ROMAN VON HANS FLEMMING

Copyright by Ufa-Buchverlag

28. Fortsetzung

Nach einer halben Stunde rückt die Schwadron vor dem Kurhaus an, ohne Haubitzen, doch immerhin mit blitzenden Säbeln. Rittmeister von Karstein läßt alle Eingänge besetzen, dann nähert er sich selbst mit eherner Stirn dem Hauptportal.

Der goldbetreßte Portier reckt sich monumental auf. „Verzeihung, Herr Rittmeister, ich darf Sie nicht in den Spielsaal lassen!"

„Ach, wie nett! — und warum?"

„Strenger Befehl des Herrn Kurdirektors."

Karstein sieht dem Goldbetreßten einen Augenblick starr in das rote Gesicht, dann wendet er sich um und hebt den Degen. Aber da öffnet sich auch schon die Tür, und Lambert erscheint mit dem Lächeln eines Friedensengels.

„Ich habe Sie bereits erwartet, Herr Rittmeister."

„Daran zweifle ich nicht im geringsten — Demoiselle Pally fährt schnell, wenn auch nicht immer mit eigenen Pferden!"

Lamberts Gesicht strahlt vor Höflichkeit. „Und womit kann ich Ihnen dienen, Rittmeister?"

„Herr Kurdirektor! Ich habe Ihnen nach dem heutigen Befehl aus Frankfurt mitzuteilen, daß ich den Spielbetrieb in Bad Homburg sofort schließen muß. Verstehen Sie? Sofort!"

Lambert blickt auf den Platz, auf die angetretene Schadron und ist höchst erstaunt. „Dann kommen Sie aber wirklich zu spät, Herr Rittmeister, denn das Kasino ist bereits geschlossen."

„Machen Sie keine Späße, Herr!"

„Aber Herr Rittmeister! Späße mit Ihnen?"

Der Rittmeister möchte am liebsten in das lächelnde Gesicht schlagen.

„Sie haben recht, keine Späße, sondern alberne Ausflüchte, die ich Ihnen verfalzen werde. In Ihrer Bude wird noch immer munter weiter gezeut."

Er will endlich durch diese verdammte Tür, aber Lambert breitet die Fittiche aus — er gleicht immer mehr einem beleidigten Engel.

„Natürlich wird gespielt; aber die Damen und Herren im Saal sind alle Mitglieder eines Klubs, der sein privates Spielchen macht, und nach Homburger Recht . . ."

Karstein wendet sich zu Oberleutnant Keller um und wechselt mit ihm einen Blick. Sie verstehen sich ohne Worte — ein Geniestreich! — Auch die Urheberin ist beiden bekannt.

„Wünschen die Herren Offiziere vielleicht auch unserem Privatzirkel beizutreten?" fragt Lambert händereibend.

„Danke, Herr Kurdirektor. Grüßen Sie Demoiselle Pally — Sie hat die Spielbank wieder mal mit Glanz aus der Affäre gezogen!"

Sporen klirren. Die Schwadron reitet einmal um den Platz, schwenkt in die große Allee ein, zieht durch die Stadt und verteilt sich in ihre Quartiere. Strahlende Gesichter in allen Fenstern, Fahnen, Girlanden, winkende Mädchenhände, — die Soldaten winken zurück, man kennt und liebt sich ja seit bereits zwölf Stunden. Der Wachtmeister reitet wie ein Turm und grüßt seine Köchin, als sie am Hause des Bürgermeisters vorüberziehen, leutselig mit seinem riesigen weißen Handschuh. Ein festliches, herzerfrischendes Bild.

„Gott sei uns gnädig"! sagt der kleine Haussen zu Leutnant Kroßmann. „Unser Häuptling sieht aus wie ein Fuchs, der eine Gans stehlen wollte und jetzt entdeckt, daß sie der Bauer längst in der Bratpfanne hat."

„Halts Maul", sagt Kroßmann. „Hast du gesehen, wie der Portier feixte. Wir sind blamiert bis auf die Knochen."

„Meinetwegen!"

Haussen fühlt sich durchaus nicht blamiert. Denn am Fenster steht sein himmelblauer Traum, mit dem Anblick der Gnade und Erfüllung. Er wird sie also nachher im Park treffen, während die Frau Tante ihr Mittagsschläfchen hält. Und er weiß schon den Denkspruch für ihr Stammbuch: „Dein auf ewig! Ein fremder Husar", — womit dann wenigstens zeitlich und militärisch alles in Ordnung wäre. — —

XVII

An diesem Nachmittag lachte ganz Homburg. Denn erstens war die Spielbank gerettet, von der ja schließlich ganz Homburg lebte. Und zweitens freute sich ganz Homburg, daß diese wunderschöne Besatzung noch länger blieb. Manche Leute mußte man eben zu ihrem Glück zwingen! Und man würde die Herren schon zu trösten wissen — hierin waren sich Mütter und Töchter völlig einig.

Am meisten lachte Seine Durchlaucht beim Lever um elf Uhr, als ihm der Hofrat von Achim die freudige Mitteilung brachte. Dunkle finanzielle Sorgen hatten in dieser Nacht sein fürstliches Haupt beschwert; denn er hatte die schreckliche Vision, daß der breite Goldstrom, der vom Kurhaus durch die Hauptallee floß, plötzlich in einen Abgrund stürzte.

„Befehlen Sie Herrn Lambert und Demoiselle Pally sofort zur Audienz", äußerte Sein Durchlaucht in höchster Gnade. Und er klopfte beim Frühstück im gelben Zimmer, zu dem beide geladen waren, seinem Kurdirektor immer wieder anerkennend auf die Schulter, nahm sodann Marie-Luises weiches Kinn zwischen Daumen und Zeigefinger, als sie vor ihm knickste.

„Ich verleihe Ihnen meinen Hausorden Aleine. Und wenn ich drei — oder sagen wir lieber vier Jahre jünger wäre . . ."

Seine Durchlaucht seufzte bei dieser leichtfertigen Andeutung so leutselig und scharmant, daß man ihm wirklich nicht böse sein konnte . . .

Seit dem frühesten Morgen war Madame Zirbler, die Schützenwirtin, in höchster Aufregung. Noch in der Dämmerung, während sich der Schützenhof kaum von den Aufregungen der Ballnacht erholt hatte, waren die ersten Budenbesitzer eingetroffen. Es traf sich überaus glücklich, daß die Frankfurter Frühjahrsmesse gerade am Vortage ihr Ende gefunden hatte, so daß es eine Kleinigkeit war, einen Teil der dort gebotenen Lustbarkeiten, zum Beispiel ein Panoptikum, ein Diorama mit der Schlacht bei Waterloo, ein Puppentheater, Schieß- und Würfelbuden, zu übernehmen. Natürlich hatten sich auch die Bürger der hiesigen Stadt beteiligt, in erster Linie der Herr Hofkonditor, der in der Nacht durchgebacken hatte, um die nötigen Lebkuchenherzen herzustellen, ganz zu schweigen von jenen berühmten Butterkringeln, die er täglich für die fürstliche Tafel lieferte und nun hier in den Dienst der Allgemeinheit stellte.

Einige bange Stunden war Madame Zirbler in großer Aufregung wegen der Tanzmusik. Denn man hatte erst morgens den Stadttrompeter Zanor unter einem Tisch des Ballsaals entdeckt. Er hielt zwar seine Trompete fest umklammert, war aber sonst in einem Zustand beklagenswerter Erschöpfung. Der arme Zange hatte einen wahrhaft grauenvollen Jammer, und der junge Zirbler mußte ihn zu Bett bringen. Fast weinend gestand er ihm, daß er ein Opfer jenes wahrhaft entsetzlichen Wachtmeisters geworden sei, der seine Zärtlichkeiten für den wehrlosen Musikanten gestern nach immer heftiger geäußert und ihm vermutlich einige Rippen zerquetscht hatte, als er mit ihm Brüderschaft trank. Auch seine Trompete hatte dabei übrigens eine Beule davongetragen. Zum Glück erholte sich Zange gegen Mittag und erklärte, er werde nicht nur Musik machen, sondern auch die Polonäse anführen, und sei es zu seiner eigenen Grabstätte. Nur den unseligen Wachtmeister müsse man von ihm fernhalten!

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Mehr Würde!

Auffallend, wie rasch der deutsche Volksgenosse vergißt. Zu rasch gewöhnt er sich, vergißt die klare Scheidung. Wir denken hier an den Umgang mit Gefangenen. Muß sich der Straßenpassant nicht unwillkürlich an den Kopf greifen, wenn er einen Gefangenentrupp mit den Begleitern oder der Wachmannschaft ausgerechnet auf dem Bürgersteig marschieren sieht? Mitunter bieten die Bürgersteige nicht genug Raum, so daß es dem Volksgenossen überlassen bleibt, beiseite zu treten oder einen Bogen um die marschierende Gruppe zu machen. Befremdend, daß die Begleiter, die auf das Unmögliche ihres Tuns aufmerksam gemacht wurden, allen Vorhaltungen gegenüber taub waren. Haben diese Männer vergessen, daß vor achtzehn Jahren noch auf unserem Heimatboden französische Posten standen, die mit dem Gewehrkolben Mütter und Greise vom Gehweg stießen? Haben sie nicht in ohnmächtiger Wut die Fäuste geballt, als sie den Polizeiwachtmeister Traub, der nur seine Pflicht tat, aufgriffen und im Hessischen Bahnhof mißhandelten, daß seine Schmerzensschreie weithin hallten. Und als es ihm gelang, seinen Peinigern zu entrinnen, traten sie nicht damals kaltblütig auf dem Bahndamm an, um den schutzlos im Wasser Schwimmenden die tödliche Kugel zu geben. Nur ein kleines Beispiel, Sie ließen sich zahllos anführen.

Wie muß es einem Volksgenossen, der selbst jahrelang in französischer Gefangenschaft schmachtete, im Innersten verletzen, wenn er solchem Aufzug begegnet und sich auf dem Gehweg — wenn auch mit vollem Recht schimpfend — vorbeidrücken muß! Gerade ihm müssen die Bilder der durchlittenen Jahre wieder eindringlich in seiner Seele auftauchen, wo er auf den Marschwegen angespien oder gar mit Steinen beworfen wurde.

Wir Deutsche sind nicht so unmenschlich. Um so mehr aber muß jeder auf nationale Würde halten. Immer wieder kann die Beobachtung gemacht werden, daß gewisse Leute, für die ein Gefangener eine Dienstleistung verrichtete, dazu neigen, sich dem Manne durch eine Kleinigkeit erkenntlich zu zeigen. Sei es durch eine Zigarette oder sonst etwas. Es gibt hier keine Kleinigkeit. Abgesehen, daß es streng bestraft wird, wenn sich jemand solchen Verstoßes schuldig machte — wir verweisen auf die Bestrafung der drei würdelosen Frauen hin, die wir in der Sonntagsausgabe veröffentlichten — so zeugt er auch von völligem Mangel an nationalem Stolz und der erforderlichen Disziplin.

Gefangene bleiben Gefangene. Wer wollte einem Feinde auch Entgegenkommen erweisen, der vor wenigen Monaten noch den eigenen Vater oder Bruder kaltlächelnd abgeschlachtet hätte!

Also: mehr Würde!

Wir gratulieren!

Das Infanterie-Sturmabzeichen erhielt Gefr. Walter Günthner, Fabrikstationsstraße 14.

Das EK. II erhielt Stabsgefr. Hans Mackert, Waldhofstraße 252.

Befördert zum Oberfeldwebel wurde Feldwebel Karl Mangold, Riedfeldstraße 13.

Ihren 92. Geburtstag feiert Frau Thekla Bosso, Mannheim, F 5, 10.

Das Treudienstehrenzeichen erhielten bei der Stadtverwaltung folgende Bedienstete: für 40jährige Dienstzeit: die Verwaltungsinspektoren Karl Lansche, Hermann Lebert, Brandmeister Heinrich Bollmann. Für 25jährige Dienstzeit: Oberbauinspektor Johann Zimmermann, die Verwaltungsinspektoren Karl Albrecht, Stefan Bergmeier, Hermann Buchert, Sebastian Ewald, Franz Holzwarth, Otto Scheiffele, Eugen Scherer, Emil Schlegel, Rechnungsinspektor Franz Galm, die Bauinspektoren Nikolaus Sauer, Georg Schmid, Obersekretär Friedrich Schleweis, die Sekretäre Elisabeth Schweitzer, Michael Ullrich, Hermann Weidner, die Verwaltungsassistenten Andreas Knorr, Adam Raule, Fürsorgerin Susanne Heußer, Jugendleiterin Maria Metzger, die Oberfeuerwehrmänner Alois Beger, Viktor Hensle, Karl Müller, Johann Spatz, Albert Waidele, Oberbauaufseher Martin Bauer, die Amtsgehilfen Eugen Schraml, Hugo Vogt, die Feldhüter Kaspar Barth, Robert Odenwald, August Mayer, die Angestellten Georg Betzler, Friedrich Henes, Karl Knecht, Mathäus Merk, Georg Rothas, Ernst Schnug, Ernst Volz, die Stadtarbeiter Karl Becker, August Berger, Karl Bürklin, Sofie Heil, Peter Kirsch, Helene Müller, Karl Rätz, Gotthilf Schmidt, Marie Weigel.

Abschluß-Prüfungen bei der Reichstheaterkammer

Die Abschluß-Reifeprüfungen für die Kunstgattungen: Schauspiel, Oper, Operette, Chor und Tanz für die bühnenreifen Berufsanwärter, die für Schauspiel und Opernchor eine Mindestausbildung von 2 Jahren, für die Oper und Tanz von 3 Jahren nachweisen können, sowie die Eignungsprüfung derselben Kunstgattungen für Bühnenanfänger (ohne bisherige Ausbildung) finden bei der Landesleitung der Reichstheaterkammer, Gau Baden, in der ersten Hälfte des Monats Februar in Karlsruhe statt. Die Anmeldungen sind sofort, spätestens bis 20. Januar, an folgende Dienststellen zu richten: Landesleitung der Reichstheaterkammer beim Landeskulturwalter Gau Baden, Karlsruhe, Ritterstraße 22. Weitere Nachricht sowie Bekanntgabe des genauen Termins erfolgt nach Eingang der Anmeldung.

Sonaten-Abend in der Hochschule für Musik und Theater. Die Konzertreihe der Hochschule für Musik und Theater wird am Sonntag, 12. Januar, fortgesetzt mit einem Sonaten-Abend zweier neu verpflichteter Lehrkräfte, Albert Hofmann (Klavier) und Leonhard Witzenbacher (Violine).

Als noch Bürgerinnen zur Wache aufmarschierten

Stadtsoldat und Polizeidiener / Kleine Streiflichter aus der Geschichte unserer Stadt

Im alten Mannheim war jeder Bürger zum Wachdienst verpflichtet. Das war ein ungemütliches Geschäft. Man mußte nachts durch die finsteren Gassen streifen und für Ordnung sorgen. Insbesondere in Kriegszeiten, wenn man jeden Augenblick damit rechnen mußte, daß der Feind über die schützenden Wälle und Bastionen hinweg schoß, war das eine unerfreuliche Angelegenheit. Aber auch in Friedenszeiten war es garnicht so einfach, in einer Stadt mit einer phantastisch hohen Zahl von Wirtschaften mit einer bunt zusammengewürfelten Bevölkerung und starken Garnison die Ordnung aufrecht zu erhalten. Soldaten, die nächtens randalierend durch die Gassen zogen, oder ihr Wirtshaus besetzten, waren gleich mit der blanken Waffe bei der Hand, wenn man sie zu gesitteter Aufführung mit der rechtlich einwandfreien Befugnis des Bürgerwehrsoldaten aufrief.

Nur einen Vorteil billigte die Pflicht dem Reichen zu. Er konnte einen bezahlten Vertreter schicken. Da ließ mancher brave Bürgersmann seinen Knecht aufziehen. Und wenn er einen solchen nicht hatte und auch nicht bezahlen konnte, so hatte er vielleicht doch eine kuragierte Ehehälfte. Der Stadtrat und der Stadtkommandant waren freilich nicht damit einverstanden, daß jedes Mal, wenn die Bürgerwehr aufgerufen wurde, auch Weiber in größerer Anzahl anmarschierten. Ihre Männer waren zu Hause unter allen Umständen „unabkömmlich".

Im 18. Jahrhundert wurde die Bürgerwehr mehr zu einer repräsentativen Angelegenheit. Bei den Hoffestlichkeiten zog sie in ihren stattlichen Uniformen auf und bot dabei ein stolzes militärisches Bild. Im Kriege spielte sie keine Rolle mehr. Zu den als sehr drückend empfundenen Lasten aber gehörte die Verpflichtung, mit zwei Kompanien bei den Exekutionen auszurücken. Und an solchen Hinrichtungen gab es keinen Mangel, sind doch in den Jahren 1748—1796 allein 62 in Mannheim vollzogen worden. Der wohlhabende, behäbige Bürger empfand es auch als entwürdigend, bei solchem „Malefizgeschäft" in irgend einer Form mitzuwirken. Darum schickte er da gern einen Vertreter, und da sein Knecht genau so dachte, wie er selbst, sahen die beiden Bürgerwehrkompanien, die zu den Hinrichtungen ausrückten, sicher oft merkwürdig genug aus. Jedenfalls beklagt sich der Stadtrat bitter darüber, daß dabei „statt eines in die Augen fallen sollenden reputierlichen Aufzuges schließlich eine merkliche Anzahl lauter verarmter und mit verrissenen Kleidern daher ziehender Mannschaft herauskomme".

Es war für die gesamte Bürgerschaft eine große Befriedigung, als der lästige Wachdienst von der Bürgerwehr abgenommen wurde. Das wurde möglich, als man eine besondere Truppe von Stadtsoldaten anstellte. Anfangs betrug ihre Zahl etwa fünfzig, dann aber merkte man, daß es auch mit weniger ging, und reduzierte die Zahl auf achtunddreißig. Diese Stadtsoldaten versahen jetzt den nächtlichen Wachdienst. Sie hielten auch die Stadttore besetzt und sorgten dafür, daß nach Anbruch der Dunkelheit niemand mehr Einlaß in die Festung fand. Auch Schiller mußte bekanntlich auf dem Wege nach Mannheim eine Nacht lang warten und in Oggersheim übernachten, weil er erst spät am Abend ankam. Diese Stadtsoldaten hatten eine eigene Uniform, sie trugen einen blauen Rock mit roten Aufschlägen und Zinnknöpfen, Kamisol und Hosen aus gleichem Stoff, Zeuggamaschen und einen Hut mit weißen Borden.

Außer diesen vornehmeren Stadtsoldaten gab es aber auch besonders „Polizei-Visitatoren", Polizeidiener, die von der Stadt angestellt wurden und den eigentlichen Polizeidienst versahen. Ihre Zahl betrug durchschnittlich drei Mann. Die Bezahlung war mehr als ärmlich, außer der Montur erhielten sie ganze 11 Kreuzer Tageslohn. Dafür mußten sie einen sehr schweren Dienst versehen. Tag und Nacht zogen sie durch die Straßen auf der Suche nach Uebeltätern. Die zahlreichen Bettler sollten sie von der Straße verjagen. Sie waren verantwortlich, daß die von der Bevölkerung als höchst überflüssig und schikanös empfundenen Bestimmungen über die Reinlichkeit der Straßen gewahrt wurden. Schließlich sollten sie auch Schlägereien, nächtliches Randalieren, Diebstähle, Raub usw. verhindern, und die Uebeltäter auf Nummer Sicher schaffen.

Daß es dabei nicht an Beschimpfungen fehlte, ist selbstverständlich. Es ist sicher ein unmögliches Unterfangen gewesen, einer Mannheimerin von 1779 etwa beibringen zu wollen, daß das Spülwasser oder die tote Katze nicht auf die Straße gehören. Vor allem in den Wirtshäusern war der Dienst besonders schwer, und die zahllosen Wirte in oft zweifelhaften Kneipen waren alles andere, als zur Hilfe bereit. So beklagen sich die armen Polizeidiener darüber, daß sie bei geringer Bezahlung Tag und Nacht herumpatrouillieren, teils Wirte, teils Diebe und liederliche Dirnen ausspähen und die Ertappten oft mit größter Lebensgefahr in Verwahrung bringen müssen. Das städtische Polizeiamt fand, daß es etwas für die geplagten Leute tun müsse, und so wurde 1781 bestimmt, daß tätliche Beleidigung der mißachteten Polizeidiener künftig mit Zuchthaus bestraft werden solle. Das war jedenfalls billiger, als eine Gehaltserhöhung.

Scharf war man hinter allen Schwindlern, Abenteurern und Bettlern her. Jeder Gastwirt war verpflichtet, schon im Interesse der Sicherheit der Festung, für jeden Gast, den er aufnahm, „wes Standes und Würde selbiger sein möge", noch am Abend des Aufnahmetages eine schriftliche Meldung beim Stadtwachtmeister auf dem Rathaus abzugeben. Die Bevölkerung sollte bei Strafandrohung keinem Straßenbettler ein Almosen reichen. Statt dessen wurde ihr anempfohlen, lieber einen Beitrag zum Wohle der einheimischen Armen und Kranken in die „wöchentlich umgehende Armenbüchse" zu legen. Jeden Bettler oder vagabundierenden Handwerksburschen sollten die Polizeidiener gleich beim Kragen nehmen. Floh er in das Haus eines gewöhnlichen Bürgers, so durften sie ihn „jedoch ohne Lärmen und Ohnanständigkeit" herausholen. Floh er allerdings in das Haus einer vornehmen Standesperson, so wurde der Fall schwierig. Dann mußte sich der Polizeidiener „um alsbaldige Extradierung geziemend anmelden". So waren die Polizeidiener sicher die am meisten geplagten Mannheimer, die für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit überdies nichts als Spott und Verachtung bei der Bevölkerung, vor allem aber bei der spottlustigen Jugend ernteten. Diese Jugend machte sich ein Vergnügen daraus, ihnen ihr Amt noch schwerer zu machen und sie zu ärgern, wo es anging. Vor allem das „Gauntschen" auf den Plankenketten, das Carl Theodor mit „empfindlicher Arbeitsstrafe" belegte, war ein schönes Mittel, den Polizeidienern das Leben zu versauern.

cib.

Neues Jahr, neuer Kampf, neuer Sieg

Als Auftakt der Parteiarbeit sprechen im neuen Jahr am

12. Januar: Gauleiter Pg. Robert Wagner in Mannheim, Nibelungensaal, 11 Uhr,

10. Januar: Stoßtruppredner Pg. Heinz Otto in Ostersheim, „Zur Rose", 19.30 Uhr,

11. Januar: Stoßtruppredner Pg. Friedrich Brandes in Hockenheim, „Zur Rose", 20 Uhr,

11. Januar: Stoßtruppredner Pg. Heinz Otto in Schriesheim,

12. Januar: Reichsredner Pg. Franz Ganninger in Ladenburg, Bahnhofshotel, 16 Uhr,

12. Januar: Gauredner Pg. Richard Fischer, Leutershausen, „Zum Löwen", 16 Uhr,

12. Januar: Stoßtruppredner Heinz Otto in Plankstadt, „Adler", 15.30 Uhr,

12. Januar: Stoßtruppredner Friedrich Brandes in Schwetzingen, „Zum Falken", 15.30 Uhr,

12. Januar: Reichsredner Aloys Spaniol in Weinheim, „Deutsche Eiche", 20 Uhr,

zur Bevölkerung.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Berufene Redner, Propagandisten des Führers, geben Ihnen die Parole des neuen Jahres. Ihre Ausführungen gehen alle an. Die Kundgebungen sollen Zeichen unserer Bereitschaft, unserer Entschlossenheit und unseres Kampfwillens sein. Gleichzeitig sollen sie zum Ausdruck unseres gemeinsamen unbändigen Glaubens an unseren Sieg werden. Mit Adolf Hitler durch Kampf zum Sieg!

Der Kreispropagandaleiter:
Beile.

Unser Luftschutz „klappt"

Appell der Selbstschutzkräfte auf der Amtsträgertagung des RLB

Die Untergruppenführer wie auch die Sachbearbeiterinnen der Reviergruppen wurden am Sonntag im großen „Casino"-Saal auf der Amtsträgertagung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes für ihre Arbeit im neuen Jahr ausgerichtet. Bei Eintritt in die Tagung gedachte man zunächst der Einwohner, die bei den kürzlichen Fliegerangriffen auf Mannheim ums Leben gekommen sind.

Nach seinen Begrüßungsworten — anwesend waren neben Kreisleiter Schneider, Polizeipräsident Habenicht, Oberbürgermeister Renninger, die Kommandeure der Schutz- und Feuerschutzpolizei, der Vertreter der Kreishandwerkerschaft Dr. Rotzinger und Bezirksluftschutzführer Frei — legte RLB-Ortsgruppenführer Baumann einen summarischen Rechenschaftsbericht ab, mit dem er das Versprechen verband, sich auch in diesem Jahr mit seiner Ortsgruppe mit ganzer Kraft für das Ziel des RLB einzusetzen, Mannheim den bestmöglichen Luftschutz zu gewährleisten, soweit dies in den Kräften des Luftschutz-Selbstschutzes steht. Er meldete dem Kreisleiter, daß der Luftschutz im vergangenen Jahr in Mannheim nach dem Vorbild der Partei seine Pflicht erfüllte.

Kreisleiter Schneider verwies zunächst auf die Ursache der im vergangenen Jahr erzielten Erfolge hin: den persönlichen Einsatz im Dienst an der Volksgemeinschaft, die Opferbereitschaft des Einzelnen zugunsten aller, so wie uns allen der Führer als Vorbild vorangeht. Freudig und stolz könne auch der Kreisleiter dem Mannheimer Luftschutz-Selbstschutz seinen Dank für ihre Leistungen aussprechen. Die Leitgedanken der Parteiarbeit sind auch für dieses Jahr im unerschütterlichen Glauben an den Führer und seine Idee, in der jederzeitigen Einsatzbereitschaft und Opferwilligkeit des einzelnen für die Volksgemeinschaft und in der Kameradschaft aller untereinander verankert. Aus der Kameradschaft entstehe die gegenseitige Achtung und damit die Kraft für den gemeinsamen Kampf. Auch in unserem Kreisgebiet sei die kameradschaftliche Hingabe des einzelnen an das Werk der Gemeinschaft Unterpfand für den Endsieg unserer deutschen Sache. Wenn die Siegesglocken erklingen, möge sich jeder einzelne unter uns vor sich selbst rechtfertigen können, jederzeit seine Pflicht getan zu haben.

Seinen Dankesworten fügte Hauptluftschutzführer Baumann die Bestätigung reibungslosen Zusammenarbeitens des RLB mit der Partei und allen anderen Amtsorganen des Staates und der Stadt an, die Oberbürgermeister Renninger persönlich vertrat. Die Partei sei auch die Quelle zur Kraft des Luftschutz-Selbstschutzes. So konnten in den letzten Monaten allein über zehntausend neue Mitglieder des RLB gewonnen werden.

Zum ersten Male sprach auch Polizeipräsident Habenicht zu den Amtsträgern des RLB. Unter Betonung der Darlegungen des Kreisleiters gab auch er seiner zuversichtlichen Zufriedenheit über die Leistungen des Luftschutz-Selbstschutzes anläßlich der kürzlichen Bewährungsprobe Ausdruck, zumal diese Bewährung sich gerade da zeigte, wo es darum ging, rasch und selbstverantwortlich zu handeln. Künftig müßte man dahin kommen, daß im Falle der Gefahr alle negativ eingestellten Menschen ausgeschaltet werden. Im weiteren gab der Polizeipräsident einige interne Anregungen auf Grund der Erfahrungen bei bisherigen Luftangriffen. Polizeihauptmann Gums, der Sachbearbeiter und Führer des Luftschutzes im Polizeipräsidium, ergänzte mit aufschlußreichen Ausführungen die Darlegungen des Polizeipräsidenten.

Nachdem Hauptluftschutzführer Baumann Einzelheiten aus dem Arbeitsplan für die nächste Zeit bekanntgegeben hatte, konnte er nachstehenden Amtsträgern und Amtsträgerinnen das Luftschutzehrenzeichen für besondere Leistungen aushändigen: Frau Pauline Stahlmann, Ella Naumann, Prof. Karl Rothmund, Dr. Robert Irschlinger, Hans Ostertag, Karl Ries, Richard Schneider, Eugen Simmendinger, Georg Hein, Theodor Haushalter, Richard Hellinger, Emil Biundo, Georg Fleckenstein, Wilhelm Schwinn und Wilhelm Möll. Des weiteren wurde einer Reihe von Amtsträgern und Amtsträgerinnen die Urkunde für fünfjährige Tätigkeit im Dienst des Luftschutz-Selbstschutzes überreicht.

Vorstellungsänderungen im Nationaltheater. Wegen Erkrankung von Elisabeth Funcke wird am Freitag, 10. Januar, für die Komödie „Ulysses daheim" das Lustspiel „Am Tisch der Ehe" von Heinz Becker-Trier gegeben.

Vom Planetarium. In der Reihe der Lichtbildervorträge über die Entwicklungsgeschichte der Materie, des Weltalls und der Erde spricht Prof. Dr. K. Feurstein am Donnerstag, 9. Januar, über Bau und Entwicklung der Sterne.

Die Leitung des Planetariums macht darauf aufmerksam, daß der Beginn der Abendvorträge in Abänderung der im Veranstaltungsplan angegebenen Anfangszeiten bis auf weiteres um eine halbe Stunde vorverlegt wird.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

7. Januar:

Sonnenaufgang	9.22 Uhr
Sonnenuntergang	17.43 Uhr
Mondaufgang	13.49 Uhr
Monduntergang	3.12 Uhr

MARCHIVUM

Ablieferung von Wehrsteuerbelegen

Wichtige Angaben und Termine für Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Die Lohnsteuer- und Wehrsteuerbelege für 1940, wozu auch die Bescheinigung des im Kalenderjahr 1940 einbehaltenen Kriegszuschlags zur Lohnsteuer gehört, sind spätestens bis zum 15. Februar 1941 an das Finanzamt einzusenden. Es ist dabei im wesentlichen das folgende zu beachten:

Der Arbeitgeber muß auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1940 die Lohnsteuer- und Wehrsteuerbescheinigung für das Kalenderjahr 1940 dem Vordruck entsprechend ausschreiben. Steuerbeträge für Lohnzahlungszeiträume, die im Dezember 1939 begonnen und im Januar 1940 geendet haben, sind dabei zu berücksichtigen. Dagegen sind nicht zu berücksichtigen Steuerbeträge für Lohnzahlungszeiträume, die im Dezember 1940 begonnen und erst im Januar 1941 geendet haben.

Ist keine Steuer einbehalten worden, so ist die jeweils in Betracht kommende Spalte durch einen Strich auszufüllen. In diesen Fällen sind aber in Spalte 3 der Lohnsteuer- und Wehrsteuerbescheinigung Angaben über die Höhe des Arbeitslohns zu machen. Am Schluß der Lohnsteuer- und Wehrsteuerbescheinigung hat der Arbeitgeber die Merkmale der Lohnsteuerkarte 1941 einzutragen und die Lohnsteuerkarte 1940 an das Finanzamt einzusenden in dessen Bezirk die Lohnsteuerkarte 1941 ausgeschrieben worden ist. Sind die Merkmale der Lohnsteuerkarte 1941 dem Arbeitgeber nicht bekannt, so hat er die Lohnsteuerkarte 1940 an das Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk die Lohnsteuerkarte 1940 ausgeschrieben worden ist.

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1940 in keinem Dienstverhältnis stehen und sich im Besitz ihrer Lohnsteuerkarte 1941 befinden, haben die Karte unter genauer Angabe der Wohnung, die sie am 10. Oktober 1940 innehatten, dem Finanzamt einzusenden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober ihren Wohnsitz hatten. Sie haben dabei auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte am Schluß die Nummer der Lohnsteuerkarte 1941 und die Behörde, die diese Lohnsteuerkarte ausgeschrieben hat, anzugeben, wenn sie eine Lohnsteuerkarte für 1941 erhalten haben.

Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsblätter für das Kalenderjahr 1940 sind nur ausnahmsweise auszuschreiben z. B. für die Arbeitnehmer, die es unterlassen haben, ihre Lohnsteuerkarte 1940 dem Arbeitgeber auszuhändigen, oder für den Fall, daß der Arbeitgeber für einen vor dem 31. Dezember 1940 ausgeschiedenen Arbeitnehmer etwa versehentlich die Lohnsteuer- und Wehrsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite der Lohnsteuerkarte 1940 nicht ausgeschrieben haben sollte.

Die Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsblätter sind an das Finanzamt der Betriebsstätte einzusenden.

Besondere Lohnzettel hat der Arbeitgeber außer den Lohnsteuer- und Wehrsteuerbelegen für diejenigen seiner Arbeitnehmer auszuschreiben, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1940 den Betrag von 8000 RM überstiegen hat. Die Lohnzettel sind spätestens bis zum 31. Januar 1941 an das für den Arbeitnehmer nach seinem Wohnsitz zuständige Finanzamt einzusenden.

Die Lohnsteuer- und Wehrsteuerbelege sind dem Finanzamt gemeindeweise nach Buchstaben geordnet einzusenden.

Vordrucke zu Lohnzetteln und zu Lohnsteuer- und Wehrsteuerüberweisungsblätter werden den Arbeitgebern auf den Antrag von Finanzämtern — etwa ab Mitte Januar 1941 — kostenlos geliefert. Die Finanzämter geben auch über weitere Einzelheiten bei der Ausschreibung der Lohnsteuer- und Wehrsteuerbelege 1940 Auskunft.

Ein Pferd gibt ein Gastspiel

Bilder aus dem Mannheimer Straßenleben

Auf dem Lindenhof ist in der Meerfeldstraße ein Menschenauflauf. Der Näherkommende erblickt, wenn er sich genügend hochrecken kann, um über die Köpfe der Dichtstehenden hinwegzusehen, ein Fuhrwerk, das Kisten und Körbe geladen hat. Vor dem Fahrzeug aber fehlt das Roß, das, stünde es an seinem Platz vorn an der Deichsel, wenigstens mit den Ohren die Menschenmauer überragen müßte. Und doch ist das Roß da. Aber es liegt auf der Erde... Wie das? Was ist geschehen? „Jesses, en Gaul, guck emol do... der is sicher umgfalle vor Schwäche." Diese Vermutung stammt von einer Frau mit einem Korb am Arm. Irgend jemand schnappt diese Worte auf und gibt sie flüsternd weiter. Welch ein Fall! Ein womöglich vor Hunger umgefallenes Pferd, allgemeines mitleidiges Kopfnicken.

„Des arme Dierle! Wammer norre ebbes häti!" — geht es weiter im Chor. Eine Hand kramt in der Marktitasche und bringt einige Zuckerwürfel zum Vorschein. Das Pferd hebt den Kopf, schnuppert und holt sich mit der Oberlippe die Stücke heran. Ehrfürchtig verfolgen alle mit Genugtuung das krachende Zermalmen des Zuckers. Gell, des hot dr gschmeckt. Wo is'n der Fuhrmann? Demm muß mer's emol dischdisch saache." Die Frau sieht sich kampflustig um. Er ist nicht zu entdecken.

„Vielleicht kann er net uffstehe" meint ein Mann. „Wann e paar helfe däde, dann könnt mer'n vielleicht hochstemme." Im Nu finden sich acht Mann. Männerfäuste stemmen nun unter dem Kommando „Ho-rupp, ho-rupp" das Pferd in die Höhe. Es strampelt, klappert mit den Hufen und weiß nicht, warum ihm dies geschah. Aber er steht, sieht eigentlich sehr wohlgenährt aus. Alles beklopft ihn, streichelt ihn und redet auf ihn ein. Was ihn aber offenbar nicht interessiert. Er biegt den Kopf herum, blickt nach hinten, als wolle er sich überzeugen, ob denn sein Herr nicht bald erscheine. Als er ihn indeß nicht sieht, senkt er seine Hinterhand langsam aber sicher abwärts. Erstarrt stehen die Helfer...

Und schon naht ruhig, als sei nichts Besonderes los, der Fuhrmann. Alles schnattert auf ihn ein. Der bleibt still, kennt das. Und als sich das Geplapper gelegt hat, meint er: „Ha, des macht'r immer, wenn ich wo hie muß, do denkt er: Besser schlecht gelege, wie gut gschdanne. Der isses gewähnt, der war nämlich friher Zirgusgaul." Ein erleichterndes Aufatmen hebt an. Der Fuhrmann schnalzt mit der Zunge:

„Uff Hansi!" Im Handumdrehen steht das „bedauernswerte" Geschöpf auf den Beinen. Der Fuhrmann nimmt die Zügel und lustig klappern die Hufe über das Pflaster. Die guten Lindenhöfler aber haben noch lange einen Gesprächsstoff. F. P.

Chorfeier der „Flora"

Ehrung von 17 Sängerkameraden

Im Floraheim erlebten Hunderte die diesjährige Chorfeier mit Sängerehrung der Floramitglieder. Ria Mühlum sprach den Festprolog und später den Sängerdank an die Jubilare. Vereinsführer Karl Joos gab einen Rückblick auf das Geleistete und kündete mit dem Jahr 1941 in der Flora ein Jahr der Leistung, der verstärkten Liedpflege an. Er dankte den 17 Sängerkameraden, die wegen ihrer treuen Verdienste geehrt werden konnten. Es sind dies für 50jährige aktive Sängertätigkeit Valentin Klumb, für 40jährige aktive Tätigkeit Fr. Schmitt, Karl Fischer und Franz Bogner. Diesen Jubilaren wurde die silberne Plakette überreicht. Für 25jährige aktive und passive Tätigkeit erhielten Plaketten Raimund Gack, Heinrich Haußer, Hans User, Karl Siamund und Rudolf Meckler. Den goldenen Sängerring erhielten für 20 Jahre treue Sängerarbeit Eugen Safferling (Vorgänger des Vereinsführers), Hans Flaig, Georg Mühlum, Fr. Schmitt und Willi Heß. Die Sängerehrennadel durften für mehr als 10jährige aktive Tätigkeit Heinrich Schwarz, Karl Biba, Fritz Weißmann und August Denk entgegennehmen. Den im Felde weilenden Jubilaren wird diese Auszeichnung zugeschickt.

Der Männerchor sang Lieder von Fr. Hegar, Hugo Jüngst und von Musikdirektor Fr. Gellert, der seine Chöre frei und sicher dirigiert und ihnen so manche wertvolle Liedkomposition schenkte. Aber auch sein Floraquartett brachte wieder Auslesen schönster Lieder der Heimat und der Liebe mit stimmlicher Klarheit gesungen. Die Ilg-Schrammeln spielten Ländler, Märsche, Walzer und Kuhnhäuser erfreute mit drei Zithersoli. Ruth Magold vom Nationaltheater entzückte mit einem Spitzen- und einem ungarischen Tanz. Michel Kunz, der Verfasser der Prologe, würzte die Stimmung mit launischen Dreingaben. Die Kapelle Schönig unterhielt mit volkstümlichen Musikvorträgen.

Wer? Verstopfung, übermäßiges Fett beseitigen und die üblen Folgen: Hämorrhoiden, fahle, unreine Haut, Kopfdruck, vermeiden will, der reinige Darm und Blut mit Dr. Schiefer's Stoffwechsel-Salz! Man fühlt sich freier u. wohler. Glas 1.20. Doppelpackung 2.—. In Apotheken und Drogerien.

Jubilarfeier der IG-Farbenindustrie AG

Die alljährlich am ersten Samstag im Neujahr angesetzte Jubilarfeier der IG-Farbenindustrie AG. Ludwigshafen, fand im festlich ausgestatteten großen Saal des Feierabendhaus unter stärkster Teilnahme der Gefolgschaft, der Vertreter von Staat, Stadt und Partei statt. Eingeleitet wurde sie mit der Ouvertüre zu „Theodora" für Streichorchester und Klavier von G. F. Händel. Das NSBO-Orchester verlieh diesem Werk eine musikalische feinsinnige Ausdeutung. Dr. Alfred Wassermann zeigte sich wieder als überlegener Dirigent und seine Gattin hatte den Klavierpart übernommen.

Direktor Dr. Wurster ergriff dann als Betriebsführer der über 20 000 zählenden Belegschaft das Wort zur Begrüßung und zur Ehrung der 338 Jubilare. Er unterstrich die Bedeutung der Jubilarfeier durch die Anwesenheit des Kreisleiters Kleemann, Stadtkommissar und Oberbürgermeister von Mey, der zugleich seinen Abschiedsbesuch abstattete und des Vorsitzers der IG-Farbenindustrie, Wehrwirtschaftsführer und Geheimrat Dr. Schmitz, zu dessem 60. Geburtstag ihm die besten Glückwünsche übermittelt wurden. Eine besondere Ehrung wurde dem Betriebsführer durch Ueberreichung eines handschriftlichen Schreibens des Führers zuteil, in welchem er die Grüße mit herzlicher Erwiderung zum Ausdruck brachte. Direktor Wurster griff dann in die Fabrikgeschichte, erinnerte an die beispiellosen Erfolge auf dem Gebiete der Technik und Wissenschaft. Im Zuge seiner Ansprache gedachte er des am 1. Mai letzten Jahres verstorbenen Geh. Kommerzienrat Dr. Carl Bosch, dessen Name mit der Fabrikgeschichte engstens verbunden ist.

54 Jubilare stehen nun 40 Jahre treu in den Diensten der Firma. 284 kamen im Weltkrieg (1914) in die Firma, sie erfüllen 25 Jahre ihre Arbeitspflichten. Sie alle dürfen nun im Krieg ihr Jubiläum feiern.

Dem offiziellen Festakt schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein an. Eine kleine NSBO-Kapelle sorgt für musikalische Kurzweil. Allen wird diese Jubilarfeier mit ihrem Ausblick in eine entscheidungsvolle, siegreiche Zeit und den tiefen Erlebnissen, lange nachklingen.

Alle Meister als Herausforderer gemeldet

Ein zu begrüßender Entschluß des Berufsverbandes Deutscher Faustkämpfer

Berlin, 6. Januar.

Im Anschluß an der von der Internationalen Box-Union in Rom getroffenen Verfügung, daß die Europameister ihre Titel wieder verteidigen müssen, hat der Berufsverband deutscher Faustkämpfer für alle Deutschen Meister die Ansprüche geltend gemacht. Als Herausforderer wurden angemeldet:

Hans Schiffers (M.-Gladbach), Herm. Remscheid (Solingen), Ernst Weiß (Wien), Gustav Eder (Dortmund), Josef Besselmann (Köln), Joh. Kreitz (Aachen) und Heinz Lazek (Wien).

Karl Blabo ist bereits Europameister im Leichtgewicht, den zweiten Europatitel hat Max Schmeling im Schwergewicht. Nach seiner Punktniederlage am letzten Sonntag in München durch den Italiener Gino Bondavalli, der gleichfalls als Herausforderer des rumänischen Titelhalters Lucien Popescu gilt, wird Ernst Weiß seine Bewerbung allerdings wohl noch zurückstellen müssen.

Alles klar gegen die Dänen

Berlin, 6. Januar.

Die Nationalstaffeln der deutschen und dänischen Amateurboxer stehen sich am 19. Januar in Kopenhagen im neunten Länderkampf gegenüber. Die deutsche Mannschaft ist bereits vor längerer Zeit aufgestellt worden. Sie setzt sich vom Fliegen- bis zum Schwergewicht wie folgt zusammen:

Nikolaus Obermauer (Köln), Paul Borgershausen (Hannover), Ludwig Petri (Kassel), Walter Tritschak (Hannover), Michel Murach (Schalke, Karl Schmidt (Hamburg), Otto Umar (Dortmund) und Herbert Runge (Wuppertal).

Die dänische Acht ist noch nicht endgültig ausgewählt. Mit ziemlicher Sicherheit ist jedoch die nachstehende Besetzung zu erwarten:

Kai Frederiksen, Viggo Frederiksen, Helge Rasmussen, Viggo Brandstrup, Poul Kops (oder Gerhard Petersen), Willi Jensen, oder Gerhard Petersen, Christian Christiensen, Carl Nielsen, oder Omar Hermansen.

Die deutsche Mannschaft wird von Reichsamtsleiter Ministerialrat Metzner und seinem Stellvertreter Hanns Hieronimus sowie von dem Reichstrainer Hans Ziglarski geführt und betreut.

Nach dem Länderkampf, der übrigens im Kopenhagener Sporthaus veranstaltet wird, ist für den 21. Januar ein zweiter Start unserer Boxer in Avkjoebing auf der Insel Falster gegen eine zweite dänische Auswahlstaffel vorgesehen.

Ehrenvolle Berufung für Alois Pennig

Der Waldhöfer in die Liste der internationalen Fußball-Schiedsrichter aufgenommen

Berlin, 6. Januar.

Das Reichsfachamt Fußball hat dem internationalen Fußball-Verband (FiFA) die Liste seiner Schiedsrichter für internationale Begegnungen eingereicht. Dabei wurden neben den bisher schon international anerkannten Dr. Bauwens, Beranek, Fink, Zacher und Pfitzner vor allem junge Unparteiische berücksichtigt, die sich schon bewährten. Deutschland nannte insgesamt elf Schiedsrichter, und zwar:

Dr. Bauwens (Köln), Robert Beinlich (Wien), Alois Beranek (Wien), Helmut Fink (Frankfurt a. M.), Albert Muller (Landau), Alois Pennig (Mannheim), Bruno Pfitzner (Karlsruhe), Wilhelm Raspel (Düsseldorf), Fritz Rühle (Merseburg), Gerhard Schulz (Dresden) und Egon Zacher (Berlin).

*

Mit dem Waldhöfer Alois Pennig ist erstmals ein Mannheimer Schiedsrichter in diesen illustren Kreis aufgenommen worden. Als Mannheimer freuen wir uns natürlich ganz besonders über diese seltene und ehrenvolle Auszeichnung, die dem tüchtigen Waldhöfer zuteil geworden ist, um so mehr, als er sich diese Berufung in die Liste der internationalen deutschen Schiedsrichter auch vollauf verdient hat. Noch in bester Erinnerung ist uns allen, wie glänzend er erst vor wenigen Wochen das Endspiel um den Tschammer-Pokal zwischen dem Dresdner SC und dem 1. FC Nürnberg geleitet hat. Und wie viele andere schwere Spiele (es brauchen ja nicht immer Spiele der Bereichsklasse oder gar Spiele um die „Deutsche" bzw. den Pokal zu sein) sind dem Waldhöfer schon übertragen worden, bei denen er sich auszuzeichnen verstand. Nicht zuletzt ist diese Berufung des Waldhöfers in die Liste der internationalen Schiedsrichter aber auch eine Anerkennung für die vorbildliche und zielstrebige Arbeit, die schon seit vielen, vielen Jahren unter der Führung Karl Nagels in der Arbeitsgemeinschaft der Mannheimer Schiedsrichter geleistet wird.

Schließlich freuen wir uns aber auch noch, daß das Reichsfachamt für Fußball auch in dieser Richtung der Jugend den ihr gebührenden Platz einräumt, wird doch damit ein Kurs angesteuert, der den Ehrgeiz der vielen jungen Schiedsrichter sicherlich beschwingen und damit seine Früchte tragen wird. p. s.

Volks-Skitag wieder ein Riesenerfolg

Mehr als 10 000 Läufer bei dieser interessanten Veranstaltung der Ostmark

Wien, 6. Januar.

Der zum zweitenmal durchgeführte Volksskitag in der Ostmark gestaltete sich wieder zu einem Riesenerfolg. In allen Städten, Dörfern und Märkten war an diesem Tage der Skilauf Trumpf. Jung und alt sah man auf den Brettern und mitunter herrschte am Start der volkstümlichsten Wettbewerbe ein beängstigendes Gedränge. Mehr als 10 000 Skiläufer beteiligten sich, in Wien zählte man über 3000, in Linz wurden rund 1200 Läufer im Rudelstart auf die Strecke geschickt, mehrere hundert waren es zumeist noch in den mittleren Orten, den höchsten Prozentsatz hatten jedoch die kleinen Gebirgsdörfer aufzuweisen, in denen gut die Hälfte aller Einwohner die Skier anschnallten und sich im fröhlichen Wettkampf tummelten.

Eissport-Dreistädtekampf

Budapest, 6. Januar.

Durch die verspätete Ankunft der beiden deutschen Mannschaften konnte das Programm des Eissport-Dreistädtekampfes Wien — Berlin — Budapest in der ungarischen Hauptstadt nicht ganz zu Ende geführt werden, das Eishockeyspiel zwischen Wien und Berlin wird später auf deutschem Boden nachgeholt.

Die Wiener, die durch ihre Kunstläufer einen schönen Punktvorsprung erobert hatten, wurden im Eishockeyspiel überraschend von Budapest mit 4:0 (1:0, 1:0, 2:0) geschlagen, wodurch in der Gesamtwertung die Ungarn mit 44,5 Punkten vor Wien (40) und Berlin (29,5) an die Spitze gelangten. Das noch ausstehende Eishockeyspiel bringt somit die Entscheidung. Berlin kann bestenfalls mit Budapest noch gleichziehen, dagegen würde Wien im Siegesfalle Gewinner des Dreistädtekampfes.

Auch Italien in Lahti

Rom, 6. Januar.

Den letzten Meldungen aus Helsinki zufolge wird sich auch Italien an den finnischen Lahti-Spielen beteiligen und bei dieser Gelegenheit abermals auf Deutschland treffen, das bekanntlich auch mit einer starken Mannschaft in Lahti vertreten sein wird.

Olympiasieger Steffens nur Zweiter

und andere interessante Sport-Neuigkeiten in Kürze

Die westfälische Turnmeisterschaft wurde in Bochum entschieden und von Frisch (Eichen) mit 194,3 Punkten vor Olympiasieger Steffens (Bielefeld) mit 192,7 und Stutte (Eichen) mit 189,7 Punkten gewonnen.

*

Hessens Turnmeisterschaft im Zehnkampf wurde in Bad Nauheim von Gergs (Kassel) mit 174 Punkten vor Bieger (Kassel) mit 170,6 und Schönrich (Erbach) mit 164,2 Punkten gewonnen. Diese drei Turner vertreten Hessen bei den deutschen Meisterschaften in Karlsruhe.

*

Die Mannschaftsmeisterschaft der Turner, an der voraussichtlich sechzehn Bereichsmannschaften teilnehmen, wird auch 1941 abgewickelt. Am 16. März steigt die Vorrunde, deren Paarungen am 17. Januar in Kassel festgelegt werden.

*

Ein Kameradschaftsskispringen, an dem die gesamte deutsche Spitzenklasse teilnehmen wird, findet am kommenden Samstag, 11. Januar, im Olympiaskistadion in Garmisch-Partenkirchen statt.

*

EV Füssen und SC Riessersee bestreiten am kommenden Sonntag, 12. Januar, in Füssen das Endspiel um die bayrische Eis-Hockeymeisterschaft.

*

14 Gemeinschaftswanderfahrten der Ruderer werden in diesem Sommer stattfinden. Die deutsche Rheinfahrt von Breisach über Straßburg, Karlsruhe, Mannheim, Mainz und Koblenz nach Köln über 478 Kilometer wird vom 16. bis 24. August durchgeführt.

*

Drei Frauen-Ruderregatten als selbständige Veranstaltungen sind für 1941 genehmigt worden, und zwar Hamburg am 29. Juni, Berlin-Grünau am 6. Juli, Hannover am 20. Juli.

*

Spaniens Fußballelf zum Ländertreffen gegen Portugal am 12. Januar in Lissabon steht wie folgt: Triaß; Ocaja — Quincocosa; Gabilondo — Rovira — Alpina; Opi — Herrerita — Campanal — Campos — Gorostiza.

*

Ostpreußen und Wartheland haben einen Fußballkampf zum Sonntag, 19. Januar, nach Posen vereinbart.

*

Zwei deutsche Berufsboxer werden an der Boxveranstaltung in Göteborg (Schweden) am 31. Januar teilnehmen. Jakob Schönrath (Krefeld) trifft auf Olle Tandberg (Schweden) und Hermann Kreimes (Mannheim) tritt gegen John Andersson (Schweden) an.

*

Der Boxländerkampf zwischen Deutschland und Finnland findet, wie nun feststeht, am 9. Februar in Passau statt. Kampfstätte ist die große Nibelungenhalle.

MARCHIVUM

Die Laufbahnen in der Waffen-SS

Zu den Aufnahmeuntersuchungen in Mannheim und Heidelberg

Vielen von unseren Jungen, die vor dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter stehen, ist es noch nicht bekannt, daß sie ihrer Wehrpflicht auch bei der Waffen-SS genügen können. Folgende Zeilen sollen daher Aufklärung über das Wesen und die Aufgaben der Waffen-SS geben.

Der junge Freiwillige, der sich meldet, muß sich darüber klar sein, daß er einer Kampftruppe Adolf Hitlers beitreten will, die in den Kämpfen im Osten und im Westen unvergänglichen Ruhm an ihre Standarten und Fahnen geheftet hat. Die Waffen-SS begann im Jahre 1933 mit der Aufstellung der Leibstandarte SS „Adolf Hitler". In den weiteren Jahren wurden dann die Standarten „Deutschland", „Germania", „Der Führer" und Spezialtruppen aufgestellt.

Die Auslese, die unter den Freiwilligen getroffen wird, ist äußerst streng. Zu der ärztlichen Untersuchung, die nach den gleichen Gesichtspunkten wie bei der Musterung für die Wehrmacht durchgeführt wird, tritt die SS-Eignungsprüfung. Der Bewerber muß sich dessen bewußt sein, daß er freiwillig in eine Gemeinschaft eintreten will, die bestimmte Voraussetzungen geistiger und körperlicher Art von ihm verlangt. Die Zuerkennung der SS-Tauglichkeit ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die nur den Besten den Weg zur Waffen-SS öffnen. Bei Bewährung steht dem jungen Mann, der im Dienst in der Waffen-SS seinen Lebensberuf wählt, aber auch eine entsprechende Laufbahn offen.

Die Führerlaufbahn kann jeder angenommene Bewerber einschlagen, auch wenn er nicht die Reifeprüfung hat. Maßgebend hierfür ist Führung und Leistung in der Truppe. Für die Unterführerlaufbahn werden die Besten der Truppe auf Vorschlag zum Unterführer befördert. Sonderlaufbahnen für Führer und Unterführer sind folgende:

Sanitätslaufbahn (Truppenarzt, Sanitätsunterführer), Verwaltungsführer und Verwaltungsunterführer, Waffenmeister, kraftfahrtechnische Laufbahn für Führer und Unterführer, Musiker und Musikzugführer. Die Fürsorge und Versorgung nach dem Ausscheiden aus der Waffen-SS erfolgt entsprechend der Wehrmachtversorgung nach den SS-Fürsorge- und Versorgungsgesetzen. In Frage kommt u. a. die Uebernahme in die Beamtenlaufbahn, insbesondere Polizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, Gehejme Staatspolizei, Kriminalpolizei und Verwaltungspolizei), Zolldienst usw.

Für den jungen Bauernsohn, der die Liebe zur Scholle im Herzen trägt, ist von besonderer Bedeutung die Ansiedlung nach dem Ausscheiden aus der Waffen-SS als Wehrbauer im Osten. Aus den Männern, die durch die harte Schule der SS gegangen sind, wird sich im wiedergewonnenen Ostraum ein wertvolles deutsches Bauerntum bilden, um dieses deutsche Land gegen jede Unterwanderung zu schützen.

In die Waffen-SS werden eingestellt längerdienende Freiwillige mit 4½- und 12jähriger Verpflichtung (Unterführerlaufbahn) und sonstige Freiwillige (Kriegsfreiwillige). Das Einstellungsalter beträgt 17 bis 39 Jahre. Nähere Auskunft erteilt die Ergänzungsstelle Rhein (XII) der Waffen-SS, Wiesbaden, Hindenburgallee 59; für Lothringen: Ergänzungsamt der Waffen-SS, Nebenstelle Rhein, Metz, Prof.-Dr.-Feunestraße 11. Jeder Bewerber kann Wünsche über seine Einstellung zu einer bestimmten Truppengattung äußern, denen nach Möglichkeit Rechnung getragen wird.

Jeder junge Deutsche, der sich als Freiwilliger für die Waffen-SS meldet, muß sich darüber klar sein, daß er zur Lösung der der Schutzstaffel in Frieden und Krieg gestellten Aufgaben in ihrer Einsatzfähigkeit in Weltanschauung, Charakter und Haltung gleichmäßig ausgerichtet sein muß. Diese Auslese und Ausrichtung wird durch die Ordensgesetze der SS gewährleistet, denen sich der junge Freiwillige mit seinem Eintritt in die Waffen-SS unterwirft. Der Führer hat nach Beendigung des Feldzuges im Westen in seiner großen Reichstagsrede die Leistung der Waffen-SS anerkannt mit den Worten: „Im Rahmen dieser Armeen (des Heeres) kämpften auch die tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS." „Die deutsche Panzerwaffe hat sich mit diesem Kriege in die Weltgeschichte eingeführt. Die Männer der Waffen-SS nehmen an diesem Ruhm teil." Und die höchste Anerkennung, die Soldaten des Führers zuteil werden kann, war die Verleihung der Führerstandarte als Feldzeichen für die Leibstandarte SS „Adolf Hitler".

Die nächste Annahme-Untersuchung von Freiwilligen für die Waffen-SS und Polizei findet statt am Sonntag, 12. Jan. 1941, um 8.30 Uhr, in Mannheim, Rathaussaal am Marktplatz und am 13. Jan. in Heidelberg und in Mosbach. Ungediente deutsche Männer (einschließlich von der Wehrmacht gemusterte) im Alter von 17 bis 39 Jahren können sich dort zum freiwilligen Eintritt in die Waffen-SS (Leibstandarte SS „Adolf Hitler", Standarten der SS-VT-Div., SS-Totenkopfstandarten und Polizei) melden.

Für von der Wehrmacht Ausgehobene ist Meldung zwecklos. Auskunft über Einstellungsbedingungen erteilt die Untersuchungskommission, sowie sämtliche Polizei- und Gendarmerie-Dienststellen.

Kleine Meldungen aus der Heimat

Weingartener Moor unter Naturschutz

Karlsruhe. Das unweit der Stadt gelegene Weingartener Moor wurde unter Naturschutz gestellt. Es ist eines der interessantesten Landschaftsgebiete der Karlsruher Umgebung.

Die Füße verbrüht

Bretten. Ins hiesige Krankenhaus wurde der Sohn des Schuhmachers Rerer aus Kürnbach bei Bretten eingeliefert, der sich beide Füße mit heißem Kaffee verbrüht hatte.

Gesundes Bauerntum im Elsaß

Straßburg. Die parzellierten Besitzverhältnisse in der elsässischen Landwirtschaft hatten seit Jahren schon einzelnen fortschrittlichen Landgemeinden die Durchführung von Flurbereinigungen nahegelegt. Dieser Gesundungsprozeß wurde allerdings in der französischen Zeit so gut wie gar nicht behördlich gefördert. Es kam daher nur in wenigen Fällen zu einer wirklichen Bereinigung. Nun wurde der Landesbauernführer Engler-Füßlin, der auch die Badische Landessiedelung leitet, als Siedlungskommissar für das Elsaß bestellt mit der Aufgabe, auch im Elsaß die praktische Siedelungsarbeit durchzuführen. Er wird im Zuge dieser Aufgabe das gesamte, bisher vom öffentlichen Treuhänder erfaßte volks- und reichsfeindliche Immobiliarvermögen auf dem Lande in Verwaltung nehmen und prüfen, wie weit sich dasselbe zur Schaffung von Neubauernstellen oder zur Abrundung bereits bestehender Betriebe eignet, die sodann Erbhöfe werden können. Nach den vorläufigen Erhebungen kommen etwa 2300 Hektar Parzellengrundstücke, 1000 Hektar Hofgüter und 1200 Hektar Wald für die Erfassung in Frage. Im Zuge des Wiederaufbaues der zerstörten Gemeinden (im Bereiche der Maginotlinie am Rhein und an der Lauter) wird der Landessiedelung auch die Prüfung der Frage obliegen, wie weit dort durch Umlegungen und Zusammenlegungen ein gesundes Bauerntum bisher kaum lebensfähige Parzellenwirtschaften ablösen kann. Die Erfahrungen des Reichsnährstandes werden hier praktische Anwendung finden.

Neues aus Lampertheim

Immer wieder wird bei der Erwärmung von Bettflaschen leichtfertig gehandelt. So hatte man in einer hiesigen Familie in der Neuen Schulstraße die mit Wasser gefüllte und verschraubte Bettflasche in das Backrohr des Küchenherdes gestellt. Nach geraumer Zeit, als niemand daran dachte und die Bewohner sich in der Küche aufhielten, explodierte plötzlich die Flasche. Die Wirkung war verheerend. Der ganze Herd wurde in Stücke gerissen, desgleichen das Ofenrohr und dazu noch die Wand und Decke über dem Herd stark beschädigt.

In der Leitung des hiesigen evangelischen Krankenhauses ist ein Wechsel eingetreten. Die bisherige Oberin des Hauses, Schwester Helene Weiter, hat mehr als dreißig Jahre dem Krankenhaus gedient und ist nun, nachdem sie das 70. Lebensjahr weit überschritten hat, in den verdienten Ruhestand versetzt worden. — Als neue Oberin wurde Schwester Gretchen Jockel eingeführt. Sie hatte vor etwa dreißig Jahren in Lampertheim ihre erste Schwesternstelle, so daß sie hier nicht als Unbekannte einzieht.

Im abgelaufenen Jahre wurden beim hiesigen Standesamt folgende Eintragungen vorgenommen: Geburten 337, Sterbefälle 173, Eheschließungen 140. Ehestandsdarlehen wurden 60 gewährt. Lampertheims Geburtenziffer betrug im abgelaufenen Jahre fast das Doppelte der Sterbeziffer. — Im Darmstädter Hof fand eine gutbesuchte Bauernversammlung statt, in der Bauernführer Seelinger Mitteilungen über die gegenwärtigen Bedarfs- und Bestandserhebungen für Arbeitskräfte machte. Er sprach ferner über die Reichszuschüsse für Obstbaumpflanzungen und die Umwandlung des Zuckerrübenrechts in ein Grundlieferrecht. — Wegen Straßenbauarbeiten wurde die Landstraße 1, Ordnung Nr. 4 Lampertheim—Worms bis auf weiteres für Kraftfahrzeuge und Fuhrwerke jeder Art gesperrt. Der Verkehr ist während der Sperrung über Bürstadt nach Worms umgeleitet worden.

Aus Ladenburg

Ueber die Bevölkerungsbewegung 1940 ist zu berichten: Geburten: 104 (Vorjahr 99), davon 59 männliche, 45 weibliche; Heiraten: 52, darunter 29 Kriegstrauungen (Vorjahr 42); Sterbefälle: 46 (Vorjahr 55), davon 21 Männer und 25 Frauen.

Edingen berichtet

Zwei bekannte Männer sind in den letzten Tagen durch raschen Tod aus unserer Dorfgemeinschaft gerissen worden. Zuerst war es der Feldhüter a. D. Wenz Ding und nun auch der Rechner der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft Fritz Herbold. Beide waren allgemein geachtet. Neben treuer Pflichterfüllung in ihrem Beruf, was auch am Grabe, sei es von der Gemeindevertretung oder von den Vertretern der Genossenschaft erwähnt wurde, waren die beiden Männer offene und hilfsbereite Charaktere. Auch die Kriegerkameradschaft begleitete Fritz Herbold, der im Weltkrieg verwundet wurde, zur letzten Ruhe.

Die Beihilfen für die Obstbaumneuanpflanzungen erfordern eine aufmerksame Beachtung der Vorschriften, die an den Anschlagtafeln zu ersehen sind. Vielleicht nimmt auch der Obstbauverein diese Gelegenheit wahr und ruft seine Mitglieder endlich zu einer Versammlung ein, die schon lange fällig und heute auch notwendiger wär als in Friedenszeiten.

Im letzten Vierteljahr 1940 starben 8 Personen, Geburten 12 und Heiraten 7.

„Wenn ich an 1918 denke..."

105 elsässische Offiziere kehrten wieder in ihre Heimat zurück

Dieser Tage kamen erneut 105 Elsässer, die in der französischen Armee als Offiziere gedient hatten und bei dem Vormarsch der deutschen Wehrmacht in Gefangenschaft geraten waren, in Straßburg an. Sie waren zusammen mit den andern Kriegsgefangenen bis tief in die Ostmark an die slowakische Grenze verschlagen und von dort aus auf Grund der Bemühungen des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner nun in die Heimat verbracht worden. Im Straßburger Rathaus wurden die elsässischen Offiziere im Auftrag des Generalreferenten beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Major Dr. Robert Ernst, durch den Volkstumskämpfer Schlegel freundlich begrüßt und willkommen geheißen. Die Männer, die noch rechtzeitig vor Weihnachten zu ihren Angehörigen zurückkehrten, sollen raschestens wieder in ihre Stellungen gebracht werden. Ein älterer Beamter, der sich gerade unter den Zuschauern befand als die elsässischen Offiziere im Ehrenhof des Rathauses offiziell begrüßt wurden und dabei einen jüngeren Verwandten unter den Eingetroffenen in Empfang nehmen durfte, bekundete laut seine Zufriedenheit über diese weitherzige Regelung. „Wenn ich an 1918 denke", sagte er, „wie es mir ergangen ist, als ich als deutscher Offizier in meine plötzlich französisch gewordene Heimat kam und an heute, ist ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht. Ich mußte mich sofort jeden Tag dreimal zu bestimmten Stunden auf meinem zuständigen Polizeirevier melden und durfte die Stadt nicht eine Minute verlassen. Diese Maßregel hatte zur Folge, daß ich bald als „boche" beschimpft wurde. Nach einigen Wochen stand ich vor der sogenannten „commission de triage", wo die „guten Elsässer" von den „schlechten" gesiebt wurden. Man konnte mir weder ein Vergehen noch ein Verbrechen vorwerfen, erklärte aber, daß meine „sentiments germanophiles" klar bewiesen seien und daß ich deshalb „indésirable" in meiner Heimat wäre. Die Verhandlung endigte mit der Aushändigung eines schriftlichen Vermerks: „renvoyé dans ses foyers" und dem mündlichen Zusatz, dem zufolge ich mich nach wie vor jeden Tag dreimal beim Polizeikommissar zu melden hatte. Nach einigen weiteren Wochen wurde ich vor die „commission de classement", der 2. Instanz dieser merkwürdigen Rechtssprechung, geladen. Dort wurden mir die schon in der ersten Instanz gemachten nichtssagenden Vorwürfe wiederholt und meine Frau als „sale Boche" beschimpft. Danach und als Endeffekt wurde mein Fall klassiert, d. h. ich wurde bis zur Ratifizierung des Versailler Friedens interniert und mein Vermögen unter Sequester gestellt. Ich mußte also Zwangsaufenthalt in Südfrankreich nehmen bis die Wahlen vorbei waren und man mir und meinen Leidensgenossen dann wieder erlaubt hatte, ins Land zurückzukehren. Aber beständig wurde ich weiter in meiner Behörde zurückgesetzt und das nur, weil ich als Elsässer im Weltkrieg deutscher Offizier gewesen bin. Heute ist das glücklicherweise anders, heute macht man den in der französischen Armee gedienten Elsässern, auch wenn diese Offiziere waren, das nicht zum Vorwurf. Heute haben wir eben Gerechtigkeit im Lande!"

Zärtlichkeiten mit Kriegsgefangenen

Würdeloses Verhalten einer Frau / 6 Monate Gefängnis

Im Schnellverfahren hatte sich vor dem Amtsgericht Karlsruhe die 3ährige Ehefrau Maria Binder aus Reibsheim (Bezirk Bruchsal) wegen unerlaubten Umgangs mit Kriegsgefangenen zu verantworten. Es handelt sich um den ersten Fall dieser Art, der vor hiesigen Gerichten zur Verhandlung steht. Die Angeklagte wird beschuldigt, sie habe von September bis November 1940 in Reibsheim mit einem in der Landwirtschaft ihrer Eltern beschäftigten französischen Kriegsgefangenen freundschaftliche Beziehungen gepflogen, sich mit ihm während der Arbeit unterhalten und ihn getröstet; im weiteren Verlauf der Annäherung habe sie ihn bei den Feldarbeiten häufig umarmt. Die Vorschriften über den Umgang mit Kriegsgefangenen waren ihr bekannt ge-

Die Einvernahme der Zeugen und die Einräumungen der Angeklagten ergaben, daß diese sich sehr weitgehend mit dem Kriegsgefangenen abgegeben und sich auch für sein Lebensschicksal, seine Herkunft und Familienverhältnisse interessiert hat. Man hat mit dem Kriegsgefangenen am gleichen Tisch gegessen und den Umgang nicht auf das Notwendigste beschränkt, sondern ihn behandelt wie einen Angehörigen der Familie oder des Gesindes. Darüber hinaus hat sie sich mit ihm in anstößiger Weise abgegeben und mit ihm Zärtlichkeiten ausgetauscht. Auf dem Heimweg von der Feldarbeit ist sie mit ihm Hand in Hand gegangen und sich ihm mit dem Gesicht genähert, so daß der Eindruck entstand, sie würden sich küssen. Zweifellos hat sie diese Handlungsweise aus einer bloßen Gutmütigkeit begangen, weil sie Mitleid und Sympathie für den Gefangenen empfunden hat; wie sie ihrer Sympathie Ausdruck gegeben hat, ist ein Verhalten, das einer deutschen Frau unwürdig und als schamlos zu bezeichnen ist. Bei der Nachbarschaft hat das würdelose Verhalten der Angeklagten Anstoß und Empörung erregt.

Der Anklagevertreter wies darauf hin, daß die Bevölkerung in jeder Weise über den unerlaubten Umgang mit Kriegsgefangenen aufgeklärt worden ist. Er verwies darauf, daß die deutschen Kriegsgefangenen von niemand getröstet worden sind, daß sie von Franzosen, Polen und anderen Feinden beschimpft und mit Steinen beworfen wurden, wenn sie sich öffentlich sehen ließen, wobei die Frauen an erster Stelle standen. Der Anklagevertreter erinnerte ferner daran, wie im Weltkrieg durch die Gutmütigkeit der Bevölkerung, die in Gesprächen den Kriegsgefangenen alles erzählte, der Feindpropaganda Material geliefert wurde. Das darf sich nicht wiederholen. Im Kriege steht nicht an erster Stelle das Schicksal eines einzelnen, sondern das Schicksal des Volkes. Für das schamlose Verhalten der Angeklagten gibt es keine Entschuldigung. Als Sühne wurde eine empfindliche Gefängnisstrafe beantragt.

Das Gericht sah durch die Beweisaufnahme als erwiesen an, daß die Angeklagte sich gegen die Verordnung zum Schutze der deutschen Wehrkraft vergangen hat. Wir haben es im Weltkrieg erlebt, wie gerade durch das würdelose und zu gutmütige Verhalten der Bevölkerung gegenüber Kriegsgefangenen die Wehrkraft geschmälert, der feindlichen Spionage Tür und Tor geöffnet und die innere Haltung der Bevölkerung erheblich gefährdet wurde. Um eine Unterhöhlung des Nationalstolzes von vornherein unmöglich zu machen, wurden die strengen Gesetze im jetzigen Kriege erlassen. Die Angeklagte hat sich durch ihr würdeloses Verhalten gegen den deutschen Nationalstolz und gegen das gesunde Volksempfinden vergangen. Das Gericht erkannte wegen Vergehens des verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Die sofortige Vollstreckung der Strafe wurde angeordnet.

Aus Bruhrain und Kraichgau

Im Rahmen einer Feier des Männergesang-Vereins „Sängerbund" Michelfeld wurde Friedrich Kattermann für 40jährige Mitgliedschaft mit der goldenen und Friedr. Bender für 25jährige Mitgliedschaft mit der silbernen Ehrennadel geschmückt. Das silberne Treudienstehrenzeichen wurde in Spechbach Forstwart Richard Ohlheiser verliehen. In Sandhausen begingen die Eheleute Heinrich Frei und Frau Katharina das Fest der silbernen Hochzeit. Als erstem Sohn der Gemeinde Rheinhausen wurde Fliegerunteroffizier Heinrich Prestel das EK. I verliehen. Das EK. II erhielten Gefreiter Max Würz von Schluchtern, Gefreiter Friedr. Bender von Tairnbach, Josef Kamuf und Peter Klevenz 3 von St. Leon, Feldwebel Hugo Sommer von Neckargemünd (auch das Westwall-Ehrenzeichen); das Westwall-Ehrenzeichen: Johann Kugelber von Kronau.

Die Altersjubilare: In Michelfeld feierte Frau Katharin Kolb geb. Kolb ihren 90., in Karlsdorf Altgemeinderechner Alex. Schlindwein seinen 80., in Bretten Frau Daniel Süßle Witwe ebenfalls ihren 80., in Philippsburg Frau Anna Gißiar Witwe ihren 80., Landwirt Karl Losch in Wiesenbach seinen 82., Handarbeitslehrerin Christiane Schildhorn in Wiesloch ihren 87., Frau Amalie Bieber in Neckargemünd ihren 80., Andreas Henrich von Gaiberg seinen 81., Frau Barbara Seitz in Leimen ihren 84., der letzte Altveteran von Bretten, Ziegeleibesitzer i. R. Christian Betsche, im Kreise seiner Angehörigen seinen 90. Geburtstag; der Jubilar war Gegenstand zahlreicher Ehrungen durch den Kreiskriegerverband, die beiden Kriegerkameradschaften, den NS-Reichskriegerbund und den Offiziersverein. In Ubstadt starb im Alter von 72 Jahren Oberlehrer Friedrich Kneiser, in Zaisenhausen die älteste Einwohnerin Margarete Schühle im Alter von nahezu 90 Jahren und die zweitälteste Einwohnerin Frau Karoline Göring im Alter von 86 Jahren. Im Alter von 65 Jahren starb in Baiertal Elektromonteur Nikolaus Schäfer, im Alter von 95 Jahren der älteste Einwohner von Kirrlach und letzte Altveteran von 1870/71, Gregor Riegel, dem die Kriegerkameradschaft das letzte Geleit gab. In Tairnbach starb das Ehrenmitglied des MGV „Germania", Landwirt G. Chr. Fuchs, in Oestriegen Oberpostschaffner A. Eschelbacher.

Wasserstand 6. Januar

Rhein: Konstanz 300 (unv.); Rheinfelden 220 (—); Breisach 190 (—14); Kehl 270 (—26); Straßburg 262 (—28); Maxau 459 (—22); Mannheim 401 (—43); Kaub 310 (—46); Köln 414 (—53).

Neckar: Mannheim 420 (—20).

Stets auf dem laufenden mit Durchschreibebuchhaltungen von Bürobedarf Böttcher u. Co. Mannheim D 4. 7. Ruf: 28858 u. 28859

MARCHIVUM

Finanzkraft des Reiches stärker denn je

30 Milliarden RM Gesamteinnahmen im Rechnungsjahr 1940

DHD **Berlin**, 6. Januar.

In einem Rückblick und Ausblick zum Jahreswende in der „Deutschen Steuer-Zeitung" führt Staatssekretär Reinhardt aus, daß das Jahr 1940 auch auf dem Gebiet der öffentlichen Finanzen einen vollen Erfolg gebracht hat. Das Steueraufkommen des Reiches entwickle sich nach wie vor nach oben. Der Teil des Finanzbedarfs, der durch Steuern gedeckt werden kann, werde fortgesetzt größer. Die Finanzkraft des Reiches sei stärker als je. Der Teil des Volkseinkommens, der nach Vornahme der privatwirtschaftlichen Bedarfsdeckung und nach Bezahlung von Steuern verbleibt, führe zu Sparguthaben, Bankguthaben usw. und dränge zwangsläufig nach Anlage in Schuldtiteln des Reiches und der Industrie. Wie günstig die Lage am Geld- und Kapitalmarkt ist und wie gesund die Finanzen des Reiches sind, werde eindeutig dadurch bewiesen, daß im Jahr 1940 mit der Senkung der Zinsen habe begonnen werden können. Noch vor einem Jahr gab das Reich Schatzanweisungen zu 4½ Prozent Zinsen aus. Im Laufe des Jahres 1940 seien Schatzanweisungen zu 4 Prozent eingeführt worden. Mit Wirkung ab 2. Januar 1941 gebe das Reich Schatzanweisungen aus, die es nur noch mit 3½ Prozent zu verzinsen braucht.

In den ersten acht Monaten des Rechnungsjahres haben erbracht: die Lohnsteuer in 1939 1750 Millionen RM., in 1940 1900 Millionen RM.; die veranlagte Einkommensteuer in 1939 2780 Millionen RM., in 1940 3158 Millionen RM.; die Umsatzsteuer 1939: 572 Millionen RM., in 1940 2619 Millionen RM.; alle Reichssteuern und Zölle in 1939 14 914 Millionen RM., in 1940 17 086 Millionen RM. Das Steueraufkommen des Reiches hat im ganzen Rechnungsjahr 1939 23,6 Milliarden RM. betragen. Es werde im Rechnungsjahr 1940 26 bis 27 Milliarden RM. erreichen. Die Einnahmeseite des Reichshaushalts werde rund 30 Milliarden RM. an Steuern, Verwaltungseinnahmen und Kriegsbeiträg der Gemeinden erreichen. Diese Summe sei das Fundament, auf dem die Stärke der Finanzkraft des Reiches beruht. Die Steuern stellen den Beitrag des einzelnen zur Deckung des öffentlichen Finanzbedarfs dar. Das Jahr 1941 werde keine neuen Steuern und keine Erhöhung der Sätze vorhandener Steuern bringen. Es müsse aber nach wie vor Ehrensache eines jeden Volksgenossen sein, gewissenhaft und pünktlich in der Erfüllung aller seiner steuerlichen Obliegenheiten zu sein. Inflation, Massenarbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Niedergang seien in der nationalsozialistisch gelenkten Volkswirtschaft ausgeschlossen. Daß wir den Krieg, den uns die britische Plutokratie aufgezwungen hat, siegreich beenden werden, stehe außer Frage. Und daß dann das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes einen gigantischen Aufschwung nehmen und der Nationalsozialismus sich zum Wohl und zum Segen aller Deutschen vollenden wird, das sei gewiß!

Gestohlene Patente

In den ersten Tagen dieses Krieges, den England bekanntlich „für Ehre und Recht der anderen Nationen" führt, hat der britische Staat wieder ein Gesetz erlassen, das die Benützung und Auswertung deutscher Patente, Gebrauchsmuster und Lizenzen für englische Unternehmer freigibt. Dieser Diebstahl geistigen Eigentums, den übrigens Frankreich diesmal nicht mitgemacht hat, findet nur in dem Patentraub von 1914 und seiner späteren Billigung durch das Versailler Diktat eine Parallele. Auch damals erklärte England alle deutschen Patentrechte für ungültig und baute auf diesen Diebstahl in den Nachkriegsjahren eine ganze chemische Industrie auf! Man sieht: die Methoden der Briten haben auch auf diesem Gebiet des internationalen Rechts Tradition.

Dennoch ist dieser Diebstahl in seinen Auswirkungen noch keineswegs mit Sicherheit ein Erfolg für England. Selbst wenn man uns die Arbeitsergebnisse unserer wissenschaftlichen Pioniere stiehlt, und auch die zur Erzeugung notwendigen Grundstoffe besitzt, so kommt man doch nicht ohne langwierige, mühselige und kostspielige Vorversuche aus, um auch die Fabrikationsverfahren und die handwerklichen und maschinellen Fertigungsarten zu ermitteln. Denn fast immer liegt zwischen dem nach einem Patent geglückten Laboratoriums-Experiment und der Methode einer rationellen Großerzeugung ein weiter, beschwerlicher Weg. Nur ein paar Beispiele hierzu: Deutschland erwarb kurz vor dem Weltkrieg 1914 von der französischen Motorenfabrik Gnôme et Rhône die Patentlizenzen für die Erzeugung des damals besonders leistungsfähigen Umlauf-Sternflugmotors.

Obwohl die damalige deutsche Motorenfabrik Oberursel sämtliche Konstruktions- und Stückzeichnungen dieses Motors und alle metallurgischen Kenntnisse der Baustoffe besaß, dauerte es Jahre, bis es ihr gelang, nach den französischen Lizenzen einen Rotationsmotor zu bauen, der seinem Original in Leistung und Zuverlässigkeit annähernd gleichkam. Aehnlich erging es den Vereinigten Staaten, als sie immer wieder versuchten, die deutschen Luftschiffkonstruktionen zu kopieren: bis auf den heutigen Tag waren die Spezialisten in USA nicht imstande, ein einziges Starrluftschiff gleicher Leistungsfähigkeit herzustellen! Von den parallel verlaufenden Versuchen des englischen Luftschiffbauamts, das mit seinen Zeppelin-Nachbauten eine einzige Serie von schwersten Mißerfolgen erlebte, ganz zu schweigen. Und wie erging es den englischen Fachleuten, als sie sich für die Erfindung des Duralumins interessierten? Hierüber schrieb der deutsche Metallurge Alfred Wilm, der diesen Leichtbaustoff 1906 entdeckte. „Die Konkurrenz hätte die Legierung nach allen Richtungen hin chemisch untersuchen können. Wenn sie Glück hatte, fand sie das halbe Prozent Magnesium: Wenn sie Glück hatte! Denn ein halbes Prozent Magnesium ist im Aluminium analytisch schwer zu finden. Der Chemiker der englischen Vickers-Werke behauptete ja selbst, ich müsse mich geirrt haben (!), denn im Duralumin sei gar kein Magnesium! Und doch war es darin, die Engländer hatten es bloß nicht gefunden! Und selbst wenn sie es gefunden hätten, so ließ sich mit dieser Erkenntnis allein nicht viel anfangen. Denn ohne die genaue Vorschrift der Glühung in einem geschmolzenen Salzgemisch zeigte die Legierung auch nach dem Reifen keine höheren Festigkeiten, als die anderen Legierungen auch!"

Aehnlich, wie es die angeführten Beispiele schildern, liegen die Dinge natürlich auch heute wieder. Auch die Benzinsynthese oder die Erzeugung von Buna und der Werkstoffe ist ohne die persönliche Mitarbeit deutscher Spezialisten überhaupt nicht kopierfähig!

Immerhin ist mit Englands Piratenstück der Beweis dafür erbracht, daß man jenseits des Kanals ganz besonders zu schätzen weiß, was das Genie deutscher Forscher und Wissenschaftler uns schenkte.

Gaschäftsgründung im Kriege

Praktische Winke für Wehrmachtentlassene

Wie so viele Angehörige der verschiedensten Berufszweige, kehrten inzwischen auch zahlreiche Handwerker und selbständige Gewerbetreibende aus der Wehrmacht oder der Dienstverpflichtung in die Heimat zurück. Für diese ist es schwerer als für den Angestellten, den alten Beruf wieder aufzunehmen. Einige Hinweise mögen daher dienlich sein: Gleichzeitig mit einer Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 18. September 1940 über Berufsfürsorge für entlassene Soldaten und männliche Angehörige des Reichsarbeitsdienstes im und nach dem Kriege hat der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Richtlinien erlassen, auf Grund deren u. a. bestimmt ist, daß, wer als Unternehmer oder Geschäftsinhaber in die Wirtschaft zurückkehrt, durch seine Berufsorganisation beraten, betreut und so unterstützt wird, daß der etwa stillgelegte Betrieb bald weitergeführt oder das geschlossene Geschäft bald wieder eröffnet werden kann.

Es ist daher zweckmäßig, zu allererst die Berufsorganisation zu benachrichtigen. Oft wird es besonders in handwerklichen Betrieben nötig sein, Maschinen, Geräte und Werkzeuge zu kaufen. Dafür braucht man Bedarfsbescheinigungen. Die Handwerkskammern verwalten die hierfür erforderlichen Eisenkontingente. Erstreckt sich der Bedarf jedoch nur auf kleinere Gegenstände bis zu 5 Kilogramm Eisengewicht, so kann hier bereits die Kreishandwerkerschaft helfen. Ebenso ist es mit den wichtigsten Roh- und Werkstoffen. Es folgt dann die dringliche Frage der Beschaffung von Arbeitskräften. Diese sind — eventl. unter Vermittlung der Kreishandwerkerschaft oder der Handwerkskammer — nur beim zuständigen Arbeitsamt anzufordern. Oft werden die Lehrlinge fehlen, denn von stillgelegten Betrieben einberufener Handwerker und Geschäftsleute sind die Lehrlinge inzwischen anderen Betrieben zugeteilt worden. Auch sie sind nur über das zuständige Arbeitsamt zurückzuholen. Vorherige Rückfrage bei der Handwerkskammer oder der Innung ist zu empfehlen. Die Zuweisung von neuen Lehrlingen muß gleichzeitig beim Arbeitsamt und bei der Innung beantragt werden (Vordrucke sind beim Arbeitsamt erhältlich).

Von Fall zu Fall wird es auch unerläßlich sein, Kredithilfe in Anspruch zu nehmen. Genügt ein gewöhnlicher Kredit, so wendet sich der Handwerker an das Kreditinstitut, mit dem er schon früher in Verbindung gestanden hat (Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Bank usw.), nötigenfalls weist auch die Organisation ein Kreditinstitut nach. Für selbständige Gewerbetreibende, die aus der Wehrmacht ausscheiden, hat das Reich eine umfangreiche Kredithilfe in Form der Gewährung verbilligter Betriebsmittel und Anlagekredite ins Leben gerufen. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Kreditinstitute. Wer Exportinteressen hat, sei darauf hingewiesen, sich unter allen Umständen mit den Ausfuhrförderungsstellen in Verbindung zu setzen, die jede nur mögliche Unterstützung gewähren. Um öffentliche Aufträge zu erhalten, ist Meldung bei der zuständigen Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge erforderlich. Diese trägt dann den Betrieb in die Karteien als wiedereröffnet ein. Wichtig wird meistens auch die Frage der Beschaffung von Transportmitteln sein. Hinsichtlich der Bewinkelung stillgelegter Fahrzeuge und der Treibstoffzuteilung, der Beteiligung an Transportgemeinschaften und der Neuanschaffung von Kraftfahrzeugen geben die Handwerkskammer, Kreishandwerkerschaft oder die Innung Auskunft. Wer umsichtig ist und weiter denkt, wird auch die Werbung nicht vergessen. Man soll nicht denken, daß sich die Heimkehr von selbst herumspricht, bzw. man ja im Augenblick noch gar nicht in der Lage sei, mit vollen Leistungen aufzuwarten.

Ueber alle diese und andere wichtige Fragen (z. B.: wie wird eine ruhende Krankenversicherung in Gang gesetzt? oder: wie wird die Altersversorgung geregelt?, sowie über steuerliche Fragen usw.) gibt ein ausgezeichnetes Merkblatt des Reichsstandes des Deutschen Handwerks Auskunft. In jedem Falle gilt als erste Gebot: enge Fühlung in allen Berufsfragen mit der Organisation und gegebenenfalls auch mit dem Wehrmachtfürsorgeoffizier des jeweiligen Bezirks!

Klein- und Mittelbetriebe als Stützen der Rüstungswirtschaft

Man ist leicht geneigt, die berühmten Großunternehmungen als die einzigen Träger der Rüstungsindustrie anzusehen und darüber die wesentliche Rolle der kleinen und mittleren Betriebe, vor allem des Handwerks zu vergessen. Die verschiedenen Jahresrückblicke von Leitern der Wirtschaftskammern, Arbeitsämtern, usw. lassen aber gerade diesen kleineren Beteiligten Gerechtigkeit zuteil werden und erklären auch die Gründe ihrer Zuziehung und Bedeutung in der Rüstungswirtschaft. Es galt allerdings bei der schnellen Umstellung von der Friedens- zur Kriegserzeugung in großer Zahl Arbeitskräfte in andere Betriebe zu verpflanzen und es kam hierbei vor allem die Ueberführung in Großbetriebe in Frage, die entsprechende Verwendung für Ungelernte und Anzulernende haben. Hätte man aber diese Arbeitskräfte in größerer Zahl aus den mittleren und kleinen Betrieben gezogen, dann würde man damit auf die Benutzung der wertvollen Einrichtungen dieser Betriebe völlig verzichtet haben und oft eine Minderleistung von Facharbeitern durch die Verpflanzung in Kauf nehmen müssen. Es wurde daher von vornherein darauf Bedacht genommen, eine möglichst große Zahl von Betrieben in Gang zu halten und die Großbetriebe wurden deshalb angewiesen, ihren Arbeitsbedarf zu einem möglichst hohen Anteil nicht durch weitere Arbeitereinstellung, sondern durch Vergebung von Unteraufträgen zu decken. Andererseits würde der Zusammenschluß kleiner und handwerklicher Betriebe zu Lieferungsgemeinschaften gefördert, der sich als eine außerordentlich ergiebige Reserve an Produktionsvermögen erwiesen hat.

In der Tat wären heute die Vielzahl von Klein- und Mittelbetrieben und Liefergenossenschaften aus der Rüstungswirtschaft gar nicht mehr fortzudenken, denen oft sogar besonders verantwortungsbelastete Lieferungen übertragen sind. Endlich aber bedeutet diese Verteilung der Rüstungsarbeit auf einen möglichst großen Kreis von Betrieben wieder eine ins Gewicht fallende Erleichterung der späteren Umstellung auf die Friedensarbeit, weil sie für viele von den kleinen und mittleren Betrieben keine besonderen Aufgaben stellt.

Die Altersversorgung für das deutsche Handwerk

Der Reichsarbeitsminister veröffentlichte eine Verordnung, in der auf Grund des Gesetzes über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk vom 31. 12. 1938 im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister der § 1 der ersten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des erwähnten Gesetzes vom 31. 7. 1939 der Satz 2 durch folgenden Halbsatz ergänzt wird: „Der Handwerker hat aber, soweit er neben selbständiger Tätigkeit auch in einem Beschäftigungsverhältnis bei einem Unternehmer steht, gegen diesen einen Anspruch auf die Unternehmerhälfte des ersparten Pflichtbeitrags, und zwar auch dann, wenn er auf Grund eines Lebensversicherungsvertrages Versicherungsfreiheit oder Halbversicherung geltend macht." Diese Verordnung ist am 1. Dezember 1940 in Kraft getreten. Sie betrifft nicht die Gaue Ostmark, den Gau Sudetenland und die Gebiete Eupen, Malmedy und Moresnet.

Skandal um die englischen Fleischrationen

Bezeichnend für die sozialen Verhältnisse in England, diesem vom Führer in seiner Rede vor den Rüstungsarbeitern gekennzeichneten Paradiese der Großindustriellen und Finanzhyänen, ist eine Aeußerung des „Daily Expreß" im Zusammenhang mit der Fleischrationierung. Bekanntlich hatte man Ende September die britischen Butterrationen auf 57 Gramm gekürzt und „als Ausgleich" statt dessen die Fleischration, die wertmäßig berechnet wird, auf die Menge heraufgesetzt, die man — auf deutsches Geld umgerechnet — für 1,05 RM kaufen kann. Tatsächlich war der Grund für die Erhöhung darin zu suchen, daß die Fleischpreise um 44 Prozent angezogen hatten, so daß praktisch die Rationen schon damit eingeschränkt wurden. Vor kurzem war aber die Ration abermals auf 95 Pfennig herabgemindert worden, wobei „Daily Expreß" in einer jetzt hier vorliegenden Ausgabe erklärt: „Viele armen Leute waren nicht in der Lage, die ihnen zustehende Fleischration zu kaufen."

In dem gleichen Lande, das Millionenbeträge an Kriegsgewinnen einigen wenigen Finanzdynastien zukommen läßt, können also weite Schichten nicht einmal wöchentlich eine Mark für Fleisch aufbringen. Uebrigens wird das in Zukunft auch nicht einmal erforderlich sein, denn das gleiche Blatt bereitet die Bevölkerung darauf vor, daß demnächst wahrscheinlich eine weitere Herabsetzung auf 75 Pfennig erfolgen werde.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Aus Europa

Verbesserung des Hafens von Leixoes. Im Zusammenhang mit dem steigenden portugiesischen Schiffsverkehr soll der Hafen von Leixoes vergrößert werden und eine bessere Hafenausrüstung erhalten. Der Hafendirektor soll nach Neuyork reisen, um dort die nötige Ausrüstung für die Hafenbecken und Kais zu kaufen.

Portugal will Tankschiffe kaufen. Ein Dekret hat die portugiesische nationale Kreditkasse (Caixa Nacional de Credito) ermächtigt, den portugiesischen Schiffahrtsgesellschaften Kredite zum Ankauf von Tankschiffen zu gewähren. Diese Tanker sollen der Einfuhr rohen Oels für die portugiesische Raffinerie Sacor dienen.

Jugoslawien plant einen Donau-Adria-Kanal. In Jugoslawien sind die Vorstudien für den Bau eines Kanals abgeschlossen, der die Donau mit der Adria verbinden soll; sie liegen gegenwärtig der jugoslawischen Regierung vor.

Vertiefung des rumänischen Hafens Sulina. Durch umfangreiche Baggerarbeiten ist die Wassertiefe des Hafens von Sulina am Schwarzen Meer auf über sieben Meter gebracht worden, so daß jetzt Seeschiffe mit voller Ladung (10 000 Tonnen Fracht) ohne Gefahr den Hafen anlaufen können.

Fischmehlfabrik in Kroatien. In Crkvenica nahm dieser Tage die erste Fischmehlfabrik in Kroatien ihre Tätigkeit auf.

Kanal Leningrad — Wolga. Nach einer Meldung aus Moskau ist mit den Arbeiten zum Bau des Kanals, der Leningrad mit der Wolga verbindet, begonnen worden. Der Kanal wird auch größeren Schiffen erlauben, von der Ostsee nach dem Kaspischen Meer zu verkehren und Astrachan zu erreichen.

Aus Uebersee

Mangel an Tankschiffen in der Amerikafahrt. Obgleich die großen amerikanischen Oelgesellschaften ihre alten bisher aufgelegten Tankschiffe wieder in Dienst gestellt haben, macht sich seit einiger Zeit ein bedeutlicher Mangel an Tankschiffen bemerkbar. In der stillen Zeit waren sechsunddreißig alte amerikanische Tankschiffe aufgelegt, von denen man bereits dreißig wieder in Fahrt gesetzt hat. Infolge des Mangels an Tankschiffstonnage sind die Frachten für Benzinladungen seit Beginn des vergangenen Jahres von 20 Cents pro Barrel auf 48 Cents pro Barrel gestiegen.

Amerikanischer Tankerbau. Bis 1942 und 1943 sollen sieben Tankschiffe fertiggestellt werden, die bei der amerikanischen Werft Sun Shipbuilding and Drydock Co. in Auftrag gegeben worden sind. Hiervon bestellte die Keystone Tankship Co. drei, die Standard Oil Co. of New Jersey zwei Tanker von je 10 000 Tonnen, die Sun Oil Co. ein Tankschiff von 11 400 Tonnen und die Atlantic Refining Co. eines von 8350 Tonnen.

Neue amerikanische Linie nach Ostasien. Die United States Maritime Commission hat ihre Zustimmung zu der Errichtung eines neuen regelmäßigen Liniendienstes zwischen den Häfen am Columbia River in Oregon und dem Fernen Osten gegeben. Die neue Linie soll von der American Mail Line übernommen werden, die zur Zeit einen Liniendienst zwischen dem Puget Sound und dem Fernen Osten unterhält. Die neue Linie soll mit neuen Schiffen arbeiten, von denen sechs eine Fahrgeschwindigkeit von 15,5 Knoten haben sollen. Es sollen zweiunddreißig Reisen im Jahr ausgeführt werden, davon zwölf von den Häfen im Puget Sound und zwölf von den Häfen am Columbia River.

Neue Zentralbank der Nanking-Regierung. Unter dem Namen „Central Reserve Bank" hat die Nanking-Regierung eine Zentralbank gegründet, die einen Plan zur Vereinheitlichung der Münzen ausarbeiten soll.

In Kürze

Kraftfahrzeugversicherung. Vom 1. Januar 1941 ab treten mit Wirkung für bestehende Versicherungsverhältnisse bei sämtlichen im Deutschen Reich zum Geschäftsbetrieb befugten privaten und öffentlich-rechtlichen Versicherungsunternehmungen an die Stelle der bisher geltenden allgemeinen Versicherungsbedingungen die allgemeinen Bedingungen für die Kraftfahr- und Kraftfahrhaftpflichtversicherung.

Die Handwerksnähmittelkarte. Mit Ablauf des 31. Dezember 1940 haben sämtliche im Jahre 1940 ausgegebenen Handwerksnähmittelkarten für Leinenzwirn, Baumwollfäden und Nähseide ihre Gültigkeit verloren, nicht ausgenutzte Karten und Abschnitte verfallen. Für das erste Quartal 1941 werden neue Nähmittelkarten ausgegeben, die den Aufdruck „Erstes Quartal 1941 — Gültig vom 1. Januar bis 31. März 1941" tragen.

Lederscheckfreies Leder. Folgende Lederarten können ohne Lederscheck bezogen werden: 1. Fischleder (in- und ausländischer Herkunft) mit Ausnahme von Kathfischleder, Diamantfischleder und Haifischleder, 2. Kaninchenleder, das kleiner als 10 qdcm je Stück ist. Sie ist am 2. Januar 1941 in Kraft getreten.

Stotz Apparatebau GmbH., Eberbach

Mit 500 000 Reichsmark Stammkapital wurde in Eberbach (Baden) als eine Zweiggründung des Mannheimer Elektrokonzerns die Stotz-Apparatebau GmbH gegründet. Geschäftsführer sind Direktor Dipl.-Ing. Georg Rechel (Heidelberg), Direktor Hans von Sääf (Heidelberg) und Dr.-Ing. Julius Möller (Eberbach). Die beiden erstgenannten Herren sind zugleich auch Geschäftsführer der bekannten Mannheimer Stotz-Kontakt in Neckarau, die bekanntlich das Installationsmaterial für die Brown, Boveri u. Co. Mannheim liefert und zu 100 Prozent dieser AG gehört.

Brauerei Moninger AG, Karlsruhe. Die AG wird voraussichtlich wieder 7 Prozent Dividende (wie im Vorjahr) zahlen. Das Aktienkapital ist 2,6 Millionen Reichsmark.

Reichsbankausweis vom 31. Dez. 1940

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Dezember 1940 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 15 846 Millionen Reichsmark. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 15 419 Millionen Reichsmark, an Lombardforderungen 38 Millionen Reichsmark, an deckungsfähigen Wertpapieren 32 Millionen Reichsmark und an sonstigen Wertpapieren 357 Millionen Reichsmark. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Millionen Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 222 Millionen Reichsmark, diejenigen an Scheidemünzen auf 118 Millionen Reichsmark und die sonstigen Aktiva auf 1726 Millionen Reichsmark vermindert. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 14 033 Millionen Reichsmark. Die fremden Gelder werden mit 2561 Millionen Reichsmark ausgewiesen.

MARCHIVUM

Neue Wirtschaftspolitik in Fernost

Nippons Zehnjahresplan / Von Fritz Seidenzahl

Als der Weltkrieg begann, saßen die internationalen Finanziers noch fest im Sattel. Ihr weltbeherrschendes System wurde noch nicht ernsthaft angezweifelt. Die Londoner Diktatur über die Rohstoffmärkte der Welt schien gottgewollte Ordnung. Erst der Weltkrieg selbst hat die Unzulänglichkeit dieses Systems erkennen lassen. Eine aus dem Gleichgewicht gebrachte Weltwirtschaft wurde von einer Krise nach der anderen geschüttelt, bis sich aus allen Wirren und Aengsten langsam das neue Ideal der in sich selbst gefestigten nationalen Wirtschaften herausbildete. Deutschland bewies durch die außerordentlichen Erfolge seines Vierjahresplanes die Gangbarkeit des neuen Weges. Seit einigen Jahren konnte man deshalb beobachten, wie erst dieses und dann jenes Land ebenfalls den kühnen Absprung zum neuen Wirtschaftsethos wagte, bewußt die Bindungen zum alten Weltwirtschaftssystem lockerte, die wütenden Proteste der Londoner City überhörte, den Verlockungen des Dollars widerstand und das individualistische Gegeneinander durch staatliche Lenkung der Wirtschaft ersetzte.

England handelte in diesem Stadium so töricht wie nur denkbar, es fing den Krieg in Europa an und beschleunigte dadurch die weltwirtschaftliche Auflösung, in der wir uns wider unseren Willen allein durch Londons Hochmut befinden. Die Rückkehr zum alten System der zwischenstaatlichen Abhängigkeit konnten die Briten nicht mehr erzwingen. Im Gegenteil, es verschärfte sich die Notwendigkeit für viele Staaten, die bisher noch am Tanze um das goldene Kalb der Londoner City teilnahmen, endlich auf nationalwirtschaftliche Sicherheit bedacht zu sein, statt Spielball britischer Blockadewillkür zu bleiben.

Von jenen Großmächten, die bisher nur widerwillig das Joch der englischen Wirtschaftsdiktatur getragen hatten, vollzieht jetzt auch Japan die entscheidende Wendung. Nicht zufällig folgte der Unterzeichnung des Dreierpaktes die Verkündung eines Zehnjahresplanes und einer „Reorganisation des ökonomischen Systems". In dem Zeitalter, in dem Wirtschaft und Politik in vollendetem Gleichschritt marschieren müssen, konnte der wirtschaftspolitische Revisionismus in Japan nicht überraschen. Durch das abermalige Versagen der Weltwirtschaft und durch die beispielgebende Bewährungsprobe der deutschen Wirtschaft kam der Plan zu voller Reife.

Die vom japanischen Kabinett verkündete „Errichtung der neuen nationalen Struktur" hat den Zweck, eine Einordnung der privatwirtschaftlichen Interessen in die staatlichen Aufgaben herbeizuführen. Wir kennen diesen Umwandlungsprozeß, denn wir haben ihn schon erfolgreich beendet. In Japan ist man sich über die Einzelheiten des Weges noch nicht schlüssig. Ein Planungsamt ist geschaffen worden, um die beste Form der Reorganisation ausfindig zu machen. Für Nippon ist diese Aufgabe um so schwieriger, als das Land infolge seiner raschen industriellen Entwicklung erst den Uebergang vom altjapanischen Leben zur westlerischen Daseinsform vollendet hat, die abermalige Revision der wirtschaftlichen Struktur soll aber teilweise wieder an das altjapanische Leben anknüpfen.

Da die Errichtung der neuen Struktur unmittelbar durch die weltpolitischen Spannungen veranlaßt wurde, wird die innerwirtschaftliche Revision durch den außenwirtschaftlichen Zehnjahresplan ergänzt. In Ostasien soll eine ökonomische Einheit geschaffen werden, die auch ohne die von England beherrschten Teile des Weltmarktes lebensfähig ist. Praktisch heißt dies einfacheiten, daß die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Japan und Mandschukuo um die chinesische Mitarbeit erweitert wird. Der jüngst unterzeichnete Vertrag von Nanking hat hier die politischen Voraussetzungen geschaffen. Durch das japanisch-chinesische Abkommen ist der Wiederaufbau der Wirtschaft Chinas im Bereich der Nanking-Regierung im Rahmen eines asiatischen „Großwirtschaftsraumes" beschlossen worden. Die Regierung von Mandschukuo hat daraufhin ihren eigenen Fünfjahresplan aufgekündigt, auch die schon in Angriff genommenen japanischen Projekte zur wirtschaftlichen Wiedererschließung Nordchinas werden jetzt in dem größeren Plan einmünden.

„Die Epoche der alten Weltwirtschaft, gegründet auf Freihandel, zerfällt zu Staub. Es ist Zeit, daß Nippon mit dem alten ökonomischen System aufhört und sich eine neue Wirtschaftsstruktur errichtet. Nippons Abhängigkeit von dritten Mächten muß auf ein Mindestmaß beschränkt werden!" So hieß es in einem Aufruf des Tokioter Kabinetts. England und die Vereinigten Staaten sind in dem Aufruf nicht besonders genannt worden, aber die Zusammensetzung des japanischen Außenhandels verrät, in welchem hohen Maße Nippon von der Zufuhr lebenswichtiger Güter aus dem angelsächsischen Wirtschaftsbereich angewiesen ist. Mandschukuos und Nordchinas Kohle und Erze sollen daher in großem Stile erschlossen werden. Die Erweiterung der Werkzeugmaschinen- und Motorenindustrie wird als dringlich empfunden, denn wir müssen bedenken, die für Deutschland dank seiner hochentwickelten Industrie selbstverständliche Unabhängigkeit auf diesem Gebiet ist von den meisten Staaten der Welt, auch von großen Mächten nicht erreicht. Das nordchinesische Baumwollgebiet soll ferner zu neuer Blüte entfacht werden. Aber auch der Aufbau der modernen chemischen Industrien, bisher schon gefördert, steht im Vordergrund des Zehnjahresplanes.

Nicht umsonst steht an der Spitze des japanischen Außenministeriums ein Mann, der zu den erfolgreichsten Industriellen des Fernen Ostens zählt. Matsuoka war lange Jahre Präsident der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft, die weit mehr, als ihr Name verrät, an der bisherigen Erschließung Mandschukuos mitgewirkt hat. Ihre Maschinenfabriken, ihre Bergwerke, ihre Städtegründungen sind vorbildlich für den Fernen Osten. Mehr als ein Jahrzehnt seines Lebens hat der japanische Außenminister diesem großen Kenzern, der Pionierarbeit leistete, gewidmet. Neue Weltpolitik und neue Weltwirtschaft vollziehen sich auf Grund so reicher Erfahrungen auch in Nippon im Gleichschritt, während die Aera der Londoner Wirtschaftsdiktatur im Fernen Osten zu Ende geht.

Kaffee

Kurz vor Jahresende ist zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den ibero-amerikanischen Staaten das vom panamerikanischen Kaffeebüro vorbereitete Kaffeeabkommen unterzeichnet worden. Vierzehn Kaffeelieferländer haben dieses Abkommen unterzeichnet. Es sichert diesen für drei Jahre etwa den Absatz der Mengen, die von den einzelnen Ländern auch bisher an die USA geliefert wurden, insgesamt rund 700 000 Tonnen jährlich, woran Brasilien mit 470 000 Tonnen beteiligt ist. Wie wenig das an sich irgend eine Erleichterung oder gar Beendigung der Sorgen der Kaffee-Erzeugungsländer bedeutet, zeigt die Feststellung, daß sie im letzten Normaljahr 1938 nach Nordamerika noch 900 000 und nach Europa 750 000 Tonnen ausführten, davon nach Deutschland 250 000, nach Frankreich 186 000, Schweden 53 000, Belgien 52 000 und Großbritannien nur 20 000 Tonnen. Seit fast anderthalb Jahren ist der Absatz nach Europa unterbunden.

Der entstandene Kaffeeüberfluß in den Erzeugungsländern hat die Pflanzerkreise und die dortigen Staatsfinanzen schwer belastet. Man weiß, daß einerseits Aufkauf und Beleihung durch staatliche Stellen, andererseits Vernichtung großer Bestände, die teils ins Meer geschüttet, teils verbrannt wurden, helfen sollte, aber immer nur vorübergehend half. Auch die mit großer Reklame angekündigte Verwendung von Kaffeebohnen zur Herstellung einer neuartigen Preßmasse „Cafelit" nach Art der bei uns jetzt so wichtigen Kunstharze hat sich als Fehlschlag erwiesen und bisher nur rund 2000 Tonnen Rohkaffee verwerten können. Verständlicherweise beschäftigt man sich jetzt in diesen Ländern vor allem mit der Untersuchung der Absatzaussichten nach dem Kriege. Waren doch die Kaffeeländer schon in der letzten Zeit vor dem Kriege zunehmend bessere Kunden des jetzigen mitteleuropäischen Raumes in industriellen Erzeugnissen und haben gleichfalls einen aufgespeicherten Bedarf in diesen Dingen zu verzeichnen. Sie haben auch aus der Erkenntnis heraus, daß sie auf wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Mitteleuropa angewiesen sind, den nordamerikanischen Ausfuhrkartellplänen energisch und erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt.

Tagesfragen des Großhandels

Beiratssitzung der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel

Eine Beiratssitzung der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel in Berlin beschäftigte sich mit dem Leistungseinsatz des Großhandels innerhalb der Kriegswirtschaft und mit seinen künftigen Aufgaben. Insbesondere wurden aktuelle Fragen der Bewirtschaftung, der Preisgestaltung, der Berufsordnung, der Betätigung des Großhandels in den Ost- und in den neu zum Reich gekommenen Gebieten und, für den Außenhandel, Fragen des Ansatzes der deutschen Handelsfirmen auf den europäischen und Ueberseemärkten in Gegenwart und Zukunft erörtert.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe, Generalkonsul Rumpf, gab einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Arbeitsgebiete der Berufsorganisation des Groß- und Außenhandels. Der Großhandel habe mit seiner Tätigkeit in diesem Kriege seine bisher härteste Prüfung bestanden. Die Versorgungsaufgaben für die Bevölkerung hätten ebenso wie der Verbrauch der öffentlichen Bedarfsträger, vor allem der Wehrmacht, ohne die Inanspruchnahme der Großhandelslager kaum reibungslos durchgeführt werden können. Infolge seiner dezentralisierten Lagerhaltung habe der Großhandel jedem auftretenden Stoßbedarf begegnen können. Die Lagerleistung des Großhandels habe auch erhebliche Bedeutung für die Steuerung der knappen Waren. Alle diejenigen Warengruppen, deren Rohstoffe und Fertigerzeugnisse keine Verbrauchslenkung hätten, aber nur in beschränktem Umfange zur Verfügung stünden, würden vom Großhandel in einer gerechten Zuteilung dem Bedarf zugeführt. Gerade auch von vielen Reichsstellen sei anerkannt worden, daß die Lenkung des Warenweges durch den Großhandel unter Einsatz seiner Marktübersicht, seiner genauen Kenntnis der Anregungen, des Verwendungszwecks und der Dringlichkeit des Bedarfs die kriegswirtschaftlich beste Art der Steuerung knappen Materials darstelle.

Der Großhandel unterstellt sich auch hinsichtlich der Preisbildung den Grundsätzen einer kriegsverpflichteten Wirtschaft, von Ausnahmefällen abgesehen, habe aber der Großhandel nicht die Möglichkeit, Preise von sich aus zu bilden. Die Großhandelsschutzordnung habe sich sehr günstig ausgewirkt und unerwünschte Elemente von der Eröffnung neuer Betriebe fernehalten, sie genüge jedoch nicht zur Ausmerzung schwacher, ungenügend geführter Betriebe, die im ganzen eine Belastung darstellen.

Auch der Großhandel erhofft sich für die Zeit nach dem Kriege eine reiche Entfaltung seiner Initiative.

Auto-Licht und -Zündung

Karl EICHLER
Spezialwerkstätte Mannheim
Schanzenstr. 9 a. Ruf 241 73

Auto-Elektro-Schmid
Noris-Dienst Mannh., T 6, 16
DKW-Elektrik - Ruf 282 26

Bandschleifmaschinen Schleifbänder

Ernst BOETTCHER
MANNHEIM
Karl-Benz-Straße 108
Fernruf Nr. 514 48/49

Baumaterialien

AUGUST Renschler
Mannh., Schimperstr. 30/42
Fernsprecher Nr. 519 87/88

Bau- und Kanalbau-Artikel
Carl Grab
Verbindungskanal link. Ufer Nr. 18, Fernsprecher 201 02

Baugeräte - Feldbahnen

Rheinische Feldbahnen
Greiling & Co., Mannheim
Friedrichspl. 1. Ruf 402 55/56

Bau-Unternehmungen

Effler & Haller
Mannh.-Neckarau, Neckarauer Straße 25, Ruf 488 54

Heinrich Eisinger
MANNHEIM
Ecke Gutenberg- u Schöpflinstraße - Fernruf 415 13

Friedrich Heller
Inh. Ed. Armbruster, Mannh.
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau

H. & J. Ludwig
Straßen-Tiefbau
Mannheim - Fernruf 525 95

Bau- u. Möbelschreiner

Johann Bauer
Mannheim, H 7, 10 - Fernsprecher 244 96 - Innenbau. Büromöbel. Leistenfabrikat.

A. u. L. SCHNEIDER
Früher: Franz Kalk · Gegründ 1894
MANNHEIM
Jungbuschstraße 28. Fernruf 232 14
Innenausbau · Parkettböden
JUKO-MÖBEL

Dachdeckereien

Roth Karl August
Inhaber: L. Esselborn
Dachdeckermeister
Mannheim, Max-Josef-Straße Nr. 32
Werkstatt und Lager: Langerötterstraße Nr 28, Fernsprecher 519 74

Blitzableiter-Anlagen
GEORG WÜHLER
M 7, 20 - Fernruf 210 44

Eisenwaren

Karl Armbruster
Schwetzinger Str 91-95
Fernsprecher Nr. 426 39

Eisenwaren

AUGUST BACH
Mannheim, Langerötterstraße Nr. 18—20 - Fernruf 536 23

Eckrich & Schwarz
Mannheim — P 5, 10
Fernruf Sammel-Nr. 262 51

Engelen & Weigel
Ecke E 2, 15, Ruf 212 80/81
Das große Fachgeschäft

Hermann Jilg
F 2, 5 - Ruf 210 04

Wilhelm Nibler
Mannheim - C 7, 16/17
Fernsprecher Nr. 265 51-53

Eisenhandel

Julius Haug
Verbindungs-Kanal, linkes Ufer Nr. 19 - Fernruf 202 48

Fahrzeugbau

Schmiede und Schlosserei
Friedrich Stark
S 2, 17 — Fernruf 229 02
Fahrzeugbau, Schmiede und Schlosser Arbeiten

Fr. Weigold
Gärtnerstr. 20 - Ruf 505 16
Personenwagen-Anhänger offen und geschlossen

Flachglas

Kissel & Cie. Kom. Ges.
Flachglas-Großhandlung
Spiegelfabrik, Glasschleiferei
Ruf 525 56/57, Huthorstweg

August Warnecke
Kom.-Ges.
Großhandlung - D 7, 23
Fernruf 200 60/61 und 201 81

Fenster u. Türen

Heinrich Wolf
Inhaber: August Wolf
Glaserei - Schreinerei
Mannheim, Langstr. 7, Ruf 527 98; Ludwigshafen, Friesenheimer Straße Nr. 151, Fernsprecher Nr. 654 05.

Gerüstbau

Georg Meerstetter
Gipser- u. Stukkateurgeschäft
Waldhofstr. 130, Ruf 505 75

Gipser, Stukkateure

Georg Boxheimer
Erlenstraße 20
Fernsprecher 519 89

Leonhard Gutfleisch & Söhne
Mannheim Feudenheim
Hauptstraße 10 a - Ruf 531 39

AUGUST ROTH
Inhaber: EDMUND ROTH
Mannheim, Fruchtbahnhofstraße 4 B - Fernruf 225 60

MARCHIVUM

Wenn
Theo Lingen
eine Hochzeitsgesellschaft narkotisiert, weiße Mäuse auf seine Mitmenschen losläßt, zwischen Himmel und Erde schwebt und von der Feuerwehr gerettet werden muß, vor lauter Durst auch Goldfische verschluckt, einen feurigen Czardas tanzt, mit
Hans Moser
gefährliche Abenteuer im Löwenkäfig besteht und mit
Wolf Albach-Retty
sein tolles Spiel mit dem Spiegel treibt
dann
brausen Lachsalven durch unser Haus, wie sie Mannheim lange nicht erlebt hat

Ueber **25000** Besucher sahen bereits das übermütige Lustspiel

7 Jahre Pech

... und jetzt geht's in die

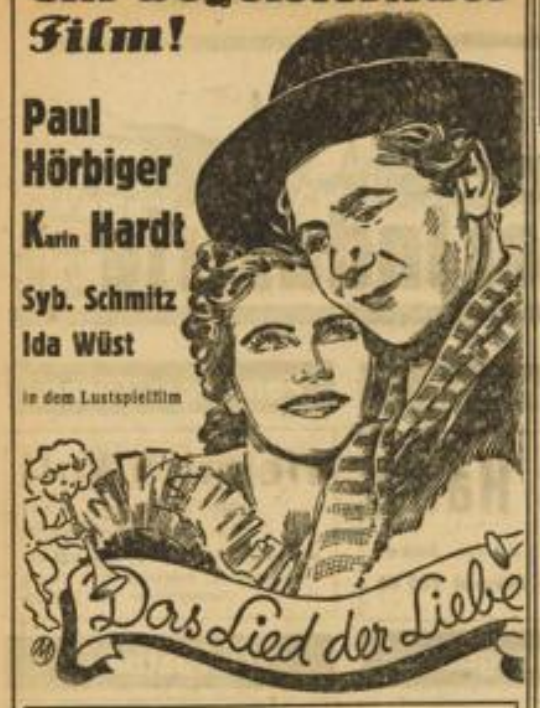
3. Woche

Jugend zugelassen!

ALHAMBRA

P 7, 23, Ruf 239 02

Ein begeisternder Film!



Paul Hörbiger
Karin Hardt
Syb. Schmitz
Ida Wüst
in dem Lustspielfilm
Das Lied der Liebe

Zwei bezaubernde Frauen um einen schüchternen Liebhaber, der zwar ein großes Talent auf dem Gebiet der Musik, aber ein Tolpatsch in allen Fragen des Lebens und der Liebe ist. Das blonde, reizende Mädel (Karin Hardt) oder die feurige Ungarin (Sybille Schmitz)? So gerät der verliebte Musikus in eine Zwickmühle, die größte Heiterkeit entfesselt

Kulturfilm: Fliegende Menschen und Wochenschau

1.45 4.45 7.10 Uhr - Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

SCHAUBURG K 1, 5 Fernruf 24088

TANZ-Schule Stündebeek
N 7, 8 Ruf 23006
Neue Kurse beginnen
Einzelunterricht jederzeit - Gefl. Anmeldungen erbeten

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz erlangen Sie wieder durch uns seit Jahrzehnten vielfach erprobtes und mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzl. Aufbau- und Kräftigungsmittel
Energeticum
Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weis. man zurück. Echt zu haben
Reformhaus „Eden", O 7, 3

Ab heute

Eine der spannendsten Episoden des Weltgeschehens in prunkvollem Rahmen

Katharina II.

die große Kaiserin Rußlands und die eifersüchtige Geliebte des Grafen Orloff in

Rivalin der Zarin

DIFU

In deutscher Sprache!

In den Hauptrollen:
Annie Vernay - Pierre Richard Willm
Suzy Prim u. a.

Ein hinreißend schönes Filmwerk

Prunkvolle Paläste des russisch. Kaiserreichs und das zauberhafte Venedig in packenden Bildern festgehalten, sind die Hintergründe eines graziösen Spiels, eines ergreifend menschlichen Erlebens, das mit dem schmerzlichen Triumph einer großen Liebe ausklingt!

PALI

DIE NEUESTE WOCHENSCHAU

Das Theater für alle! J 1, 6

TÄGLICH VON 11 UHR VORM. BIS 10 UHR ABENDS DURCHGEHEND GEÖFFNET

CAPITOL
Heute
Jupp Hussels
Ludwig Schmitz
Lucie Englisch
Beg. 3.45 5.45 7.45
Rheinische Brautfahrt
ein derbes und saftiges Lustspiel
Neueste Wochenschau
Jugendverbot
Waldhofstr. 2 · Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute
Lucie Englisch, Hans Richter, Hans Brausewetter, G. Alexander
in dem Lustspiel
Beg. 3.55 5.30 7.30
Eine Nacht mit Hindernissen
(Der Klapperstorchverband)
nach dem Lustspiel: „Weh dem, der liebt!"
Neueste Wochenschau
Jugendverbot
Mittelstr. 41 · Tel. 52772

ZENTRAL
Mannheim-Waldhof
Dienstag bis Donnerstag
Theo Lingen - Fita Benkhoff
Paul Hörbiger
Drunter u. drüber
Die tollen Erlebnisse und aufreg. Abenteuer eines ehrbaren Frauenarztes
Beginn: 6.30 und 7.40 Uhr

REGINA
LICHTSPIELE
MANNHEIM NECKARAU
Des großen Erfolges wegen! Verlängert bis einschl. Donnerstag!
Paula Wessely
in ihrer besten Filmrolle:
Ein Leben lang
mit Joachim Gottschalk
Beginn: 6.15 und 7.10 Uhr
DIE NEUESTE WOCHENSCHAU

Luftschutzvorschriften beachten!

Stadtschänke „Durlacher Hof"
Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat
die Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Neue Kunden durch Anzeigen im „HB"

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Der große Erfolg!
Wir verlängern!

Brigitte Horney
Willy Birgel
Ivan Petrovich
in dem Bavaria-Film
FEINDE
NEUESTE WOCHENSCHAU
Beginn: 3.05, 5.05 und 7.15 Uhr
Hauptfilm: 3.05 5.15 7.40 Uhr
Jugendliche zugelassen

UFA
UFA-PALAST
Wieder 3 große
Märchen-Vorstellungen
Heute Dienstag, 7. Januar
Mittwoch, 8. Januar
Donnerstag, 9. Januar
nur nachmitt. 1.30 Uhr

Schneeweißchen u. Rosenrot
Der entzückende Märchen-Tonfilm von dem verzauberten Prinzen, dem bösen Zwerg und den beiden Schwestern Schneeweißchen-Rosenrot
Im lustigen Beiprogramm:
Der betrogene Räuber
Preise: 30, 50, 70, 90 Pfennig. Erwachsene 20 Pfennig mehr
Wir bitten, die Kleinen zu begleiten
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf

„LIBELLE"
Heute 19.45 Uhr
Das große
Neujahrs-Programm
Mittwoch, 15.30—17 Uhr
Varieté
anschl. Tanz bis 18 Uhr
Abends: Tanz-Varieté
Donnerstag, 15.30 Uhr
Hausfrauen-Vorstellung
mit dem vollen Abendprogramm ohne Tanz

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 7. Januar 1941
Vorstellung Nr. 129
RdA.: Kulturgemeinde Mannheim
Wegen mehrfacher Erkrankungen an Stelle von „Am Tisch der Ehe"
Die drei Zwillinge
Schwank in drei Akten von Toni Impekoven und Carl Mathern
Anfang 18 Uhr Ende 20 Uhr

Bitte, deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten
Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

UFA
UFA-PALAST
Der große Operetten-Erfolg!
Stürme der Heiterkeit und des Beifalls

Rosen in Tirol
Ein Terra-Spitzenfilm nach der Operette „Der Vogelhändler" von Karl Zeller mit:
Mans Moser - Marte Harell - Johannes Heesters - Hans Holt - Theo Lingen
Th. Danegger - E. v. Theilmann - L. Slezak
J. Eichheim u. v. a.
Spielleitung: Geza v. Bolvary
NEUESTE DEUTSCHE WOCHENSCHAU
2. Woche 2.45 4.30 7.00 Uhr
Nicht für Jugendliche!
Wir bitten, die Nachmittags-Vorstell. zu bevorzugen

FILMPALAST
NECKARAU - FRIEDRICHSTRASSE 77
Nur Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag, jeweils 4.00 Uhr u. 6.30 Uhr
Film-Gastspiel
Karl Valentin — Liesl Karlstadt
mit ihren besten Kurztonfilmen!
Humor! Gaudi! Lachen!
Kommen Sie alle: **Groß und klein!** Sie freuen sich vorbehaltlos über die unvergleichl. Komik des orig. Münchner Künstlerpaares

---

Städt. Planetarium
Donnerstag, den 9. Januar 1941, 19.15 Uhr
4. Lichtbildervortrag
der Reihe: Die Entwicklungsgeschichte der Materie, des Weltalls und der Erde:
Bau und Entwicklung der Sterne
Vortragender: Professor Dr. K. Feurstein
Einzelkarten 0,50 RM.; Schüler und Wehrmacht 0,25 RM.
Reihenkarten für 4 und 8 Vorträge zu ermäßigtem Preis
Die Abendvorträge beginnen bis auf weiteres um 19.15 Uhr

TANZ-Schule Pfirrmann
L 4, 4 (Beethovensaal) u. Heinr.-Lanz-Str. 23-25
Anfängerkurse beginnen am 9. u. 13. Jan. 41 Neckarau · Freitag, 10. Jan., 18½ Uhr, im Saale „Zur Krone"

Verdunklungs-Rollos
Oeder, D 3, 3
Fernsprecher 247 01

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und narbenfrei
Paula Blum ärztlich geprüfte Kosmetikerin
Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 44393

Umzüge
Möbeltransporte
Lagerung prompt und zuverlässig
P. Lotz, H 7, 36.
Fernruf 225 34.

Hämorrhoiden sind lästig
Um Sie von der guten Wirkung der
Anuvalin
zu überzeugen, verlangen Sie portofrei
Gratisprobe
Anuvalinfabrik, Berlin SW 61/A 449

Mietgesuche

Suche sofort oder spät. f. ält. Leute **1 Zim. u. Küche** in Mannheim od. Vororten. Part. bevorzugt. Angeb. u. 5687B an d. Verlag dies. Blattes.

1—2-Zi.-Wohn. Neckarau oder Almenhof, gesucht. Zuschr. u. 5696B an den Verlag.

Schöne 2- bis 3-Zimm.-Wohn. evtl. mit Bad, Loggia, auf sofort oder auf später gesucht. Angebote u. Nr. 142938VH an den Verlag.

2-3 leere Räume für Büro, Nähe Wasserturm, Pestalozzischule, gesucht. Fernsprech. 422 85

Wohnungstausch

Tausche 3 Zimmer u. Kü., Friedrichsfeld, geg. 2- od. 3-Zimmer-Wohn. in Mannheim. Angebote u. Nr. 101747VS an den Verlag d. Bl.

Wohn.-Tausch Biete 3 Zimm. u. Küche (1 gr., 2 kl. Zimmer), Stadtmitte, m. eig. Abschluß, 45 ℳ; suche geräum. 1 Zimm. u. Küche, evtl. m. Bad, im eig. Abschluß. Angeb. u. Nr. 5708B an d. Verlag ds. Blatt.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer mit 2 Betten und Küche an Ehepaar sof. zu vermieten. Waldhofstr. 41a, pt.

Schön möbl. Zi. sep. Eing., an berufst. Herrn z. v. F 4, 11, 2. St. lks.

Einf. möbl. Zi. mit voll. Pension bill. zu vermieten. S 3, 14, 3. Stock.

Möbl. Zimmer zu vm. Pflügersgrundstr. 22, 1. l.

Frdl. möbl. Zi. sof. zu vermieten. Friedmann, S 5, 5, 2 Treppen.

2 möbl. Zimm. mit 1 u. 2 Betten sof. zu vermieten. L 12, 10, 1 Treppe

Großes Zimmer mit Heizb., möbl., sof. beziehbar, zu vermieten. Luisenring 34, Becker.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Junge, berufstät. Dame sucht sof. gut **möbl. Zimmer** mögl. Zentralhzg., Nh. Rosengarten, Dauermiet. Zuschr. unter Nr. 5673B an den Verlag.

Berufstät. Fräul. (Arztsekret.) sucht nettes **möbl. Zimmer** (evtl. Mansarde) mgl. mit Zentralheiz. u. fl. Wass., Nähe Wasserturm. Zuschr. u. 5711B an den Verlag.

Nett möbl. Zim. mit fl. Wass., Oz., mögl. Stadtmitte, mit voll. Pension sof. von berufst. Dame gesucht. Zuschriften unt. Nr. 5664B an d. Verlag dies. Blattes.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Berufstätige Arbeiterin sucht **leeres Zimmer** o. Mans. Vorauszahlg. Zuschr. u. 5728B an Verlag.

Kraftfahrzeuge

DKW Meisterkl., neuw., zu verkf. Adresse unter Nr. 5685B im Verlag ds. Bl.

Klein-Motorrad 98 ccm, zu kaufen gesucht. Eilangeb. unter Nr. 5705B an den Verlag.

Zu verkaufen

Neues schön. Nußbaum poliertes **Schlafzimmer** direkt aus d. Möbelschr., sofort od. später zu verkauf. Anzus. bei Rose, Meerfeldstr. 26, pt.

Weiß emaillierter **Küchenherd** 150×75 cm gr., je 2 Kochöffnung., f. Kohlen- u. Gasfeuerung, zu verkaufen. Thomas, Roßstraße 37.

Fr.-Halbschuhe u. Stiefel, neuw., Gr. 42, Mahagoni, zu verkaufen. — T 6, 26, 3 Trepp.

2 schöne Anzüge für jungen, schl. Herrn u. Zimmerofen zu verkaufen. S 6, 23, parterre.

Staubsauger (Siemens) 110 b. 125 Volt, fast neu, bill. zu verkaufen. Max-Wilhelm, Seilerstraße 13, 2. St.

Konfirm.-Anzug dkblau, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Wilhelm, Uhlandstraße 12.

Pitchpine-Küche gebraucht, zu verkaufen. — F 3, 7, Hofläß.

2 Paar Maß-**D.-Schnürstiefel** Größe 40, 41, br., schw., neu, zu vk. U 1, 23, 1 Treppe

Kl. schwz. Herd gut erh., f. 22 ℳ zu verk. Kantenwein, C 8, 6.

Plüschjacke und 1 Strickkleid zu verkaufen. — R 7, 10, 4 Trepp., bei Wieland.

Herrenreithose bell. 1teil. Kapokmatratze zu verkaufen. — B 6, 15, Kornhammer.

Gutes Klavier bill. zu vm. Becker, Spatenstr. 1.

Hickory-Ski gut erh., 2.20 lg., mit Bindung und Haselstöcken zu vk. Hook, Viernheim, Weinheimer Str. 43

Kleiner, 2türiger Nußbaum-**Kleiderschrank** Radio, gehämmert. Rauchservice, mit Holz ausgeschlag., Klavierschule zu verkf. Graubner, Donnersbergstr. 17

Herrenzimmer Eiche, bestehd. aus Bücherschrank, 3t., Schreibtisch, vier Stühle mit Polstersitz u. 2 Sessel, zu verkf. Fischer, Donnersbergstr. 17

Gasbadeofen Kupfer, weiß em. Badewanne, klein. Waschbecken, gut erh., z. vk. Anzus. von 10—12 Uhr. L 7, 6, parterre.

Auto-Frostschutzscheiben 45×18 cm, Nordland, und Autoschlauch, neu, 525/17, Jagdgewehr, Kal. 20, fast neu, zu verkaufen. Zuschriften unt. Nr. 84660VS an den Verlag ds. Blatt.

Herrenfahrrad gut erh., zu verk. L 8, 15, parterre.

Kompl. Küche Klavier (Schiedmayer), Klubgarnitur (Leder), Eßzimmer, Herrenzimmer zu verkaufen. D 7, 14, 3. St., Vorderhs.

Tauschgesuche

Hohe **Herrenschuhe** neu, Gr. 43, geg. Skischuhe, Gr. 39 bis 40, zu tausch. gesucht. Fernruf Nr. 504 47.

Kaufgesuche

Neue oder neuwertige **Chaiselongue** ohne Decke zu kaufen gesucht. Fernsprecher Nr. 282 31

Touristenstiefel (Skistiefel) Gr. 45, v. fußkrank. Landwirt zu kauf. gesucht. Zuschr. u. 5686VS an den Verlag.

Kommunion-**Anzug** dkblau, 10 bis 12 Jahre, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 5678B an d. Verl.

Chaiselongue gut erhalten, zu kauf. gesucht. Zuschriften unt. Nr. 142942VS an den Verlag ds. Blatt.

Marschstiefel (41-42), gebr. o. neu, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 5725B an d. Verlag dies. Blattes.

Neue oder gebr. elektrische **Waschmaschine** 125 Volt, geg. bar zu kaufen gesucht. Bichler, Brühl, Bahnhofstraße 27.

Skischuhe Gr. 45 bis 46, u. Ski, Länge 2.15 Meter, zu kf. gesucht. Angeb. u. 5717B an den Verlag.

Mottensich., groß. **Kleiderschrank** in nur best. Zust. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 5690B an den Verlag.

Knabenski 1.70 bis 1.80 Mtr. lg., zu kaufen gesucht. Zuschr. an Ludw. Paulus, U 6, 14, Fernsprech. 231 24

Gut erh. Klavier bzw. Flügel zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 5702B an d. Verlag dies. Blattes.

H.-Wintermantel Gr. 44, zu kf. gesucht. Fernsprech. 255 45

Suche wenig gebr. **weißen Herd** (links) gegen bar zu kaufen. Angeb. unt. Nr. 7163VS an den Verlag.

Verloren

Künstl. Zähne in der Pestalozzistraße verloren. Abzug. geg. Bel. Bürgermstr.-Fuchs-Str. 24/26, III, r.

Donnerstag, 2. 1. braune Krokodil-**Ledertasche** mit Inhalt verloren. Abzug. geg. Bel.: K 4, 3, pt.

Rodelschlitten mit Lehne abhanden gekomm. (Luisenring). Abzug. S 2, 17, Maier.

Geldbeutel mit Inhalt am Finanzamt-Stadt am Montag von armer Frau verloren. Abzugeben gegen Belohnung auf d. Fundbüro.

Entlaufen

Jg. Drahthaarfoxterrier weiß, mit schw. Fleck rechts leicht, u. rötl. ges. Kopf, auf Dieter hörend, entl. Abzug. geg. Belohn. bzw. anzumeld. b. Kopp, C 7, 18, Ruf 20818

Zugelaufen

Drahthaarfoxterrier Hündin, zugelauf. Dürerstr. Nr. 120, Fernsprech. 431 14

Schwetzinger Str. seit 14 Tagen **schw.-wß. Kater** zugelauf. Abzuh. nach 19 U. Adresse unter Nr. 5750B im Verlag d. Bl.

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung!

Die nachstehend aufgeführten, von der Städt. Sparkasse Mannheim ausgestellten Sparkassenbücher sind abhanden gekommen. Die Eigentümer haben die Durchführung des Aufgebotsverfahrens beantragt.

Wir geben hiervon mit dem Anfügen Kenntnis, daß die Kraftloserklärung dieser Sparkassenbücher erfolgen würde, wenn sie nicht innerhalb eines Monats, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, von den derzeitigen Inhabern unter Geltendmachung ihrer Rechte bei uns vorgelegt werden.

Sparkassenbuch Nr. 51 840 Paula Rauscher;
Sparkassenbuch Nr. 97 394 Louis Becker;
Sparkassenbuch Nr. 76 189 Elise Berberich;
Sparkassenbuch Nr. 149 084 Lydia Sara Buttenwieser.

Mannheim, den 4. Januar 1941
Städtische Sparkasse

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, 8. Januar 1941, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, C 3, 16, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

4 Schreibmaschinen, 1 Rechenmaschine, 1 Kassenschrank, zehn Schreibtische, 1 Aktenrollschrank, 1 Tischuhr, Stühle usw.; ferner:

Am Donnerstag, dem 9. Januar 1941, nachmittags 2 Uhr:

1 Staubsauger u. a. m.

Die Versteigerungen finden bestimmt statt.

Spieß, Gerichtsvollzieher

Immobilien

Haus in Neckarau
3 × 3 Zimmer, 1 × 2 Zimmer, Küche und Bad, Garage, in allerbest. Zustand zu verkaufen. Erford. Anzahlung 25 000 RM.

Haus in Schwetzingen
3×3 Zim., Küche, Zubeh., gute Wohnlage, preisw. zu verkaufen

Haus in der Gartenstadt
4 Zimmer, Küche, groß. Garten, zu verkaufen. Alles Nähere

Jak. Neuert - Immobilien
P 2, 6, Fernsprecher 283 66

Ankauf von altem Zahngold - Gold - Platin - Silber
Brillanten
Fachm. Bedienung
HERMANN **APEL** Juwelier
P 3, 14 Planken gegenüber Modehaus Neugebauer
Gen.-Besch. A. u. C. Nr. 41/8188

Möbel
in groß. Mengen sofort lieferbar:
Schlafzimmer eichenfarbig 375 450 475.-
Schlafzimmer Eiche 550 675 750.-
Schlafzimmer pol., Nußbaum, Birnbaum 950 1050 1250
Küchen, Schränke, Frisierkommod., Betten
Ich. Baumann & Co.
Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8

Verschiedenes

Wer leiht (od. verkauft) Skischuhe, Gr. 45/46, vom 15. bis 20. 1. Zuschr. unter Nr. 142949VS an den Verlag ds. Blatt.

Anzeigenschluß
ist täglich von Montag bis Freitag um 17.30 Uhr und am Samstag um 13 Uhr. Wir bitten die einzelnen Zeiten genau einzuhalten, damit Ihre Anzeigen auch bestimmt an dem gewünschten Tag erscheinen können

In Schwetzingen sofort beziehbar:
Einfamilienhaus
mit 6 Zimmer, Loggia, Diele, Küche, Heizung usw., Vor- und Hausgarten, sehr gut im Stande, beste Wohnlage, wegzugsh. sof. zu verkaufen. Näh. durch Alleinbeauftragten
Fritz Ueltzhöfer - Immobilien
Schwetzingen, Hindenburgstr. 2, Ruf 405

Detektiv-MENG Mannheim, D 5, 15

Näh-schule für Damen zur Erlernung von Neuanfertigung und Neuanarbeitungen
Fri. M. Hösli N 4, 21 Fernruf 236 33

Gebrauchte **Möbel** gegen bar kauft: Möbelverwertung
J. Scheuber U 1, 1 Grün. Haus Fernsprech. 273 37

Voll-dünger Fellmanndünger für alle Kulturen geeignet sowie für Topfpflanzen, Vorgärten usw. trifft demnächst ein. Aufträge nimmt noch entgegen
Hauer, S 6, 10 Samenfachgeschäft Ruf 200 38

Beseitige ohne Stechen ohne Schneiden
garantiert jede Tätowierung, Muttermale, Leberflecken, Blutschwamm, Kohlenflecken, Warzen, Grießkörner, Hühneraugen und andere Hautflecken nach Methode Frauenhöfer. Sprechst.: Montag, 6. Januar, Dienstag, 7. Jan., von 10-20 Uhr nur im Hotel Bauer.
Spezialist J. Matolepsy

Medizinal-Verband
Gegr. 1884 Mannheim T 2, 16
versichert Familien und Einzelpersonen
für freien Arzt und Apotheke
Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50
Aufnahmebüro T 2, 16 u. in den Filialen der Vororte

Medizinal-Dorsch-**LEBERTRAN**
offen und in Flaschen
Emulsion
sämtlicher Sorten stets vorrätig
DROGERIE
Ludwig & Schütthelm O 4, 3

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an
Gisela Helene
Jakob Bär u. Frau Gretel geb. Hildenbrand
Mannheim, 26. Dezember 1940
Neckarauer Str. 59-61

Statt besonderer Anzeige!

Nach kurzem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, verschied am 5. Januar unser lieber Bruder und Onkel

Valentin Wilhelm Moos

Schriftsetzer

im Alter von 51 Jahren.

Heddesheim, den 6. Januar 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Michael Moos

Die Beerdigung findet Mittwoch, 8. Januar, nachmittags 15 Uhr, vom Trauerhause, Weidigstraße, aus statt.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Max Mangold

Weinhändler

ist nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 67 Jahren von uns geschieden.

Mannheim (Elfenstraße 18), den 5. Januar 1941.

Karl Mangold und Frau
nebst Anverwandten

Beerdigung: Mittwoch, den 8. Januar 1941, nachmittags 14.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs aus.

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Mina Riekert

geb. Steinmetz

wurde am 4. Januar von ihrem schweren, langjährigen Leiden erlöst.

Mannheim (Seckenheimer Str. 76), 7. Jan. 1941.

In tiefer Trauer:
Gottfried Riekert
Familie Hermann Riekert
Familie Adolf Riekert (Rochester, N.Y.)
Familie Ludwig Riekert (Los Angeles)
Familie Wilhelm Riekert
Familie Paul Kunert
Ludwig Stanke (z. Z. Wehrmacht)

Die Einäscherung fand im engsten Familienkreise statt.

Statt Karten!

Nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden verschied Sonntagnacht unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Karoline Fazler Wwe.

geb. Fein

Mannheim (S 6, 8), den 6. Januar 1941.

In tiefer Trauer:
Gertrud Fazler
Liese Fazler
Eugen Kling und Frau, geb. Fazler
Willi Schwöbel und Frau, geb. Fazler
Willi Allgeier
Herbert Large (Uffz. bei der Waffen-SS)

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 11 Uhr, statt.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lina Kesten Wwe.

geb. Seibert, verw. Durler
Inhaberin der Firma Jakob Durler

wurde heute nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 62 Jahren von schwerem Leiden erlöst.

Karlsruhe, Schorndorf, Mannheim, Darmstadt, den 5. Januar 1941.

Für die Hinterbliebenen:
Minny Hüblein, geb. Durler
Line Geiger, geb. Durler

Die Beisetzung erfolgt am 8. Januar 1941, 13 Uhr, auf dem Mannheimer Hauptfriedhof. — Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Unser gutes Mütterle und Schwiegermutter

Bertha Setzer

geb. Seufert

ist nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, 75 Jahre alt, für immer von uns gegangen.

Mannheim-Feudenheim, Lützowstraße 8.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Margarete Setzer — Anna Setzer
Ludwina Biehler, geb. Setzer
Martin Biehler (z. Z. im Felde)

Beerdigung: Mittwoch, nachm. 2.30 Uhr, in Feudenheim.

Heute früh 9 Uhr verschied im Alter von 55 Jahren meine liebe, herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die achtbare Frau

Hedwig Schmitt

geb. Buck

Mannheim (Kl. Riedstr. 6c), 6. Januar 1941.

In tiefer Trauer:
Josef Schmitt als Gatte
Adelbert Schmitt nebst Frau und Angehörigen

Die Beerdigung findet Mittwoch, 8. Januar 1941, nachm. 15 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Todesanzeige

Meine liebe Frau, unsere gute und treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Babette Erner

geb. Joost

ist am 5. Januar im 73. Lebensjahre von uns gegangen.

Mannheim, den 7. Januar 1941.

In tiefem Schmerz:
Johann Erner und Angehörige

Die Einäscherung findet am Mittwoch, 8. Januar 1941, 2.30 Uhr, im Krematorium statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Katharina Dünkel Wwe.

geb. Herwig

im Alter von 90 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mhm.-Wallstadt, den 6. Januar 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Mittwoch, 8. Januar 1941, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus, Mosbacher Straße 5, aus statt.

MARCHIVUM

Offene Stellen

2 bis 3 Schuhmacher
auch außer Haus sofort gesucht.
Wild, Mannh., R 4, 22 (57098

Spengler und **Installateure** sowie **Lehrlinge**
sofort gesucht. (56838
Otto Rihm, Meerfeldstr. 16

Buchhalter(in)
für Maschinenbuchhaltung
von bedeut. Großhandlung
per 1. April 1941 gesucht
Zuschriften unter Nr. 17 721 VS an den Verlag des „HB" in Mannheim

Tüchtiger, fachkundiger
Reisender
für Ludwigshafen und Umgebung, von leistungsfähiger, gut eingeführter Kolonialwarengroßhandlung per sofort gesucht. - Zuschriften unter Nr. 17 720 VS an den Verlag d. Bl.

Stadtkundiger
Motorradfahrer und Radfahrer
zum sofortig. Eintritt gesucht. Ferd. Schulze & Co. - Mannheim, E 7, 27

Adressen-Schreiben
auf Maschine oder handschriftlich, auch
als Heimarbeit zu vergeben
Angebote unter Nr. 17 728 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" erbet.

Nebenbeschäftigung
Zuverlässiger Mann für einige Stunden (auch nachm.) für Kellerarbeiten usw. gesucht. (57352B
Bürger-Automat, Mh., K 1, 10

Wir suchen zum bald. Eintritt:
Stenotypistin
Anfängerin
mit Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben, sowie
junge Ausläufer(in)
Angebote unter Nr. 5729 B an den Verlag des „HB" Mannheim erbeten

An den Bodensee
Tüchtige Friseuse
sow. perfekter Herrenfriseur
Alter gleich, sofort oder spätestens 15. Februar 1941 in Dauerstellung gesucht. Kost und Wohnung im Hause, auf Wunsch Familienanschluß. Zuschrift. mit Gehaltsansprüchen und Bild erbeten an Salon H. Müller, Friedrichshaf.-Fischbach am Bodensee

Flotte Stenotypistin
auch halbtags- oder stundenw. gesucht.
Richard-Wagner-Str. 49, pt., Ruf 422 65

Flotte
Maschinenschreiberin
für interessante Arbeiten in einer Schriftleitung im Elsaß zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des früh. Eintrittstermins unter Nr. 84 663 VS an den Verlag des „HB" Mannheim

Tüchtige Hausschneiderin
gesucht. (57438
Kühne, Kaiserring 14, 2. Stock

Tücht. Schneiderin
sofort gesucht. L 14, 7, Laden.

Zuverlässige
Verkäuferin
zur selbständigen Führung eines Kolonialwarengeschäfts auf 1. März gesucht. Angeb. an
Klaus Möller, Seckenheim
Hauptstraße 89, Fernsprecher 471 05

Saub., ehrl. Pflichtjahrmädchen
in besseren Haushalt (Zentralheiz., Warmwasserversl.) gesucht. Vorzustellen: Mannh., Otto-Beck-Straße Nr. 12, parterre, von 2 bis 5 Uhr.

Schachtmeister oder Polier
für Mannheimer Baustelle sofort gesucht
Friedr. Gaiser K.-G.
Mannheim, Uhlandstraße 14

Energischer und erfahrener
Geschäftsführer
für Eisen- und Sanitärgroßhandlung
in süddeutsche Großstadt am Rhein per sofort gesucht. - Angebote mit Gehaltsforderung nur bei erstklassig. Referenzen unter Nr. 84657VS an den Verlag ds. Bl.

Perfekter
Maschinenbuchhalter(in)
von größerem Büro sofort gesucht, evtl. Aushilfe oder stundenweise.
FERNSPRECHER 26703

● **Ingenieure**
für Konstruktion von Preß-, Ziehwerkzeugen und Vorrichtungen zur spanlosen und spanabhebenden Verformung;
● **Techniker**
für Vorkalkulation, mit Erfahrung im Errechnen von Stückgewichten;
● **Kaufmann**
für Arbeiten in der Verkaufsabteilung, mögl. mit Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben;
● **Lagerverwalter**
für größeres Metallager, der mit Hand anlegen müßte;
● **Stenotypistin**
die sowohl in Kurzschrift als auch im Schreiben auf der Maschine perfekt ist,
zum sofortigen Eintritt gesucht
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an
HANSA-METALLWERKE A. G.
Möhringen-Stuttgart

Wir stellen
FRAUEN
für leichte Stanz- und Bohrarbeiten ein.
Arbeitszeit abwechselnd: 1 Woche von 6—14 Uhr und 1 Woche von 14—22 Uhr.
STOTZ-KONTAKT G. M. B. H.
MANNHEIM-NECKARAU - VOLTASTR. 11
Arbeitskräfte, die sich schon in einem Beschäftigungsverhältnis befinden, können nicht berücksichtigt werden.

Kartoffelschälerinnen
gesucht **Deutsches Rotes Kreuz**
Bereitschaftsküche
Alphornstraße 2a

Köchin
mit üblichen Nebenarbeiten für gepflegten Villenhaushalt nach Mannheim gesucht. Es kommt nur perf. Kraft in Frage, die auf selbständige Dauerstellung Wert legt. Eintritt Januar—Februar 1941. Zuschriften unter Nr. 138893VS an den Verlag.

Saub. ehrl. Putzfrau
zum Reinigen von Büroräumen für ein bis zwei Stund. vorm. gesucht. Vorzustellen: Mannheim, L 12, 16.

Putzfrau
für morgens 2 bis 3 Std. gesucht. Tisch, Malerwerkstg, Gontardstr. 29

1 Zimmermädchen
1 Küchenmädchen
sofort gesucht
Bahnhof-Hotel „National"

Tüchtiges Mädchen oder Frau
das selbständig kochen kann, per sofort oder später gesucht.
Palm-Bräu-Automat, K 1, 4.

Selbständiges Alleinmädchen
in gepfl. Geschäftshaushalt (3-Zim.-Wohnung) auf 15. Januar 1941 oder später gesucht. (1429503
Rosengartenstraße 18, 1 Treppe

Zuverläss., kinderlb. Mädchen od. unabhängige junge Frau
gesucht. Fernsprecher Nr. 520 78

Stellengesuche

Fräulein, 18 Jahre, mit Höh. Handelsschulbildung, sucht Stellung als
Kontoristin
Zuschriften erbeten unter Nr. 56898 an den Verlag des „HB" in Mannheim.

Pflichtjahrmädchen
ehrl., sucht Stelle bis 1. April 1941. Zuschr. unter Nr. 5755B an Verlag

Organisator Disponent Karteileiter
geschickter Verhandlungsführer, mit vielseitigem Wissen in Kennziffer-fragen und Kontingenten, sucht neuen Wirkungskreis. - Zuschriften unter Nr. 5726 B an den Verlag.

Gewandte
Verkäuferin
sucht Stellung. - Jede Branche, Lebensmittel jedoch nicht. - Zuschriften unter Nr. 5728B an den Verlag ds. Bl.

Entlaufen

Entlaufen:
Junger Drahthaarfox
auf den Namen Strupp hörend, weiß-schwarz, blaues Halsband, gegen sehr gute Belohnung abzugeben bei
Joh. Mahler, Bürstenfabrik, Mannheim, N 4, 4, Laden, Fernruf 28895
Vor Ankauf wird gewarnt!

Eichbaum-Edelbier

das meistgetrunkene Bier am Platze

Beweis für die Güte und Beliebtheit

aus der

größten Brauerei Mannheim's

Eichbaum-Brauerei

besteht seit über 200 Jahren

Offene Stellen

Frau
od. Mädchen für täglich 4 Stunden ges. Sonnt. frei. Fernsprech. 264 31

Alleinmädchen
das bürg. kochen kann, sof. oder z. 15. 1. oder 1. 2. gesucht. Hebelstr. 1, 3. St. lks., Fernsprecher 215 26.

Nebenverdienst
Rentner od. Pensionär für täglich einige Stund. für leichte Arbeit (Botengänge usw.) gesucht. Angeb. unt. Nr. 84673VS an den Verlag d. Bl.

Mädchen
für Hausb. u. Geschäft ges. Hemmüller, R 1, 14.

Stellengesuche

Stenotypistin
sucht Halbtagsbeschäftig. Zuschrift. u. 5734B an Verl.

Mädchen
16 J., sucht Lehrstelle in kaufmänn. Büro. Pflichtjahr abgeleist., Eintr. sofort. Angebote unter Nr. 5695B an den Verlag.

Tüchtige
Buchbinderei-Hilfsarbeiterinnen
sofort gesucht
Mannheimer Großbuchbinderei G. m. b. H.
R 1, 4 6

Wir suchen zum sofortigen Eintritt, spätestens jedoch bis zum 1. April 1941, einen
perfekten Lohnverrechner
der langjährige Erfahrungen auf dem Gebiete der Lohn- und Akkordverrechnung, des An- und Abmeldewesens sowie aller sonst im Lohnbüro vorkommenden Arbeiten nachzuweisen vermag. — Angebote erbitten wir mit handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an das Verwaltungs-Sekretariat der
Stotz-Kontakt G. m. b. H. - Mhm.-Neckarau

Bitte Offertenziffern deutlich schreiben!

Zu vermieten

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit großer Wohnküche, Bad mit Einrichtung (Neubau, herrl. Lage) in Königshofen/Baden (Landstädtchen an d. Tauber) sofort preiswert zu vermieten. Auskunft erteilt: Otto Hofmann, Mannheim, Lenaustraße 22a, 3. Stock. (56238)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Im Neckartal! Schön möbliertes Zimmer, in sonnig. Lage, herrl. Aussicht, mit fließend. Wasser, Zentralheizung, sofort zu vermiet. (evtl. als Wochenend). Angebote unt. Nr. 5710BS an Verlag

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Seriösund. Kraftfahrer, alleinstehend, sucht in solidem Hause
gut möbliertes Zimmer
Heiz., Baddenutz., Tel., evtl. volle Verpflegung und Platz für 2 kleine Fahrzeuge. Zuschr. an Ipma, M 7, 8

Wohnungstausch

Wohnungstausch
Geboten: 3 Zimmer und Küche, Bad, Veranda, Garage, in guter Wohnlage Mannheims, gesucht: 3 bis 4 Zimmer, Küche, Bad, evtl. Garage, in guter Wohnlage Heidelbergs. Angebote unter Nr. 5750 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Zu verkaufen

Hanomag-Wagen (Garant)
25 000 Kilometer, 4sitzig.
Bügelmaschine (Protos) 220 Volt
Waschmaschine (Protos) 125 Volt
Wäscheschleuder (Protos) 125 Volt
Jagdhund (Backel) 2. Feld geführt
zu verkaufen. Besichtigung von 10-15 Uhr. Kurandt, Mannh., E 2, 14

Briefmarkensammlung
Europa (Schaubek) zu verkaufen. Zu erfragen: Fernsprecher Nr. 422 68.

Schlafzimmer Wohnzimmer und Küche nebst Kleinmöbel
fast neu, zu verkaufen. Anzusehen: Helvetia, Waldhofstr. 23, ab 10 Uhr

Konservendosen
Seifenspender eingetroffen. Jost, G 2, 8 am Markt

● **Altmetalle**
Altrisen, alte Maschinen, alte Autos kauft: Hch. Krebs, Hutharstweg 29, Fernsprech. 533 17

WER
eine Kleine Anzeige im HB aufgibt, findet was er sucht

Kaufgesuche

Band- und Tellerschleifmaschine
zu kaufen gesucht. Eilangebote unter Nr. 5701B an den Verlag ds. Bl.

Teppich
2×3 Meter, und
Bettwäsche
zu kaufen gesucht
Angebote unter Nr. 5746 B an den Verlag des HB Mannheim

Anordnungen der NSDAP

Mar.-Gef. 2/171. Der nächste Dienst der Mar.-Gef. 2/171 findet am 8. 1. um 19.30 Uhr in N 2, 4, statt. Winkfagen und Morselampen sind mitzubringen.

NS-Frauenschaft. Achtung Ortsfrauenschaftsleiterinnen. Am 7. Jan., 15 Uhr, Besprechung in L 9, 7. — **Rheinstor.** Die Zellenfrauenschaftsleiterinnen holen die Einbeledisten bei Frau Rettig, G 6, 12, ab. 9. Januar, 15 Uhr, Besprechung der Stab- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen in F 3 Nr. 1. — **Ilvesheim.** 7. Jan., 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im „Pfing" für alle Mitglieder. **Lindenhof.** 7. 1., 15 Uhr, Markenausgabe, Tunnelstr. 2. **Blumenthalplatz.** Die Zellenfrauenschaftsleiterinnen wollen die Einbeledisten bei Frau Fritz abholen. — **Jugendgruppe: JM Horst-Wessel-Platz.** Gemeinschaftsabend um 19.30 Uhr, Karl-Ludwig-Straße 5.

KdF, Sportamt, Dienstag, 7. Jan. Deutsche Gymnastik (für Frauen und Mädchen): 20-21 Uhr, Gymnastikraum, Goethestraße 8. **Reigen (für Frauen und Männer):** 18—21 Uhr, H-Reithalle, Schlachthof.